

22. Wahlperiode

Nr. 22/33

Protokoll/Wortprotokoll

der öffentlichen Sitzung

des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses

Sitzungsdatum: 20. Juni 2024

Sitzungsort: Hamburg, Rathaus, Raum 151

Sitzungsdauer: 17:00 bis 20:48 Uhr

Vorsitz: Abg. Sabine Boeddinghaus (Fraktion DIE LINKE)

Schriftführung: Abg. Uwe Lohmann (SPD)

Sachbearbeitung: Dörte Stoll

Tagesordnung:

1. [Drs. 22/15155](#) Leiharbeit, Betreuungsausfälle und Tarifierung in Hamburgs Kitas systematisch erfassen
(Antrag Fraktion DIE LINKE)
zusammen mit

"Fachkräftebedarf, Leiharbeit und Tarifbindung in Hamburgs Kitas"
(Selbstbefassung gem. § 53 Absatz 2 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft)
hier: Öffentliche Anhörung gemäß § 59 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft und Senatsbefragung
2. Verschiedenes

Anwesende:

I. Ausschussmitglieder

Abg. Sabine Boeddinghaus (Fraktion DIE LINKE)
Abg. Dennis Gladiator (CDU)
Abg. Britta Herrmann (GRÜNE)
Abg. Uwe Lohmann (SPD)
Abg. Thomas Reich (AfD)
Abg. Frank Schmitt (SPD)
Abg. Silke Seif (CDU)
Abg. Dr. Tim Stoberock (SPD)
Abg. Yusuf Uzundag (GRÜNE)
Abg. Güngör Yilmaz (SPD)

II. Ständige Vertreterinnen und Vertreter

Abg. Alske Freter (GRÜNE)
Abg. Marc Schemmel (SPD)
Abg. Insa Tietjen (Fraktion DIE LINKE)

III. Fraktionslose Abgeordnete (§ 54 Abs. 6 GO)

Abg. Sami Musa (fraktionslos)

IV. Senatsvertreterinnen und Senatsvertreter

Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration

Frau Senatorin Melanie Schlotzhauer
Frau Staatsrätin Petra Lotzkat
Herr Leitender Regierungsdirektor Dr. Lars Schulhoff
Herr Leitender Regierungsdirektor Kay Petersen
Frau wiss. Angestellte Juliane Peters
Herr Regierungsdirektor Sören Arlt
Herr Leitender Regierungsdirektor Steffen Ries
Herr wiss. Angestellter Wolfgang Arnhold

V. Teilnehmerin der Bürgerschaftskanzlei

Frau Dörte Stoll

VI. Vertreterinnen und Vertreter der Öffentlichkeit

Circa 60 Personen

Zu TOP 1 – Wortprotokoll

Vorsitzende: Ich begrüße Sie alle ganz, ganz herzlich. Ich begrüße Frau Senatorin, die Senatsvertreter:innen, die sich freundlicher Weise jetzt auch an die Seite gesetzt haben, was ja auch viel schöner ist zur Kommunikation. Ich begrüße meine

Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen. Ich begrüße natürlich heute insbesondere alle, die sich auf den Weg gemacht haben hierher zur öffentlichen Anhörung.

Es ist nicht in unserer Absicht gewesen, hier extra einen kleinen Raum zu finden, es war einfach leider kein größerer Raum, der zur Verfügung stand. Das ist so, das Rathaus hat eine begrenzte Anzahl, wir haben viele Ausschüsse und es war leider nicht anders möglich. Deswegen müssen wir hoffentlich gemeinsam eine Lösung finden. Draußen wird jetzt gerade noch mal durchgesagt, dass auf jeden Fall sichergestellt werden soll, dass alle, die reden möchten, auch reden können, dass sie hier reinkommen, einen Redezettel ausfüllen können, und dann muss man vielleicht dann auch nach dem Solidarprinzip ein bisschen rotieren, mal Platz freimachen, rausgehen, andere reinkommen lassen. Das, glaube ich, geht.

Es wird auf jeden Fall ein Wortprotokoll geben. Da frage ich meine lieben Ausschusskolleginnen, ob sie damit einverstanden sind. Okay, es wird also ein Wortprotokoll geben, sodass sowieso alles, was hier gesagt wird, noch mal dann in Ruhe nachgelesen werden kann.

Und wir machen im Anschluss an die Anhörung auch gleich die Senatsbefragung. Auch das dient ja dann noch mal dem Austausch und der Kommunikation und vielleicht kann da auch dann ein Wechsel immer mal wieder stattfinden, wie auch immer. Wenn wir feststellen, dass es heute am Ende doch sehr unbefriedigend ist, müssen wir uns im Ausschuss noch mal darüber verständigen, wie wir dann damit weiter umgehen. Ich kann das jetzt nur so anbieten, wir müssen irgendwie zusammen klarkommen. Ich finde es eigentlich super erfreulich, wie viele gekommen sind, wir sollten uns da jetzt nicht die Laune verderben lassen. Auch wenn es natürlich blöd ist für die, die draußen sind. Ich habe das selbst auch mal in dieser Situation erlebt, aber eigentlich ist es doch ein starkes Zeichen und ich begrüße alle, alle ganz herzlich, und sagen Sie es bitte gern auch nach draußen.

Gut. Wir hatten in der letzten Familienausschusssitzung die Selbstbefassung "Leiharbeit, Betreuungsausfälle und Tarifierungen in Hamburgs Kitas systematisch erfassen" hier diskutiert und haben dann im Anschluss einvernehmlich, einstimmig diese öffentliche Anhörung heute beschlossen, was ja auch ein deutlicher Ausdruck dieses Ausschusses an die Öffentlichkeit ist. Und das würden wir heute im Grunde fortsetzen mit dieser öffentlichen Anhörung und dann der anschließenden Senatsbefragung.

Jetzt habe ich noch von meinem Kollegen, Herrn Lohmann gehört, dass er gern vor Eintritt noch mal kurz zu Wort kommen möchte. Herr Lohmann, bitte.

Abg. Uwe Lohmann: Ja, ich begrüße selbstverständlich auch alle, die hier gekommen sind, ein tolles Bild, sehr schön, dass auch so viele gekommen sind. Ich wollte noch mal zum Ablauf ganz klar sagen, wir würden das sehr begrüßen, egal, dass wir uns ein bisschen lösen von den zwei Stunden. Ich gehe einmal davon aus, dass wir damit nicht auskommen, sodass jede und jeder zu Wort kommt und wir auf jeden Fall danach die Senatsanhörung machen. Wahrscheinlich müssen wir dem Senat eine kurze Pause geben, damit sie ein bisschen sortieren können. Aber dass Sie auch wissen, dass der Senat danach die Fragen beantwortet, dass wir das heute – dann sagen wir es mal wirklich so, wie es ist –, egal wie lange es dauert, machen. Das wollte ich noch mal von unserer Seite aus sagen.

Vorsitzende: Okay. Dann haben wir das Prozedere geklärt. Ich habe jetzt hier schon etliche Wortmeldezettel liegen. Ich werde Sie nach der Reihe aufrufen, Sie haben alle, die aufgerufen werden, ausreichend Zeit, sich zu Wort zu melden am Mikrofon, und, wie gesagt, vielleicht dann mal nach draußen zu hören, wie die Situation ist und dass man rotieren kann.

Frau Stoll, habe ich an alles gedacht? Wortprotokoll haben wir beschlossen. Wir legen los. Man darf sich auch zweimal melden, man darf auch einen Brief verlesen, es ist alles möglich, der Ausschuss ist heute ganz Ohr, Ihnen zuzuhören.

Die erste Wortmeldung ist von Frau Christine Schomers von den Elbkindern. Bitte schön.

(Beifall)

So, jetzt muss ich leider noch mal kurz das Wort ergreifen. Mein Job ist als Vorsitzende, noch mal deutlich zu machen, es ist heute eine öffentliche Anhörung, es ist keine Podiumsdiskussion, es ist keine Wahlkampfveranstaltung, das kommt alles noch, heute ist eine öffentliche Anhörung, wir hören Ihnen zu, bitte verzichten Sie auf Applaus. Danke.

(Zuruf: Und keine Fotos zu machen!)

Vorsitzende: Und keine Fotos. Vielen Dank fürs Mitdenken. So, jetzt haben Sie aber das Wort.

Frau Schomers: Alles klar. Mein Thema ist Personalschlüssel kontra Fachkraft-Kind-Relation. Und zwar, unser Bürgermeister, der hat ... auf seinen Veranstaltungen betont er immer gern, wie gut der Personalschlüssel in Hamburg ist im Vergleich zu anderen Bundesländern. Und in der Theorie hat er auch recht, bloß in der Praxis sieht es leider ganz anders aus. Das pädagogische Personal in den Kitas arbeitet nicht zu hundert Prozent der Zeit am Kind. Wir haben tariflich zugesichert, sechs Wochen Urlaub, wir haben ein Recht auf Fortbildungen und Bildungsurlaub. Gesetzlich vorgeschrieben sind außerdem regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse und Brandschutzschulungen und dann sind wir leider auch noch überdurchschnittlich oft krank im Vergleich zu anderen Branchen. Das kann man regelmäßig den Statistiken der Krankenkassen auch entnehmen.

Ja, man kann davon ausgehen, dass eine pädagogische Fachkraft zu, ja, ich sage mal, 70 bis 80 Prozent maximal am Kind arbeitet und die übrigen 20 bis 30 Prozent müssen von den Kollegen mit gestemmt werden und das wirklich kontinuierlich über das ganze Jahr verteilt. Man müsste eigentlich für diese Personalausfälle entsprechend Fachkräfte vorhalten, um die gesamte Arbeit zufriedenstellend abzudecken und um den pädagogisch hoch qualitativen Standard hier in Hamburg auch zu halten. Das tut man aber nicht und so verdichtet sich die Arbeit und damit auch die Arbeitsbelastung im Bereich frühkindlicher Bildung immer mehr.

Meine Frage ist jetzt: Ist eine Verbesserung in diesem Bereich geplant, um auch eine weitere Fachkräfteflucht, denn die müssen wir auch im Auge behalten, zu verhindern? – Danke schön.

Vorsitzende: Ich danke Ihnen. Als Nächstes hat Frau Wohlers von den Elbkindern das Wort.

Frau Wohlers: Ja, hallo. Also bei mir geht es eigentlich um die gleiche Sache. Das Problem ist, ich arbeite in einer Krippengruppe der Elbkinder. Wir haben 16 Kinder, wir sind 3 Erzieher, davon ich allein Vollzeit, eine 30-Stunden-Kraft, eine 35-Stunden-Kraft. Wenn ich ausfalle oder die 35-Stunden-Kraft, arbeiten nur noch eine Teilzeitstelle und eine Vollzeitstelle bei 16 Krippenkindern. Es ist keine 1:4. Ich war jetzt auf Reha. Was ist passiert? Meine Gruppe war über fünf Wochen fremdbetreut. Die 35-Stunden-Kraft ist krank, die ist dauerkrank, die ist auch bis heute nicht wiedergekommen, und ich bin jetzt letzte Woche wieder da und die Kinder drehen durch, weil die jeden Tag von anderen Kollegen betreut wurden und gar nicht mehr wissen, was Struktur ist. Die haben keine Bindung mehr, die kommen in die Kita und weinen erst mal eine halbe Stunde, bis sie überhaupt gemerkt haben, oh, jetzt ist wieder jemand da, den ich kenne. Und das sind Sachen, es wäre toll, wenn es dafür einfach wirklich noch mal refinanziert Kräfte gibt, die

da einspringen können, und zwar bevor die Kollegen ins Krankengeld gefallen sind. Das fehlt. Und das fehlt richtig doll.

Und das nächste Problem ist halt, dass dann hausintern geguckt wird, das heißt, aus allen Gruppen werden Kolleginnen abgezogen. Das heißt, wir arbeiten fast ständig mit 16 Kindern und 2 Erziehern. 1:4 in der Krippe haben wir leider nicht. Ich würde mir zumindest eine 1:6 wünschen in Notfällen. – Danke schön.

Vorsitzende: Vielen Dank. Jetzt kommt Frau Sommer von der Kita "Kleine Heimat", wenn ich das richtig lese. Frau Sommer, bitte.

Frau Sommer: Ja, ich bin hier, um für die kleinen Träger zu sprechen oder beziehungsweise für mich auch als kleine Trägerin, und ich gehöre zum Feindbild, weil, ich zahle nicht nach Tarif, weil ich das nicht kann. So. Und ich glaube, dass wir eine große Gruppe an Kitas sind, die das betrifft und das möchte ich heute doch noch mal auf das Tableau bringen.

Ich durfte letztens bei der letzten Bürgerschaftssitzung hier oder bei der Senatssitzung etwas sehr Interessantes lernen. Es gibt eine objektive und eine subjektive Wahrheit, was die Betrachtung der Situation in den Kitas angeht. Und ich bin doch etwas irritiert darüber, muss ich sagen, dass gesagt wird, die subjektive Wahrheit der Kitas ist natürlich, wenn eine Stelle mal eine Weile nicht besetzt ist, dann fühlt sich das nicht so gut an. Aber die Zahlen des Arbeitsamtes sagen was anderes, eigentlich gibt es keine Krise. Und da bin ich sehr irritiert, zumal ich ja auch sehe, dass in der Behörde selbst auch viele Stellen vakant sind und dort dann ja auch darauf verwiesen wird, dass niemand da ist. Und ich frage mich auch, gilt diese Toleranz gegenüber nicht erledigten Aufgaben eigentlich auch in Richtung der Kitas. Und ich frage mich, was hat der Senat vor, um diese große Diskrepanz bei dieser Wahrnehmung, diese Lücke ein bisschen zu schließen.

Wir Kitas sind, glaube ich, sehr offensichtlich und auch, wenn es nur eine subjektive Krise ist, in einer Krise und die Antwort auf Krisen oder auf große Umbrüche ist selten das Festhalten an starren Systemen. Die gesellschaftliche Veränderung braucht neue Ideen und ein gutes Netzwerk an unterschiedlichen Leistungsträgern. Die Herausforderung kann nur auf vielen Schultern getragen werden. Große Träger, die Sie planen zu bevorteilen, indem Sie eben sagen, Sie wollen die tarifgebundenen Träger besser bezahlen, die kleinen abstrafen, große Träger bieten ganz offensichtlich und völlig klar im System eine temporäre Sicherheit. Flexibilität, Kreativität und eine hohe Qualität der Betreuung ist aber nur im Gesamtsystem schaffbar zusammen mit den kleinen Trägern. Die Frage ist, auf was setzt der Senat. Ich würde mir eine klare Antwort wünschen, auch wenn ich ein bisschen Angst vor der Antwort habe.

Wir nehmen außerdem eine politische Einflussnahme zur Verpflichtung der Anwendung eines Tarifwerks wahr, welches im Landesrahmenvertrag übrigens nicht geregelt ist. Der hartnäckige Ruf nach einer Besserstellung von bestimmten Tarifanwendern – wir reden ja nicht mal über alle Tarife – führt unweigerlich zu einer Ungleichbehandlung von Trägern, die sich alle an den gleichen Landesrahmenvertrag halten und im Auftrag der Stadt die gleichen Betreuungsleistungen erbringen. Mit einem Tarifzwang werden kleine und Kleinstträger finanziell gefährdet. Sie können dem Druck, steigende Mieten, Nebenkosten, Energiekosten, Recruiting-Kosten und so weiter einfach nicht mehr lange standhalten. Kleine Träger können keine Rücklagen bilden aus dem Gutschein-Entgelt. Mir erscheint es ein bisschen seltsam, dass der Senat die Tarifbindung als eine große Lösung ansieht und dabei nicht gleichzeitig die Qualität der Arbeit mit betrachtet. Ist es nicht sinnvoller, das Gesamtsystem Kita auskömmlich auszustatten, anstatt jetzt Träger gegeneinander auszuspielen? Meine Frage dazu ist auch, wie viele belegbare Bereicherungen von Kita-

Trägern gibt es denn in der Stadt Hamburg, dass das Gefühl entsteht, man könnte sich die Taschen vollpacken.

Wenn das unbedingte Ziel eine bessere Bezahlung der Mitarbeitenden ist, dann nehme ich an, dass Sie sich alle wahnsinnig darüber freuen, dass es einen großen Ausbau an Personaldienstleistern gibt, denn dort verdienen die Mitarbeitenden sogar übertariflich. Und wenn ich als Träger jemanden von einem Personaldienstleister beauftrage, der ja nicht mal mittelbare Pädagogik macht, das heißt, ich habe im Grunde genommen doppelte Kosten, werden die dann jetzt auch von Ihnen getragen? Kriege ich die refinanziert vom Senat, weil die Menschen dort so gut verdienen? Das wäre eine Frage und ich finde, das müssen wir uns ganz dringend angucken.

Und ich habe letztes Mal auch gelernt, dass die Beschäftigung von Personaldienstleistungen dem jeweiligen Unternehmen obliegt und Sie das nicht abfragen dürfen. Dann frage ich Sie, wie ist das denn mit Tarifverträgen? Das ist ja auch eine Entscheidung des jeweiligen Unternehmens. Glaubt der Senat ernsthaft, dass allein mit der Besserstellung von Tarifanwendern mehr Fachkräfte ins System kommen, oder übersieht er dabei vielleicht auch den großen Vorteil von Einrichtungen, die sich für kleine Gruppen entscheiden und entscheiden müssen, weil sie vielleicht nicht die Flächen haben, weil der Standort so ist, wie er ist, und damit auch eine hohe Arbeitsqualität und eine hohe Arbeitszufriedenheit bieten? Tarifbezahlung ist für eine Kita langfristig und verlässlich erst ab 90 Plätzen machbar. Und ich frage den Senat, wissen Sie, wie viele Kitas unter diesen Plätzen in Hamburg, wie viele es gibt und wie viele Menschen und Plätze Sie damit eigentlich gefährden mit diesen Entscheidungen. – Danke schön.

Vorsitzende: Vielen Dank. Jetzt kommt Frau Koch von der EKSG Tochtergesellschaft Elbkinder.

Frau Koch: Ja, vielen Dank. Kurze Frage. Wir von der EKSG, wir sind ja die Tochtergesellschaft der Elbkinder, wir sind zuständig für Essen, Trinken und Sauberkeit in den Kitas.

Vorsitzende: Könnten Sie das Mikro ein bisschen höher machen? Danke schön.

Frau Koch: Sie haben von uns gehört in der Presse, wir sind jetzt sechs Wochen im Streik gewesen, die Urabstimmung steht morgen bevor.

Warum wird das Personal von der EKSG im Landesrahmenvertrag unter Sachkosten geführt? Warum wird das Personal der EKSG nicht im Landesrahmenvertrag unter Personal geführt? Und ja, warum sind wir im Sachmittelkonto noch verankert? Und wann wollen Sie das ändern?

Vorsitzende: Vielen Dank. Jetzt kommt Frau Johannßen, auch vom EKSG.

Frau Johannßen: Ja, ich bin auch von der EKSG und meine Frage geht auch, sage ich mal, in die Richtung für die EKSG. Also im Rahmen der Tarifverhandlungen zwischen der EKSG und ver.di wurde im Jahr 2022 vereinbart, dass ab Herbst '23 zwischen der Sozialsenatorin, den Vertretern der AVH und ver.di Gespräche stattfinden sollten. Da ging das eben auch um die Finanzierung der EKSG. Warum wurde diese Zusage nicht eingehalten, ist meine Frage. Weil, wir sind jetzt in der Tarifverhandlung und es kann sich keiner dran erinnern.

Vorsitzende: Vielen Dank. Es gibt jetzt die Frage, weil die Polizei draußen jetzt räumt wegen Sicherheitsvorkehrungen, Brandschutz und diesen Themen, was natürlich sehr,

sehr unerfreulich ist für diejenigen, die draußen sind und extra hierhergekommen sind. Deswegen würde ich gern mal kurz zwischenschalten und meine Kolleginnen und Kollegen fragen, ob es möglich ist, die Vorstellung noch mal einen zweiten Termin zu machen? Oder ist das jetzt? Nein. Okay. Aber es ist trotzdem noch mal meine Frage jetzt an Sie, ob nicht noch alle die reden wollen, durchaus hierbleiben können.

(Zuruf: Genau!)

Also das wäre mir wirklich wichtig. Dass man das wenigstens schafft.

(Zuruf: Austausch (...)!)

– Ja, es muss dann ausgetauscht werden. Die, die jetzt nicht reden wollen, vielleicht sich solidarisch zu zeigen und dann den Wechsel zu machen, damit die, die reden wollen noch reinkommen. Das ist sehr, sehr freundlich.

Senatorin Schlotzhauer: Ich darf mich ja jederzeit melden. War das jetzt eben gerade ein Vorschlag von Ihnen, eine neue Anhörung in einem neuen Setting zu organisieren?

Vorsitzende: Ja.

(Zuruf: Aber nicht eine Zweite!)

Senatorin Schlotzhauer: So. Aber nicht eine Zweite, sondern diesen Termin jetzt hier zu beenden ...

Vorsitzende: Nein, nein.

Senatorin Schlotzhauer: Und diesen Termin jetzt hier zu beenden und dann ... Weil das ja wirklich... das ist ja eine total missliche Situation für alle. Dann, wenn das jetzt hier das Einvernehmen der Abgeordneten findet. Ich habe ja hier nichts zu sagen, aber dann würden wir als Senat sagen, ja, dann meine Güte. Ich kann das kaum aushalten, dass draußen vor der Tür Leute stehen und nichts sagen, also, oder sagen können. Dann lieber abrechnen anstatt, dass es kein gutes Verfahren hier für alle ist, wo sich alle auch gehört fühlen.

Vorsitzende: Ja, also der ... Also ich habe da überhaupt nichts dagegen, aber es muss uns klar sein, dass der nächste Termin dann erst am 18. Oktober ist.

Senatorin Schlotzhauer: Ja, so ist das dann.

(Zuruf: Dafür haben wir keine Zeit!)

(Zuruf: Nein, das ist zu spät!)

Vorsitzende: Und das, glaube ich, ist einfach nicht realistisch.

(Zuruf: Wir sind ja jetzt schon alle hier. Wir können uns ja organisieren und können ja trotzdem einen zweiten Termin machen, wenn wir feststellen, dass (...)!)

Vorsitzende: – Nein, das geht nicht. Aber ich glaube, wir werden jetzt damit klarkommen, dass wir jetzt wirklich die reinholen, die reden wollen. Ich glaube wirklich, das macht jetzt Sinn, auch wenn es ein bisschen unbefriedigend ist. Aber wir werden im zweiten Halbjahr Probleme bekommen, auch mit Sonderterminen. Wir sind alle voll. Dann bekommen wir Haushalt. Ich glaube nicht, dass das klug ist.

Wir machen eine kurze Pause und dann kommen die rein, die noch reden wollen.

(Unterbrechung von 17:19 Uhr bis 17:21 Uhr)

Vorsitzende: So, herzlichen Dank. Das ist doch super. Ich habe gerade gehört, dass auch jemand ...

(Zuruf: Sagen Sie das noch mal mit den Zetteln, dass die einen Zettel ausfüllen müssen, wenn Sie reden wollen!)

– Ja, alle, die reden wollen, müssen auch vorher einen Zettel ausgefüllt haben, sonst erreicht mich das hier vorne nicht. Ich habe gehört, es gibt jemanden mit Kind. Wollen Sie auch reden?

(Zuruf: Ja, wollte ich!)

Dann würde ich im Einverständnis sicherlich von allen Kolleginnen und Kollegen, dass Sie drankommen, damit Sie auch dann mit Ihrem Kind durchhalten können.

Abg. Frank Schmitt: Weil es da noch einen Bedarf gibt, vielen Wortmeldungen zu geben. Es ist ja schön, wir konnten jetzt ... es hat jetzt gut geklappt mit dem rotierenden Prinzip, das ja die Kolleginnen und Kollegen auch solidarisch waren, dass wir sagen, um 18 Uhr können wir noch mal so einen Austausch anstreben und dann könnten vielleicht hier noch mal tauschen, kämen auch noch weitere Kolleginnen und Kollegen zu Wort.

Vorsitzende: Das Problem ist nur, was macht die Polizei draußen. Lässt sie die Menschen da stehen. Ich habe gerade ...

(Zuruf Abg. Frank Schmitt)

Frank, Du kannst gern rausgehen und das sagen. Also, das ist ja jetzt irgendwie ein laufendes Prinzip.

(Zuruf: Die Hälfte ist weg!)

(Zuruf: Alle haben was zu sagen!)

– Ja, das ist auch gut so. Ich lasse mir meine Laune nicht verderben. So, die Mutter mit Kind, sehr gern. Können Sie sagen, wie Sie heißen, dann suche ich Ihren Zettel raus.

Frau Goos: Ja, Goos, Andrea.

Vorsitzende: Bitte schön.

Frau Goos: Genau, mein Thema ist der Betreuungsschlüssel. Ich finde es super, dass es einen Betreuungsschlüssel gibt, und auf dem Papier passt das auch alles sehr gut. Das Problem ist nur leider, in der Praxis ist dieser Betreuungsschlüssel quasi nie erfüllt, und wir sehen uns immer damit konfrontiert, dass in unserem Elementarbereich meistens nur ein Erzieher da ist, von den zwei geplanten, bei 25 Kindern in der Gruppe. Und das ist jetzt schon mehrfach dieses Jahr vorgekommen in mehreren Wochen aufgrund von Langzeiterkrankungen, von Urlauben, also es sind immer Abwesenheiten der Erzieher, deswegen ist der Betreuungsschlüssel so eigentlich nicht ausreichend, wie er jetzt festgelegt ist. – Danke.

Vorsitzende: Vielen Dank. Jetzt kommt Frau Klusmann. Bitte schön.

Frau Klusmann: Guten Tag, ich bin ... Entschuldigung. Ich bin HWL gewesen bei den Elbkindern, jetzt bin ich PLH. Wir sind, die Elbkinder, die Muttergesellschaft. Die Elbkinder ... ist die Muttergesellschaft ... die Mutter der Servicegesellschaft befindet sich in einer finanziellen Schieflage. Wie begründen Sie diese Schieflage? Warum hat der Aufsichtsrat nicht rechtzeitig gegengesteuert? – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Karasu, auch Elbkinder.

Frau Karasu: Hallo, meine Fragen sind: Eine große Mehrheit der Mitarbeiterinnen ist nicht imstande, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und sind darauf angewiesen, mit Bürgergeld aufzustocken. Andere sind dazu gezwungen, einen Zweit- oder Drittjob anzunehmen. Von Teilhabe und sozialem Aufstieg und Chancengleichheit kann man bei diesen Voraussetzungen nicht sprechen. Wie sollen diese Mitarbeiterinnen vor einer späteren Altersarmut geschützt werden?

Eine zweite Frage ist: Eine gute Ernährung in Kindertageseinrichtungen ist die Basis der Gesundheit von Kindern und derer im späteren Leben. Viele Folgeerkrankungen können hier verhindert werden. Warum wird gerade in der Verpflegung bei Kindern nicht mehr investiert, sondern nur noch gekürzt?

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Herr Gailus.

(Senatorin Schlotzhauer: Frau Boeddinghaus!)

– Bitte schön.

Senatorin Schlotzhauer: Wir werden ja diese Fragen nachher beantworten, deshalb habe ich jetzt nicht ganz verstanden, für welchen Träger Sie gesprochen haben. Haben Sie für einen Träger gesprochen? Eine Kita? Oder ist das eine, sage ich mal, Wortmeldung eher globalerer Art?

(Frau Karasu: Also Elbkinder, EKSG!)

– Okay, alles klar. Vielen Dank. Weil, das hatte ich einfach eingangs nicht verstanden. Danke schön.

Herr Gailus: Ja, hallo. Ich bin Erzieher bei den Elbkindern seit zehneinhalb Jahren. Die Situation ist, wie ja alle mitbekommen, katastrophal. Ich habe einfach mal ein paar Punkte aufgeschrieben.

Während Corona hieß es, Schulen und Kitas werden um jeden Preis offen gehalten. Aktuell ist es so, dass regelmäßig Eltern ihre Kinder zu Hause betreuen müssen, weil eine Betreuung nicht gewährleistet werden kann. Bei uns in der Kita betrifft es gerade jede Gruppe, sowohl die Krippe als auch beide Elementargruppen, dass eigentlich mehr als die Hälfte der Gruppen zu Hause bleiben müssen. Wir haben das ganze Jahr über einen großen und hohen Krankenstand von Kollegen. Viele Kollegen schleppen sich halb krank zur Arbeit, um irgendwie noch das Notwendigste hinzubekommen und irgendwie eine Betreuung aufrechtzuerhalten, um halt die Eltern nicht zu sehr zu belasten.

Viele Kollegen wollen nur noch Teilzeit arbeiten, weil sie sagen, sie schaffen es nicht mehr, sie können es nicht mehr, sie halten es nicht bis zur Rente durch und versuchen, um jeden Preis in die Teilzeit zu kommen. Auszubildende brechen Ausbildungen ab oder wollen nach der Ausbildung nicht mehr im sozialen Bereich arbeiten und wenn im sozialen Bereich, auf gar keinen Fall in der Kita. Anleitergespräche und eine zuverlässige und gute

Anleitung können oftmals nicht umgesetzt werden aufgrund von mangelndem Personal. Lehrkräfte von Fachschulen berichten uns in Anleitergesprächen oder auch, wenn sie Eltern bei uns sind, dass die Anmeldezahlen in den Fachschulen immer mehr runtergehen, also es kaum noch möglich ist, genug Erzieher auszubilden, um sozusagen auch die zukünftigen Generationen, die irgendwann in Rente gehen, zu ersetzen.

Heilpädagogische Zusatzqualifikation, habe ich gemacht vor zwei Jahren, ist, Stand jetzt, mein größter beruflicher Fehler, den ich je gemacht habe. Diese Arbeit finde ich super wertvoll und bringt eigentlich auch Spaß, aber unter den aktuellen Bedingungen ist das nicht vertretbar, das umzusetzen, weil ich weder den Kindern mit dem heilpädagogischen Bedarf noch den anderen Kindern wirklich gerecht werden kann. Ich kann meine heilpädagogischen Aufgaben nicht umsetzen, ich kann von Entwicklungsdokumentation, von Förderplänen zu schreiben, ist es kaum möglich, während der Arbeitszeit das hinzubekommen und zu schaffen. Viele berufsbezogene Dinge, Elterngesprächsvorbereitungen, Entwicklungsdokumentation und so weiter und so fort, ist während der Arbeitszeit nicht möglich, muss mit nach Hause genommen werden, ob man es darf oder nicht, weil es sonst nicht umsetzbar ist.

Ausflüge und pädagogische Angebote können wir eigentlich komplett vergessen. Also kann nicht umgesetzt werden. Portfolioarbeit können wir genauso gut streichen, ist nicht umsetzbar. Vieles davon halt aufgrund der Personalsituation, des hohen Krankenstandes oder einfach, dass nicht genug Fachpersonal überhaupt eingestellt werden kann.

Die Frage ist für mich, ich hoffe, das ging jetzt nicht zu schnell, was möchte die Politik machen, um in Zukunft eine gute, zuverlässige pädagogische Arbeit gewährleisten zu können, um die Aufsichtspflicht gewährleisten zu können, um das Thema Kindeswohlgefährdung irgendwie nicht also aufkommen zu lassen. Und was plant die Politik, um den Bereich überhaupt attraktiv zu machen, dass Leute überhaupt Lust haben, da eine Ausbildung zu machen, dass Leute Lust haben, in dem Bereich zu arbeiten, wenn sie sagen, nach 10 Jahren bin ich im Burn-out und nach 15 Jahren habe ich einen Tinnitus oder schon früher, und bevor ich in Rente gehe, ist mein kompletter Körper im Eimer. – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Blunck hat das Wort von der Kita "Zapperlott".

Frau Blunck: Ja, genau. Das schließt etwas an die Schilderungen, die jetzt schon, ja, genannt wurden an, und zwar soll es ja eine Fachkräfte- und Imagekampagne geben. Und ich frage mich, mit welchem Inhalt soll das geschehen, weil, wenn es wirklich nachhaltig passieren soll, dann bleiben die Leute ja auch ein paar Jahre mindestens in diesem Beruf und das muss aber ja irgendwo Bestand haben und Substanz haben. Und wie soll konkret geworben werden, wenn es kurz- und mittelfristig keine wirklich nennbaren Veränderungen in diesem Arbeitsfeld gibt, keine nennbaren Verbesserungen. Und wenn eigentlich eine professionelle Ausbildung nur dazu führt, dass man täglich wieder frustriert wird und eigentlich sich fragt, kann ich das wirklich verantworten, was ich hier tagtäglich tue. – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Kümmerle von SOAL, Sie haben das Wort.

Frau Kümmerle: Ja, Sabine Kümmerle von SOAL. Wir vertreten hier in der Stadt 185 Kitas und ich habe drei Punkte. Erstens, die Erzählung, dass die Gutscheine-Entgelte auskömmlich sind, um nach Tarif zu bezahlen oder auf Tarifniveau, ist schon immer falsch. Die pauschalen Kostensätze für Betreuung und Leitung reichen nicht aus, wenn Kitas ihr Personal mehr als sechs Jahre beschäftigen. Sobald Kolleginnen Stufe 4 im TV-AVH oder TVöD erreicht haben, das heißt in der Regel, sobald eine Erzieherin mehr als sechs Jahre

in einer Kita arbeitet, ist sie zu teuer fürs System. Das konnten bisher vielleicht große Träger ausgleichen, jetzt klappt aber selbst das nicht mehr.

Über 40 Prozent der Träger in Hamburg betreiben nur eine oder zwei Kitas. Sie sind engagierte Vereine, Eltern, und Mitarbeiterinitiativen oder Einzelpersonen, die sich mit viel Herzblut und Engagement für ihre Visionen guter Pädagogik einsetzen. Diese werden in der Diskussion um Fachkräftemangel, Tarifbindung oder Springerkräfte regelhaft vergessen. Sie können nicht mal eben Personal hin- und herschieben, was gut ist für die Kinder, oder für eine optimale Mischung zwischen Einsteigerinnen und langjährigen Beschäftigten sorgen. Sie können keinen vorausschauenden Springerpool aufbauen, wie Sie, Frau Schlotzhauer, das im "Hamburger Abendblatt" vorgeschlagen haben. Sie haben oft eine niedrige Personalfuktuation, das heißt, sie können im aktuellen System keinen Tariflohn zahlen, obwohl sie es gern würden.

Wie gedenkt der Senat, diesen langjährigen Missstand zu beseitigen? Warum ermöglicht der Senat keine Bezahlung auf Tarifniveau für alle Trägerinnen? Und wie will der Senat ermöglichen und strukturell konkret sicherstellen, dass alle Träger, die dies wollen, eine wirklich kostendeckende Finanzierung ihres auf Tarifniveau vergüteten Personals erhalten? Und welche Maßnahmen ergreift die Freie und Hansestadt Hamburg, um die im SGB VIII vorgesehene Trägervielfalt in Hamburg zu erhalten?

Zweiter Punkt. Die aktuellen Kostensteigerungen werden nicht refinanziert. Die Kostensteigerungen für Personal liegen bei 10 Prozent für alle Kitas, egal, ob sie tarifgebunden sind oder nicht. Wir sind im Fachkräftemangel und in starker Konkurrenz. Die Stadt bietet gerade 3,48 Prozent an. Das ist nicht auskömmlich, weil die hohen Einmalzahlungen der letzten Jahre und der sogenannte Qualitätsbeitrag, den die Träger leisten mussten, dazu beigetragen haben.

Welche Maßnahmen gedenkt die Stadt konkret zu ergreifen, um unter diesen Voraussetzungen den Kita-Betrieb durch freie Träger weiter zu gewährleisten? Welche Absenkungen soll es bei Umfang und Qualität der Leistungserbringung geben, wenn kein Geld da ist, um das Personal zu finanzieren?

Und drittens. Trotz des Fachkräftemangels schraubt die Stadt kontinuierlich die Anforderungen an Träger und Fachpersonal nach oben. Beispiele: Im September sollen die neuen Hamburger Bildungsempfehlungen vorgestellt werden, die sind inhaltlich richtig großartig, aber keine Kita wird Zeit haben, die 160 Seiten durchzuackern und dass die Vorstellung der Hamburger Bildungsempfehlungen auf einen Samstag gelegt ist, spricht für sich. Mit der Neufassung des KibeG sollen weitere Dokumentations- und Übermittlungspflichten festgeschrieben werden.

Und wieso gibt es Menschen, die denken, Kitas sollten sich um die tägliche Zahnpflege kümmern und verankern das per Gesetz? Wie bitte soll eine Erzieherin, die für 10 oder 26 Kinder verantwortlich ist, das tun, was die Eltern nicht können? Und wozu braucht es eine Gesetzesregelung darüber, dass Kitas Listen über Zuzahlungen führen sollen? Wer soll das machen und wer wird das hinterher kontrollieren?

Und ich hätte keine Schwierigkeiten, noch eine halbe Stunde mit diesen irrsinnigen Kleinigkeiten fortzufahren, die ständig auf die Kitas herabprasseln. Deshalb frage ich, was tut die Stadt dafür, die überbordende Bürokratie abzubauen statt sie zu befeuern, Stichwort Spielplätze. Und wie wird sichergestellt, dass Wunsch und Realität bei den Aufgaben der Kitas wieder übereinstimmen? – Danke.

(Beifall)

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Sie wissen, was ich jetzt sage, bitte keinen Applaus.

(Zuruf: Das sind die Kollegen, die neu dazugekommen sind, die haben das noch nicht gehört!)

– Ja. Ach so, Entschuldigung, okay, okay, Entschuldigung. Ich muss es noch mal wiederholen: Es ist eine Anhörung, die Abgeordneten hören Ihnen zu, aber dafür verzichten Sie auf Applaus. Können wir uns darauf verständigen? Das wäre sehr freundlich. – Danke.

Frau Reihe von der Kita Feuerwache, bitte.

Frau Reihe: Ja. Schönen guten Tag. Ich vertrete einerseits die Kita Feuerwache, aber auch das Kita-Netzwerk, das heißt, mehrere Fachkräfte und auch Eltern aus dieser Stadt. Aus Sicht der Sozialbehörde wurde bei der letzten Ausschusssitzung festgestellt, dass Arbeitgeber und Träger gefordert sind, standortspezifische Maßnahmen für den Umgang mit Personalengpässen zu erarbeiten und da wurde genannt, dass es dort bestimmter Konzepte bedarf, um halt standortbezogen darauf reagieren zu können, ob das nun bei kurz- oder langfristigen Personalengpässen sich um Arbeitnehmerüberlassungen handeln würde oder andere Maßnahmen.

Meine Frage dazu wäre, was ist damit jetzt konkret gemeint. Sind damit die von unserer Seite schon seit Längerem geforderten Notfallpläne für Personalengpässe gemeint?

Aus unserer Sicht bieten Sie den Leitungen und Fachkräften in der Kita mehr Handlungssicherheit, wenn es diesen Notfallplan gibt, und in Richtung Eltern auch mehr Transparenz, was passiert, wenn dann.

Werden diese Notfallpläne für alle Einrichtungen verbindlich eingeführt als Bestandteil unterm Strich auch des Kinderschutzkonzeptes? Denn es geht um Kindeswohl, dass das nicht gefährdet wird sowie zum Thema Gesundheitsmanagement für das Personal, und wenn ja, ab wann soll das eingeführt werden?

Ich befinde mich genau in dieser Woche in dieser prekären Situation eines Personalengpasses. Wir haben einen Notfallplan und nichtsdestotrotz war das so vakant, dass ich jetzt Eltern bitten musste, ihre Kinder auch zu Hause zu betreuen, was sowohl auf unserer Seite zu massiven Belastungen führte und natürlich auf jeden Fall auch für die Familien. Meine Frage ist, wir hatten das schon mehrfach, der Fachkraft-Kind-Schlüssel ist in der Realität häufig nicht da. Das heißt, es kommt zu der Beschränkung der Öffnungszeiten und zu der Situation, dass wir Eltern bitten müssen, ihre Kinder zu Hause zu betreuen. Diese Maßnahmen werden der Kita-Aufsicht gemeldet.

Warum werden diese Daten nicht statistisch erfasst, damit man dann endlich mal ein Gesamtbild für Hamburg hat und dann vielleicht auch auf die Maßnahme kommt, dass wir Ausfallzeiten berücksichtigen sollten?

Dann habe ich noch das Thema Einsatz von Fachkräften aus dem Personalservice, was ja auch ein Vorschlag war, um Engpässe zu regulieren. Die Kosten für Fachkräfte vom Personalservice sind enorm und es ist überhaupt nicht abdeckbar.

Da wäre jetzt meine Frage, ist da denn angedacht, das künftig zu refinanzieren, und zwar im Sinne von realen Personalkosten, also Ist-Kosten, damit ich das überhaupt umsetzen kann, weil, ansonsten gelange ich in eine wirtschaftliche Schiefelage und dann frage ich mich, ist das das Ziel oder ist das gewollt.

Und dann grundsätzlich, das haben die Kollegen auch schon genannt, die Refinanzierung der regulären Personalkosten ist ja schon nicht sichergestellt, sowie ich erfahrene Fachkräfte dabei habe, ist das schon nicht gewährleistet und eine tarifliche Zahlung tatsächlich auch nicht. Und da ist meine Frage, wann soll das endlich in der

Refinanzierung sich widerspiegeln, damit halt nicht da riskiert wird, dass kleine und große Träger ja mittlerweile in eine finanzielle Schieflage geraten.

Ich möchte mich noch auf die Ausschusssitzung beziehen, dort wurde nämlich prognostiziert, dass ja die Kinderzahlen in 2026 sinken und dadurch dann Fachkräfte frei werden, wodurch man den Mehrbedarf an Krippenplätzen ja decken könnte, also Fachkräften, und dass man sogar den Ersatzbedarf von in Rente gehenden Fachkräften damit kompensieren könnte.

Halten Sie diese Zahlen und die damit verknüpfte Aussage, in zwei Jahren hat sich alles reguliert, wirklich in der jetzigen Situation für sinnvoll? Haben Sie dabei berücksichtigt, dass wir jetzt schon es mit einer Fachkräfteflucht zu tun haben, weil die Situation ist, wie sie ist und Sie sich ja auch als Stadt Hamburg an einer bundesweiten Studie beteiligen wollen, um zu schauen, wo gehen die Fachkräfte eigentlich in der Ausbildung hin. Ich denke, Sie haben viele Antworten hier in den Reden mitbekommen oder Ideen dafür, woran das liegen könnte.

Und sollte anstelle von Ausbau, also Quantität, nicht nun endlich auch an die Kinder und an die Realisierung der Qualität in Kitas gedacht werden?

Und ja, ich möchte jetzt hier nicht alles schlechtreden, Hamburg hat sich gut auf den Weg gemacht, wir haben eine gute Betreuungsquote und die Entlastung von Familien ist zu begrüßen. Doch nichtsdestotrotz, wenn wir als kinderfreundlichste Stadt, so ja das Ziel der Stadt Hamburg, dastehen wollen, dann muss es mehr als satt und sauber geben. Das heißt, wir brauchen auch endlich die Investitionen in die Qualität der frühkindlichen Bildung, dem elementaren Grundstein unseres Bildungssystems. Das ist auch in den demnächst überarbeiteten, neu entschiedenen Bildungsempfehlungen mit enthalten. Und wie wollen wir dies nun endlich umsetzen und inwieweit haben Sie Überlegungen schon gemacht, inwieweit Sie die Wirtschaft auch in dem Bereich der Finanzierung des Bildungssystems mit einbeziehen?

Unterm Strich möchte ich abschließend sagen, ohne uns, ohne die Kitas, bewegt sich nichts, die Kitas bilden die Voraussetzung für Fachkräftesicherung in allen Unternehmen, Gleichberechtigung von Frauen, die sonst nicht arbeiten könnten, wenn sie keine Betreuungsmöglichkeit haben, das gilt aber unterm Strich auch für Väter, Fachkräftegewinnung durch die Kitas als Bildungseinrichtung, denn wir bilden die Grundsteinbildung von Anfang an. Und die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft, ein aktuelles Thema, wird in den Kitas gelegt, nämlich Demokratiebildung in Kitas, Bildung für nachhaltige Entwicklung und vieles mehr und dafür brauchen wir auch entsprechende Rahmenbedingungen, um das sicherzustellen. – Danke.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Langer vom Kinderhaus Osteresch.

Frau Langer: Guten Tag. Die Tarifierhöhung muss von der Stadt finanziert werden. Die Gutscheine sind die einzige Einnahmequelle von Kitas. Wenn die Tarife erhöht werden, müssen auch die Gutscheinsätze erhöht werden. Wie sonst sollen denn die Tarifierhöhungen bezahlt werden? In jedem anderen Bundesland werden Tarifierhöhungen refinanziert, nur in Hamburg nicht. So gehen Kitas zugrunde, gerade kleine. Frei werdende Stellen können nicht neu besetzt werden, nicht nur, weil es kaum Fachkräfte gibt, sondern auch, weil sie nicht finanzierbar sind, wenn man im Team noch Kolleginnen hat, die Berufserfahrung haben und in Stufe 4 einzuordnen sind. Wir können doch nicht nur Berufsanfängerinnen einstellen. Und vor allem wollen wir alle Stellen besetzen, denn alles andere geht nur zulasten der Kinder.

Wir haben für einen besseren Fachkraft-Kind-Schlüssel gekämpft, das können wir doch nicht wieder aufweichen, weil wir die Gehälter nicht bezahlen können. Und nach Tarif

muss bezahlt werden, das sind wir allen Fachkräften schuldig, da sie für die Gesellschaft so wichtige und großartige Arbeit leisten, das muss doch geschätzt werden. Wann gibt es die Refinanzierung? Das ist meine Frage.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Als Nächstes kommt Frau oder Herr Nadolny vom Diakonischen Werk.

(Zuruf: Frau Nadolny!)

Vorsitzende: Frau Nadolny.

Frau Nadolny: Guten Tag. Genau. Mein Name ist Mirjam Nadolny, ich bin die Referentin der evangelischen Kindertagesstätten und vertrete die Interessen von 160 Kitas, 11 000 Kindern und 2 000 Mitarbeitenden. Unsere evangelisch-diakonischen Träger sind aktuell in starken existenziellen und finanziellen Schwierigkeiten. Das wurde einerseits durch den Fachkräftemangel verursacht und die nicht auskömmliche Finanzierung. Zum Fachkräftemangel haben wir hier schon sehr viel von den Kolleginnen aus der Praxis gehört, wie sich das abbildet. Es ist bei uns zu merken auch durch zunehmend langfristige krankheitsbedingte Ausfälle auf der einen Seite, von Trägerseite merken wir, dass es wenige Bewerbungen auf vakante Stellen gibt, pro ausgeschriebene Stelle gibt es ein, zwei, manchmal auch keine Bewerbungen. Erzieherstellen zu besetzen, dauert mitunter vier Monate, wenn es gut läuft, Leitungsstellen sind ein halbes Jahr vakant, bis sie besetzt werden.

Ein zusätzliches Problem sind die hier auch schon mehrfach erwähnten Personaldienstleister, die durch attraktive Gehälter und attraktive Zusatzleistungen Kolleginnen abwerben. Und um die Betreuung aber verlässlich aufrechterhalten zu können, mussten, haben Träger dies in Anspruch genommen, was zu weiteren erheblichen Mehrkosten geführt hat, die durch das Kita-Gutscheinsystem nicht gedeckt werden. Aber auch die Finanzierung der Personalkosten des Stammpersonals ist aktuell nicht auskömmlich und unsere und andere traditionell gemeinwohlorientierte Kita-Träger haben langjährige Mitarbeitende in hohen Gehaltsstufen. Die Diakonie verlangt es auch von ihren Trägern, aber es ist einfach nicht mehr auskömmlich, sie geraten in Defizit und bluten aus mitunter.

Es wurde die Frage in der letzten Sitzung gestellt, warum in dem letzten Jahr so viele Kitas geschlossen wurden. Davon sind auch unsere Kitas betroffen. Das liegt unter anderem daran, dass sie zum Beispiel in alten, denkmalgeschützten Gebäuden die Kita betreiben. Und die Herausforderung, diese energetisch zu sanieren, im Sinne der Nachhaltigkeit, Denkmalschutz, Brandsicherung nicht möglich ist und sich dann Träger entscheiden, diese Kita nicht weiter zu betreiben. Das ist kein Einzelfall, das passiert oft und wird auch, wenn es sich nicht ändert, in Zukunft weiter so sein. Mit den Entgelten, die für die Gebäude vergeben werden, ist keine adäquate Finanzierung weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft, möglich. So, dies ist dramatisch für alle Beteiligten, aber besonders für die Kinder, auch besonders die aus benachteiligten Familien, denn es wird weniger Plätze für frühkindliche Bildung geben wie geringere Bildungs- und Teilhabechancen, die die Grundlage für den weiteren Bildungsweg legen.

Aber die Kinder haben das Recht auf gute, verlässliche Bildung, Erziehung und Betreuung, gerade in einer Stadt, die sich die Kinderrechte in die Präambel geschrieben hat. Deshalb fordern wir dringend auf, dem gegenzusteuern für auskömmliche Finanzierung zu sorgen und den Beruf attraktiv zu gestalten.

Unsere Frage ist es noch, ob es politischer Wille ist, dass die kleinen, alten Gebäude nicht saniert werden können und somit sterben. – Danke schön.

Vorsitzende: Vielen herzlichen Dank. Herr Töpfer, Sie haben das Wort vom Paritätischen.

Herr Töpfer: Ja. Vielen Dank. Bei uns sind ungefähr 120 Träger Mitglied, die im Bereich Kita-Ganztag und Eltern-Kind-Zentren 400 Einrichtungen haben. Ich habe zum einen noch mal eine ergänzende Frage zum Thema Tarif- und Refinanzierung. Wir haben schon was zum Thema Auskömmlichkeit gehört, dass es gerade in den letzten drei Jahren besonders schwierig war, weil die Tarifsteigerungen extrem hoch waren und der Mechanismus, wie die Entgelte gesteigert werden, das nicht abdeckt. So.

Wir haben die zusätzliche Herausforderung neben der Auskömmlichkeit auch die Planbarkeit. Also wir verhandeln ja im letzten Jahr über Zusatzfortschreibungen und dieses Jahr auch über Zusatzfortschreibungen, das heißt, bei uns rufen ganz oft Träger an, die noch nicht tariflich gebunden sind, die sagen, wir würden das gern tun, wir müssen das auch eigentlich tun, wir müssen eigentlich tariflich bezahlen, weil der Engpass Arbeitsmarkt das eigentlich verlangt, ja, also Fachkräftemangel bedingt die entsprechende Bezahlung. So. Die sagen jetzt natürlich, wir würden gern nach Tarif bezahlen, aber wenn wir uns jetzt darauf verpflichten, haben wir keine Sicherheit, dass diese Tarife auch refinanziert werden. Also die haben Angst, dass sie mit der Verpflichtung auf einen Tarifvertrag quasi auch so eine Bankrotterklärung unterschreiben. Und deswegen ist die Frage, welche Konzepte der Senat hat, um diese Verknüpfung von Auskömmlichkeit und dauerhafter Auskömmlichkeit sicherzustellen.

Dann habe ich noch Fragen zum Thema Ausfallzeiten und mittelbare Pädagogik. Es wurde 2014 ..., wir haben eine Vereinbarung getroffen zur Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels, 1:10, 1:4. Und diese Vereinbarung ist Anlage im Landesrahmenvertrag und dort haben die Vertragspartner festgestellt, dass, um diesen Aufwuchs herzustellen, es auch einen entsprechenden Anteil an Berücksichtigung von Ausfallzeiten und mittelbar pädagogischen Tätigkeiten braucht. Dort wurde dann auch festgeschrieben, dass man in einem Zeitraum von zehn Jahren, also bis zur Umsetzung, das prüfen möchte.

Meine Frage ist jetzt, was sind die Ergebnisse dieser Prüfung und vor allen Dingen, welche Anteile an Ausfallzeiten halten Sie für notwendig in der Berücksichtigung, bei der Berechnung der Personalbemessung in den Leistungsentgelten.

Und die gleiche Frage auch für mittelbar pädagogische Tätigkeiten, die sind ja zum Teil auch im Landesrahmenvertrag festgeschrieben, das sind so was wie Elterngespräche, Entwicklungsdokumentationen, Teamgespräche und Ähnliches.

Und die Frage ist, welchen Anteil und welchen Umfang mittelbar pädagogische Tätigkeiten sehen Sie als notwendig an für die Kalkulation der Personalbemessung.

Dann haben wir eine Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, wir operieren ja mit sogenannten Erst- und Zweitkräften und in den Leistungsentgelten ist eine Annahme getroffen, eine Vereinbarung, zu welchem Anteil Erstkräfte und Zweitkräfte für die einzelnen Leistungsarten zur Verfügung stehen. Jetzt beobachten wir auf dem Arbeitsmarkt, dass sich sozusagen die Entwicklung für Erzieherinnen und SPA verändert. Also wir nehmen insbesondere einen Mangel an Zweitkräften wahr, sodass viele Einrichtungen quasi gezwungen sind, mehr Erstkräfte einzustellen als refinanziert werden.

Von daher ist unsere Frage, inwieweit hält der Senat das in den Leistungsarten abgebildete Verhältnis von Erst- und Zweitkraftstunden für angemessen.

Dann habe ich noch ein ganz anderes Thema, worüber wir noch nicht gesprochen haben, und das betrifft den Bereich EGH, und zwar in Bezug auf die Frage Therapeutinnen und Diagnostik. Es werden ja jetzt umfangreiche Fachkräftestrategien aufgestellt und für uns ist natürlich die Frage, wie ist das mit den sozusagen angrenzenden, aber verknüpften Bereichen.

Also die Frage ist, welche Maßnahmen sieht der Senat vor, welche zusätzlichen Maßnahmen, um den Bereich Therapeutinnen und Diagnostik zu stärken.

Dann eine Frage zum Thema Monitoring und Daten. Wir lesen ja ganz oft verschiedene Prognosen zur Entwicklung von Fachkräften und Geburtenraten und so weiter. Und da würde uns interessieren, welche Prognosen hat der Senat in Bezug auf die Entwicklung der Geburtenzahlen, des Zuzugs von Menschen in diese Stadt, zu Fachkräftebedarfen und der Fachkräfteentwicklung? Auf welche Daten bezieht sich der Senat dort? Und welche Prognose hat der Senat für die Entwicklung der Fachkräfte und Geburtenzahlen für die nächsten fünf Jahre?

Und last but not least eine Frage zum Thema Eltern-Kind-Zentren. Das sind ja Einrichtungen, für die, die es nicht kennen, die im Sozialraum agieren und insbesondere niedrigschwellig Angebote für Eltern und Familien herstellen sollen. Aus unserer Perspektive Angebote, die wir deutlich mehr bräuchten in Hamburg und wir haben da aber die Herausforderung, dass Eltern-Kind-Zentren strukturell unterfinanziert sind. Um es einfacher zu sagen, die lehnen sich an die Entgelte der Kita an, kriegen aber nicht die Zusatzfortschreibungen. Und das heißt, dadurch entsteht sozusagen ein immer größer werdendes Delta an fehlenden Kosten für Personal. Und da würde mich interessieren, was ist das Konzept des Senats, um die Finanzierung von Eltern-Kind-Zentren dauerhaft sicherzustellen? – Vielen Dank.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Balthasar vom Kitanetzwerk, bitte.

Frau Balthasar: Hallo. Guten Abend. Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, wie wichtig die Zeiten für die mittelbare Pädagogik sind. Wir haben ja auch in der letzten Sitzung gesehen in der Präsentation, dass es sich grundlegend darum drehen muss, dass die Arbeitsbedingungen für die Erzieherinnen und Erzieher und SPAler sich verbessern müssen und eben auch die Zeiten für die mittelbare Pädagogik von hoher Bedeutung sind für die Attraktivität des Jobs, für die Arbeitsmotivation, für die Bereitschaft, für die Qualifikation und unerlässlich für die Gesundheit der pädagogischen Fachkräfte. Und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass alles, was wir in den Kitas nicht schaffen, dann in den Grundschulen aufgearbeitet werden muss und das ist eine vergebene Chance, die dann in den Grundschulen zu noch mehr Schwierigkeiten beiträgt.

Darüber hinaus würde ich gern eine Frage stellen. Aufgrund der herausfordernden Arbeitsbedingungen sowie keinen bis wenigen Aufstiegschancen in der Kita weichen viele interessierte junge Leute auf die Studiengänge Soziale Arbeit und Frühkindliche Bildung aus. Durch die Schaffung von angemessenen Stellen mit entsprechender Bezahlung und sowohl pädagogischen wie auch übergeordneten Aufgaben, wie zum Beispiel Kinderschutz, Sprachförderung, Entwicklungsdokumentationen, könnte man auf diese Weise qualifiziertes Personal gewinnen, vorhandenes Personal entlasten und die Qualität in den Kitas deutlich verbessern.

Dazu meine Frage: Werden von Ihnen dazu Überlegungen angestellt? – Danke schön.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Naujoks, auch vom Kitanetzwerk.

Frau Naujoks: Ja. Ich bin vom Kitanetzwerk und auch von den Elbkindern und, ja, der Fachkräftemangel ist eine Folge der demografischen Entwicklung und der seit Jahrzehnten bestehenden schlechten Rahmenbedingungen und laut der Strategie der Sozialbehörde sollen Fachkräfte ermutigt werden, ihre Arbeitszeiten zu erhöhen. Die Anforderungen und Belastungen jedoch sind so hoch, dass für viele eine Vollzeitbeschäftigung undenkbar ist. Also ich habe selbst Mitarbeitende, die Stunden reduzieren müssen, das sind wirklich taffe Kollegen, deswegen erlebe ich das täglich. Auch hier sieht man die Arbeitgeber in der Verantwortung, Möglichkeiten zu schaffen, um die Arbeitszeiten zu steigern und vorhandene Kapazitäten zu nutzen, also die Teilzeitquote von durchschnittlich 31 Wochenstunden. Dies jedoch kann nur gelingen, indem Kitas als elementare Bildungseinrichtung, wie auch in den Bildungsempfehlungen verankert, die

Rahmenbedingungen bekommen, um dieser gesellschaftlichen Aufgabe gerecht zu werden.

Meine Fragen sind hier, welche konkreten Überlegungen gibt es, um Zeiten für mittelbare Pädagogik einzuführen und zu refinanzieren, um die alten und neuen Bildungsempfehlungen entsprechend umzusetzen.

Wie soll eine weitere Fachkräfteflucht verhindert werden, wenn die grundlegende Voraussetzung nicht erfüllt wird? Und wie sollen Fachkräfte für das Arbeitsfeld gewonnen werden, wenn sie schon in dem ersten Praktikum mit der Realität konfrontiert werden und keine Verbesserung in der Lage in Sicht ist? – Danke.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Fabig, Sie haben das Wort.

(Zuruf: Sind noch welche draußen? Soll ich mal gucken?)

Ja. Also vielleicht nutze ich die Gelegenheit, um auch noch mal aufmerksam zu machen, dass wir durchaus noch mal rotieren müssen, weil wir auch draußen immer noch geduldige Eltern, Erzieherinnen haben. Es wäre vielleicht sehr freundlich. Ich lege es mal zur Seite. Frau Stoll, das ist die Nummer 17 und würde dann auch ..., aber wir warten mal erst mal. Dann warten wir mal kurz, ja.

(Zuruf)

Wir machen mal kurz eine Pause und es guckt mal jemand freundlicherweise, ob in der Diele vielleicht noch welche sind.

(Zuruf: Es ist keiner mehr da. Die sind nach Hause geschickt worden! Es sind keine mehr! Die sind weg!)

– Okay. Weil, wir hatten ja eigentlich verabredet mit manchen, dass sie noch warten könnten in der Diele. Okay. Ein paar kommen ja noch welche. Wunderbar.

So. Dann frage ich noch mal, ist Frau Fabig gekommen?

(Zuruf: Nein!)

– Nein. Dann würde ich jetzt Herrn Stock zu Wort bitten von ver.di.

Herr Stock: Ja. Michael Stock von ver.di. Ich bin für die Beschäftigten in der frühkindlichen Bildung zuständig. Ich will nur zwei Punkte ansprechen, ganz vieles ist ja schon inhaltlich auch richtig gesagt worden, aber zwei Sachen möchte ich eben noch mal herausstellen.

Das eine ist das Thema Notfallpläne. Das hatten wir schon mal vorgeschlagen, dass das als verpflichtendes Element für die Betriebserlaubnis eingeführt werden könnte, damit die Beschäftigten eben geschützt werden, aber auch, damit die Kinder nicht in Notfallsituationen kommen, damit es also immer genügend Personal für die anwesenden Kinder gibt.

Die Frage ist, wird das eingeführt unter Berücksichtigung der Beschäftigten und wenn ja, wann.

Der zweite Punkt ist, ich habe mir das Protokoll vom letzten Mal angesehen und bin natürlich über den Punkt Tarifbindung gestolpert. In der Auflistung steht drin Tarifbindung, das wird aber gleichgesetzt für analog Anwendende mit echten Tarifen. Und als Verantwortlicher auch für die Tarife hier in Hamburg muss ich natürlich sagen, es ist ein

großer Unterschied, ob jetzt am Tarif angelehnt wird oder ob es ein echter Tarif ist. Und ich frage mich, welche Träger hinter den Zahlen stecken.

Selbstverständlich fordern wir und finden es auch vollkommen richtig, dass es einen gesetzlichen Anspruch an die Kindertagesbetreuung, die es ja gibt, dass das natürlich auch nach Tarifikriterien, nach Tarifrichtlinien bezahlt werden muss. Das ist doch in jedem anderen Bereich der Stadt auch so. Also wenn die Stadt eine Dienstleistung verspricht oder anbietet, dann wird doch in der Stadt auch nach Tarif bezahlt. Bei den Trägern ist es eben anders. Die Träger müssen danach noch mal verhandeln und wir haben dann solche Auswirkungen wie jetzt akut in der Elbkinder Servicegesellschaft, dass dann gesagt wird, für die Beschäftigten in Küche und Reinigung, die ja auch für den guten Kita-Betrieb wichtig sind, ist kein Geld mehr übrig, weil der Rest auch schon zu teuer ist. Der Rest reicht da auch schon nicht, das ist ja auch schon gesagt worden.

Insofern frage ich nach der Tariftreue bei öffentlichen Aufträgen, als die ich die Kindertagesbetreuung sehe. – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Volkmar, Sie haben das Wort.

Frau Volkmar: Guten Tag, Juliana Volkmar. Ich bin Leiterin einer kleinen Fachschule für Sozialpädagogik in freier Trägerschaft bei den Flachland Zukunftsschulen gGmbH. Ich habe drei Themen mitgebracht, die auch schon aus anderer Perspektive genannt wurden, die ich Ihnen aber gern noch mal aus der Perspektive der Fachschülerinnen und Fachschüler darstellen möchte, weil ich finde, auch diese Perspektive ist es wert, betrachtet zu werden.

Das erste Thema ist das Thema Anleitung in der Praxis. Die APO, also die Prüfungsordnung für die Fachschulen Sozialpädagogik, sieht für diese dreijährige Fachschulausbildung 1 200 Stunden praktische Ausbildung vor. Und diese Ausbildung findet, wie es schon heißt, in der Praxis statt. Und sie wird nicht begleitet von Lehrkräften aus den Fachschulen, sondern sie muss gewährleistet werden durch die Mitarbeitenden, durch die pädagogischen Fachkräfte in der Praxis. Und hier gibt es zwei Dinge, die da eine Rolle spielen, zum einen sollen die Fachschülerinnen und Fachschüler in der Praxis die Theorie, die sie in der Schule gelernt haben, erarbeitet haben, natürlich in die Praxis übertragen. Da wird ein ganz großer Wert draufgelegt. Es wird Wert darauf gelegt, dass wir wirklich einen Theorie-Praxis-Transfer herstellen. Das machen wir auch sehr gern, es scheitert nur immer wieder an den Möglichkeiten in der Praxis. Die Realität – wir bilden in berufsbegleitender Form aus, aber ich weiß, das trifft auf alle zu, ist so, dass die, also die Fachschülerinnen, wenn sie in der Praxis sind, ganz oft Feuerwehr spielen. Das heißt, sie übernehmen Betreuung der Kinder, und zwar ganz unabhängig davon, an welchem Stand ihrer Weiterbildung sie sind. Sondern sie werden gebraucht, sie haben zum Glück alle einen gesunden Menschenverstand, sind tatkräftig, sind motiviert und machen natürlich das auch, aber Lernen tun sie dadurch nicht wirklich.

Lernen funktioniert nur, wenn sie mit erfahrenen Fachkräften mitgehen können, wenn sie ihre Fragen stellen können, wenn sie Dinge infrage stellen können und wenn sie die Theorie wirklich reflektieren können an dem, was sie in der Praxis erleben. Dafür braucht es die Begleitung in der Pädagogik, also quasi Hospitation oder Übungsfelder, die begleitet werden durch Fachkräfte, und es braucht die Anleitungsgespräche. Und diese Anleitungsgespräche zählen auch zur mittelbaren Pädagogik, auch sie werden nicht in irgendeiner Form mit anderem Personal ausgeglichen. Sie werden refinanziert im Sinne einer Zulage. Diese Zulage ist aber sehr weitreichend gefasst, also eine tarifliche Zulage, muss ich dazu sagen. Die ist aber so formuliert, dass da im Grunde alles oder nichts drunter gelten kann. Das heißt, es ist Auslegungssache der Träger, ob sie zum Beispiel diese Begleitung im pädagogischen Alltag als Anleitung rechnen oder ausschließlich eben diese Anleitungsgespräche als Anleitung rechnen, und dann können sie davon ausgehen, dass die Mehrzahl der Menschen, der Fachkräfte, die bereit ist, junge angehende Fachkräfte durch Begleitung zu unterstützen, also anzuleiten, auch diese Zulage nicht

bekommt. Aber was viel, viel verheerender ist, ist, im Grunde müssen sich die Fachschülerinnen immer wieder dafür entschuldigen, dass sie ihr Anleitungsgespräch in Anspruch nehmen möchten, weil dann andere Kolleginnen und Kollegen nämlich einspringen müssen, um die Arbeit mit den Kindern zu gewährleisten.

Deswegen ist meine Frage an Sie, wie bedeutend ist Ihnen eine fachliche Aus- und Weiterbildung in den sozialpädagogischen Arbeitsfeldern. Wie bedeutend ist Ihnen auch dieser praktische Anteil, also der Theorie-Praxis-Transfer, und wie wollen Sie es sicherstellen, dass der auch durch die Kindertagesstätten umgesetzt werden kann?

Zweites Thema ist das Thema Personaldienstleistung. Auch dazu möchte ich Ihnen etwas sagen, denn das ist ein Thema für Fachschülerinnen und Fachschüler. Ich habe letzte Woche gefragt meinen Abschlussjahrgang, was habt ihr denn vor, wie geht es denn für euch weiter. 50 Prozent haben sich ausschließlich bei Personaldienstleistern beworben. Die Hintergründe sind zum einen persönlicher Art, und die kann ich Ihnen noch nicht mal abschlagen, denn sie sagen, ich möchte gern ... oder ich habe darüber die Chance, eine Vielfalt verschiedener pädagogischer Konzepte kennenzulernen, eine Vielfalt von Arbeitsfeldern, und habe so die Möglichkeit, mich dann zu entscheiden, wo ich längerfristig tätig sein möchte. Das, finde ich, ist für junge Leute eine total legitime Argumentation. Wenn ich aber höre, es ist nicht eine Frage, ob mich ein Personaldienstleister anstellt, sondern ich entscheide, zu wem ich gehe, nämlich zu dem, der mir die besten Konditionen für einen Dienstwagen gibt und wer mir am meisten Geld zahlt, allesamt übertariflich, dann muss ich doch sehr hinterfragen, ob dieses System noch für uns alle gesellschaftlich tragbar ist.

Hinzu kommt, dass es für die Menschen in der Personaldienstleistung auch hoch attraktiv ist zu sagen, ich muss keine Verantwortung übernehmen, ich muss keine Überstunden machen, ich habe auch keine Bezugskinder, ich muss keine Elterngespräche führen, ich kann mich da aus allem rausziehen, denn ich bin ja nicht fest in dieser Kita angestellt.

Der dritte Punkt bezieht sich auf die Weiterbildung oder auf die Ausbildung in den sozialpädagogischen Berufen. Zu Recht konstatieren Sie, dass die Schülerinnenzahlen zurückgehen und das hat ganz, ganz viel mit der Attraktivität des Berufes zu tun, aber nicht ausschließlich. Es hat auch was damit zu tun, in welcher Form sie gern ausgebildet oder weitergebildet werden möchten.

Und deswegen ist meine Frage natürlich auch an den Senat, ob und in welcher Form Sie gedenken, die Vielfalt an Weiterbildungseinrichtungen in dieser Stadt zu unterstützen, denn was ich sehe, ist, dass wir als Schule steigende Anmeldezahlen haben. – Danke schön.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Jetzt steht auf dem Zettel nur Kurz und Klein e. V.

(Zuruf)

Frau Slama: Mein Name ist Monika Slama. Ich leite eine kleine Einrichtung in Ottensen mit 24 Elementarkindern und 14 Krippenkindern. Das ist ein Verein, den es schon seit 41 Jahren gibt, und ich möchte mal ein Wort aus der Coronazeit benutzen, ich bin „mütend“, und zwar richtig „mütend“. Ich bin müde und erschöpft und ich bin richtig wütend.

2015 habe ich schon über die gleichen Themen gesprochen, über die wir heute sprechen. Da war Olaf Scholz bei uns in der Kita dann zu Besuch, weil ich mich mit ihm in der Wahlarena gestritten hatte, und er hat sich das angeschaut. Und es hat sich nichts, aber auch gar nichts verändert. Dann sitze ich und nehme mir wieder die Zeit mit Frau Lotzkat bei einem Ausschuss zum Fachkräftemangel und danach höre ich null, null und gar nichts.

Also das war für mich eine Alibiveranstaltung. Und ich frage mich die ganze Zeit, wie soll es denn weitergehen. Herr Lohmann sitzt jedes Mal in irgendwelchen Sitzungen, wo ich auch bin, und jedes Mal sage ich ihm das Gleiche, ab Tarifstufe 4 kann man den Tarif nicht bezahlen. Dann sagt er mir, und wenn Sie nicht Tarif bezahlen wollen, dann will ich gar nicht mit Ihnen reden. Ich zahle Tarif, aber irgendwann wird es mir das Genick brechen.

Und ich will auch so nicht mehr Kinder betreuen, wir sind schon lange nicht mehr das, was gedacht wird, familienergänzend, sondern wir ersetzen schon fast die Familie. Das ist in Ottensen häufig so, weil Eltern ganz lange arbeiten müssen und die schaffen es dann auch nicht mehr, sich groß am Abend noch mit ihren Kindern auseinandersetzen, was ich gut verstehen kann, aber die Arbeit bleibt dann bei uns. Wir haben Kinder in der Gruppe, ohne dass wir EGH sind, wo dann spät eine Autismus-Spektrum-Störung festgestellt wird und die dann lange eine einzelne Betreuung brauchen, die wir eigentlich gar nicht haben.

Und wir haben tolle Kollegen, die studiert haben, die aber natürlich irgendwann weggehen werden, weil sie sagen, ich habe keine Aufstiegsmöglichkeiten und ich kann hier gar nichts tun. Und wie kann man denn sagen, man stimmt einem Tarif zu, um am Ende zu sagen, ist egal, dann stufen wir halt einfach runter auf 95 Prozent wie bei den Elbkindern. Das kann doch nicht der Sinn der Sache sein und es kann doch auch nicht der Sinn der Sache sein, dass wir Kinder so betreuen. Ich war in Eimsbüttel auf einer Veranstaltung mit Herrn Tschentscher und wenn mir ein SPD-Politiker – für was stand noch mal das „S“, stand das nicht für sozial? –, dann sagt, er will nicht allen Kindern, die fünf Stunden betreut werden, einen Acht-Stunden-Gutschein geben, weil sich dann zu Recht die Eltern, die dafür bezahlen müssen, beschweren. Dann frage ich mich, wofür das „S“ dort in der Partei noch steht. Und ich will das einfach so nicht.

Wir haben Kinder, die schlecht zu Hause lernen können, die schlecht Deutsch können und die irgendwann in die Schule kommen und dann nicht gut lernen werden, weil sie dann untergehen, weil sie keinen Acht-Stunden-Platz haben und nicht zukaufen können. Und wenn der Senat immer wieder sagt, er hat kein Geld, dann müssen wir uns vielleicht mal die Tabellen angucken und dann wird man sehen, die Tabellen betreffen immer die unteren Leute, die schlecht dabei stehen. Denn ab einem gewissen Gehalt, und das ist gar nicht so hoch, ist man Höchstzahler und Höchstzahler bleibt man auch, wenn man Millionär ist. Und genauso war es, als die 2013, war es, glaube ich, runtergestuft worden sind. Da haben die Eltern mit dem guten Gehalt 200 Euro in die Tasche bekommen und die mit dem schlechten Gehalt haben 10 Euro in die Tasche bekommen. Und ich frage mich, wie lange dieses Spiel noch so weitergehen soll. Ich weiß nicht, ob Sie keine Studien lesen, es gibt die wunderbare Bertelsmann-Studie, die sagt, jeder Euro, der in einen qualitativ hohen Krippenplatz investiert wird, kommt volkswirtschaftlich mit 2,7 wieder raus am Ende.

Ich kann natürlich verstehen, Sie gucken nur in Vier-Jahres-Zeiträumen und gucken nicht auf das lange Ende vielleicht und sehen das dann vielleicht einfach nicht oder wollen es einfach nicht sehen.

Was ich aber am schlimmsten finde, ist, es gibt einen Landesrahmenvertrag und in diesem Landesrahmenvertrag sind Dinge festgeschrieben. Und diese Dinge, die dort festgeschrieben sind, sind unter anderem die mittelbare Pädagogik, der Personalschlüssel und all das, was Sie von uns verlangen, was Sie aber nicht refinanzieren. Und da frage ich mich wieder, wie lange soll es noch so weitergehen. Ich merke inzwischen, dass ich das immer wieder mache, das geht langsam auf Kosten meiner Gesundheit. Und ich sehe so viele Kollegen, die inzwischen ausgebrannt sind und langzeiterkrank sind und ich merke, ich selbst habe gar keinen Spaß mehr daran und ich möchte ... Ich kann zum Beispiel meinen eigenen vier Kindern ..., würde ich niemals empfehlen, in meine Fußstapfen zu treten, die würden es von allein nicht tun, weil die nämlich sehen, wie ihre Mutter abends

um 23 Uhr noch am Laptop sitzt und die Arbeit macht, die sie eigentlich während ihrer Leitungsstunden machen sollte, die sie aber nicht machen konnte, weil sie wieder im Gruppendienst eingesprungen ist.

Und ich würde mir wünschen, dass endlich, endlich, endlich etwas passiert, und zwar nicht nur für uns Kollegen, sondern zum Wohl der Kinder, damit die eine gute frühkindliche Bildung haben und damit endlich erkannt wird, dass frühkindliche Bildung wichtig ist. Ansonsten können Sie sich Ihre Bildungsempfehlungen nämlich irgendwie einfach, weiß ich nicht, ich sage jetzt nicht das böse Wort, dann können Sie sie in den Mülleimer schmeißen, weil, die ist nicht mal einen Cent wert auf dem, was sie steht. Und Kinderschutzkonzepte brauchen Sie dann bei uns auch nicht mehr einzufordern, denn das, was Sie tun, das was Sie tun, ist Kindeswohlgefährdung.

(Zuruf: Ja, absolut richtig!)

(Zuruf: Ich würde gern klatschen, aber dürfen wir ja nicht! Ja!)

Vorsitzende: Vielen Dank. Jetzt kommt,...

(Zuruf: Darf ich mich einmal vordrängeln, mit Kind?)

...natürlich, das wollte ich gerade sagen, meine Kollegin hat das mir schon gesagt und natürlich bekommen Sie das Wort. Wenn Sie mir noch Ihren Namen nennen, dann fische ich Sie wieder raus hier, denn wir müssen das hier alles dokumentieren.

Frau Meyer: Ja. Larissa Meyer.

Vorsitzende: Okay.

Frau Meyer: Ja. Genau. Ich bin Mutter und Mitarbeiterin bei den Elbkindern und für mich ist es ein Anliegen, die Quadratmeteranzahl einmal anzusprechen. Ich weiß nicht, ob das hier schon Thema war, aber 3 bis 3,3 Quadratmeter pro Kind sind da einfach nicht ausreichend. Die Gruppen werden immer größer und es geht einfach zulasten der Kinder. Ich erlebe es selbst als Mitarbeiterin, aber auch für meine Tochter, da wird die Gruppe auch ansteigen. Und in der Schule irgendwie sagt man, oh, okay, da sind 30 Kinder in der Klasse, aber bei 40 Kindern in der Gruppe irgendwie ist dann ... Oder im Elementarbereich bei ihr irgendwie sind es halt fast 50 bis weiß ich nicht, das ist doch irgendwie ... Wie soll man da mit den Kindern noch richtig arbeiten? Und es ist mir einfach wirklich wichtig, dass Sie da vielleicht einfach noch mal draufgucken und den Kindern mehr Platz zur Verfügung stellen, zumal ja auch Tische und Stühle und alles in der Krippe, die ganzen Sachen zum Schlafen, die man noch braucht, die werden ja gar nicht mit eingerechnet, die stehen irgendwo in der Ecke, weil man überhaupt keinen Platz hat und die Kinder spielen drumherum. Und meiner Vorrednerin kann ich nur zustimmen, also ... Genau.

Das wäre für mich das Hauptanliegen. Und dass Sie Integrationskinder auch bedenken einfach, weil, so ... Ja, man möchte ja nicht, dass sie auf einmal verschwinden, was irgendwie dann doch vielleicht mal so ist, wenn sie dann weglaufen und es einfach kein Personal gibt, was dann da richtig hinterher kann, noch den Rest der Gruppe hat und ja ..., wichtig einfach. Genau. Das war mein Anliegen. – Vielen Dank.

Vorsitzende: Vielen Dank. Wir haben jetzt leider den Zettel gar nicht gefunden. Kann das sein, dass Sie keinen ausgefüllt haben?

Frau Meyer: Doch.

(Zurufe)

Vorsitzende: Okay. Ich habe mir das notiert, wir werden das dann nacharbeiten.

(Frau Meyer: Ist der bei Ihnen? Okay. – Danke schön!)

Vorsitzende: Alles klar. Vielen Dank. Jetzt kommt Herr Rappl.

Herr Rappl: Vielen Dank. Ich habe einige Themen wieder durchgestrichen, weil, es wurde sehr viel, sehr Berechtigtes gesagt. Ich möchte mich auf eine strukturelle Situation beziehen, und zwar die Pauschalen und die Indizes, mit denen die Pauschalen refinanziert werden sollen, die sind, ich weiß nicht, seit wie langer Zeit, aber die entsprechen in keiner Weise mehr der Realität. Das sorgt strukturell dafür, dass wir wie jetzt in 2024 die tatsächliche Refinanzierung von Tarifen über Zusatzfortschreibungen ... Die laufen im laufenden Jahr, das heißt, es ist jährlich, und das ist seit letztem Jahr so gekommen, dass es ein Damoklesschwert gibt, das für Kitas bedeutet, dass der politische Wille ja oder nein zu sagen zur Refinanzierung der tatsächlichen Kosten, die entstehen ... Ich weiß seit Oktober 2023, was die tatsächlichen Mehreinnahmen für 2023 sind, natürlich gehe ich in Vorverpflichtungen, um faire Tarife zu zahlen oder faire Gehälter zu zahlen.

Die Nichtberücksichtigung von Personalkosten in den Sachmitteln wurde schon angesprochen, die Nichtberücksichtigung von den Kosten für Therapeuten, Therapeutinnen in den Eingliederungshilfepauschalen, die, ich weiß nicht wie lange, sich nicht mehr erhöht haben. Die Kosten für Therapeuten übrigens aber schon. Diese Pauschalen sind keine und die Indizes dafür sind keine Struktur mehr, die die tatsächlichen Kosten refinanziert. Das heißt, wir sprechen, wenn wir transparent mit den Kolleginnen sprechen, dann sagen wir Ihnen, wir können euch im Oktober sagen, wie viel wir mehr auszahlen können, weil, vorher würden wir ein Versprechen arbeitsvertraglich eingehen, das wir vielleicht nicht halten können. Das macht eine Rezension im Sozialsystem, das sorgt für die Punkte, die vorher angesprochen wurden, dass dann Menschen wirklich abgeraten wird, in der nächsten Generation vielleicht in den Beruf zu gehen.

Wenn Sie diese Struktur nicht verändern, und das ist meine konkrete Frage, wie wollen Sie sicherstellen, dass die Refinanzierung der Tarife und der anderen Kostensteigerungen sichergestellt ist für alle Betreiber von freien und anerkannten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, weil, ansonsten haben wir jedes Jahr ein Damoklesschwertgefühl und auch eine Verunsicherung, was die Zusammenarbeit mit den politischen Entscheidungsträgern angeht.

Ich habe keine Ahnung, was die Entscheidung in diesen Verhandlungen ist. Ich höre nur von den Dachverbänden, dass jetzt erst mal gesagt wurde, man müsse das Finanzministerium fragen, wie viel man denn umsetzen könne, aber die zusätzliche Fortschreibungsrate, um die Tarife tatsächlich finanzieren zu können, soll mindestens über 0,0 Prozent betragen. Also es wird etwas angedeutet, dass es vielleicht etwas gibt, aber man muss immer schön bitte sagen und man weiß es nicht. Und man will faire Gehälter zahlen und hat keine Sicherheit im Rücken, obwohl man sehr regelmäßig mit Dachverbänden und der Politik spricht.

Ein kleinerer Punkt, der aber sozialpolitisch maximal wichtig ist: Die Refinanzierung von Eingliederungshilfeleistungen wird erst mit Datum des Gutachtens erstellt. Wenn ein Kind kommt, hoch problematische familiäre Situation, hoher heilpädagogischer Bedarf, dann müsste ich das wegschicken und sagen, komm in sechs Monaten zurück, weil in sechs Monaten hast du deine Begutachtung bekommen mit einem Datum. Das machen wir

natürlich nicht, wir sind eine gemeinnützige Einrichtung und es ist uns wichtig, dass wir Kinder unterstützen. Deswegen möchte ich eine konkrete Verbesserung vorschlagen.

Ich nehme gern das betriebswirtschaftliche Risiko in Kauf, eine Leistung anzubieten, die ich als notwendig ansehe und wenn die Begutachterin, der Begutachter zu dem Schluss kommt, da ist nichts, dann zahle ich drauf, dann muss ich das aus den Rücklagen nehmen. Das ist aber noch nie vorgekommen. Wenn wir ein Kind mit Förderbedarfen aufnehmen, dann muss es doch möglich sein, dass wir ab Aufnahme dieses Gutscheins rückwirkend auch die Bedarfe festgestellt bekommen haben. Ich kenne sehr wenige Kinder, die drei Monate nach Betreuung Bedarfe entwickelt haben, die sie vorher nicht hatten. Also gern ...

Es gibt ganz konkret, es gibt auf diesem Begutachtungsformular, da gibt es die Kreuze mehr als sechs Stunden notwendig. Dann gibt es die Kreuze Neubegutachtung notwendig, ja oder nein. Und dann könnte es ein Kreuz geben für, ist es plausibel, dass diese Bedarfe schon vorher bestanden haben. Und ich würde sagen, in 99,9 Prozent der Fälle ist das der Fall, weil, ansonsten müssten das irgendwelche Unfälle oder Ähnliches sein, also wirklich körperliche Unfälle, die dem Kind passiert sind, weswegen es jetzt erst neu passiert ist.

Das ist vielleicht in der Gesamtkalkulation ein kleinerer Punkt, aber es ist ein Symbol dafür, dass man hinterherhecheln muss, um das refinanziert zu bekommen, was man anbieten möchte. Und das ist eben einfach jetzt ganz übergeordnet bei den Pauschalen und den Indizes. Mindestens seit dem letzten Jahr so komplett aus den Fugen geraten, dass wir einfach keine Sicherheit haben, tarifkonforme und kostenkonforme Gehälter auszuzahlen. Und damit kippt wirklich auch ein Vertrauen in Politik und in die Zusammenarbeit, weil, letztlich ist die Stadt der Franchisegeber, also Sie bieten diese Lizenz an, eine Kita zu betreiben, Sie stellen frei, ob man ein anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe werden kann oder nicht. Und das, was wir leisten müssen, da wissen wir nicht sicher, ob wir es auch refinanzieren können und das ist ganz knapp. Bei Franchisenehmern im Gastrobereich gibt es dann Schließungen, die dann auch städtisch oder gesetzlich durchgesetzt werden, im Kita-Bereich müsste diese Verantwortung auch aufseiten der Sozialbehörde und der Finanzbehörde verankert sein. – Vielen Dank.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Herr Freitag von dem Naturkindergarten.

(Herr Freitag: Ich würde weitergeben erst mal, wenn das geht! Vieles wurde schon gesagt! Ich würde erst mal weitergeben wollen!)

Dann Ihr Kollege, Herr Weinbuch.

Herr Weinbuch: Ja. Mein Name ist Holger Weinbuch. Ich bin Leitung im Waldkindergarten "Die Schlaufüchse" auch hier in Hamburg und gleichzeitig Ansprechpartner und Landesvertreter für den Bundesverband für Natur- und Waldkindergärten in Deutschland.

Ich habe eigentlich viele Punkte, die jetzt angesprochen sind, auch schon mit drauf gehabt. Was mir noch offenbleibt, ist die Frage, wann geht man endlich an die Richtlinien zum Betreiben einer Kindertagesstätte und dort speziell an den Punkt 5 "Waldkindergärten". Wir kämpfen schon seit mehreren Jahren, dass diese Pauschalisierungen, böse ausgedrückt, Kinder sterben nach länger als sechs Stunden in der freien Natur, tot umfallen. Viele Waldkindergärten in Hamburg haben in diesem Jahr zumachen müssen, insgesamt vier Stück an der Zahl, weil durch das Betreiben von nur sechs Stunden das nicht mehr finanzierbar ist. Da der Bedarf von den Eltern auf acht Stunden mittlerweile standardisiert wird, fallen diese Sechs-Stunden-Plätze raus oder auch diese Fünf-Stunden-Plätze mit zusätzlichen Kostenaufnahmen ganz einfach hinten runter,

das heißt, sie sind nicht mehr wirtschaftlich tragbar, wir kriegen keine Kinder mehr und müssen Kindergärten schließen, ob wir es wollen oder nicht.

Und da ist für mich so die Frage, wann geht man an diese Richtlinie Punkt 5 zum Betreiben einer Kindertagesstätte. – Danke.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Lehmitz, auch von den (...).

(Zuruf: Die ist gerade auf der Toilette!)

Dann lege ich sie zur Seite und rufe sie gleich wieder auf.

Dann kommt Herr Tejul.

(Zuruf: Teigel)

Teigeln?

(Zuruf: Teigel (?))

Okay. Sie haben das Wort.

Herr Teigel (?): Ja. Moin. Eigentlich wollte ich heute eine sehr schöne Situation aus der Praxis erzählen, die gut darlegt, was das Problem in den Kitas ist. Ich glaube, das wurde ausreichend getan, heute darum, da ich seit 7 Uhr am Arbeiten bin und langsam müde bin, fasse ich mich kurz.

Meine Fragen sind, wie möchte die Politik in Hamburg verlässliche und realistische Standards setzen, um Pädagogik nach aktuellen, wissenschaftlich fundierten Standards zu ermöglichen.

Wie soll es uns Pädagogen möglich gemacht werden, mit gutem Gewissen zur Arbeit zu gehen? Aktuell ist es oft kaum möglich, die Aufsichtspflicht zu gewährleisten und den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Wann wird realistische, an den Situationen der Kitas orientierte Politik gemacht? – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Herr Harbeck.

Herr Harbeck: Moin. Mein Name ist Philipp Harbeck. Meine Frage bezieht sich auf berufliche Weiterbildung im Bereich Heilpädagogik. Ab diesem Sommer soll geeigneten SPA die heilpädagogische Weiterqualifizierung ermöglicht werden, da es einen massiven Bedarf an Fachkräften für die Eingliederungshilfen, um sie umzusetzen, gibt. Die Fachschulen sind da bereits vorbereitet und haben eine Warteliste mit Anmeldungen vorliegen.

Meine Fragen dazu, wann erfolgt konkret die Entscheidung, damit diese Maßnahme noch in diesem Jahr umgesetzt werden kann.

Ist seitens der Sozialbehörde die finanzielle Bezuschussung für die Weiterbildung und die Anerkennung der Fachkräfte als heilpädagogische Fachkräfte im Gutscheinsystem sichergestellt?

Und als Letztes, inwieweit ist eine grundsätzlich höhere Vergütung für Fachkräfte mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation angedacht, welche sich dann tariflich und auch in der Refinanzierung der Personalkosten widerspiegelt? – Danke schön.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Sie geben mir ein Zeichen, wenn Frau Lehmitz wieder im Raum ist. Okay. Jetzt habe ich Varsenik Vardanyan.

(Zuruf: Ja!)

Frau Vardanyan: Ich bin Varsenik Vardanyan. Ich habe über neun Jahre als Erzieherin gearbeitet und bin nun Referentin bei der GEW im Bereich Kinder- und Jugendhilfe. Ich habe sechs Jahre in der Krippe gearbeitet, vier Jahre im Krippenbereich, also ich weiß, wovon ich rede.

Meine erste Frage, wann wird der Tarifabschluss zugesichert. Wir stellen uns die Frage, möchte die Hansestadt Hamburg denn Tarifbindung oder nicht. Träger sind überfordert und es fehlen Fachkräfte und das lassen Sie auch die Erzieher spüren. 30 Prozent brechen die Ausbildung ab, weil die Lage so prekär ist. Die Statistik von der DAK zeigt, psychische Erkrankungen sind auf dem Höchstniveau in den Kitas. Und eine Investition in die Kinder ist eine Investition in die Zukunft.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Jetzt hat das Wort Frau Laasch.

Frau Laasch: Moin. Ich bin von der Bildungswende JETZT! Hamburg. Wir sind ein bundesweites Bündnis und setzen uns für Bildungsgerechtigkeit ein. Und da möchte ich noch einmal betonen, dass, wenn wir über frühkindliche Bildung sprechen, brauchen wir für Bildungsgerechtigkeit mindestens einen Sieben-Stunden-Kita-Gutschein für alle Kinder.

Außerdem bin ich noch heute hier für die Junge GEW. Ich bin Kindheitspädagogin, ich bin im letzten Semester und ich bin echt schockiert. Unser Studiengang wurde vor 20 Jahren eingerichtet, um die frühkindliche Bildung zu professionalisieren. Aber so wie die frühkindliche Bildung momentan finanziert wird, kann sie nicht professionalisiert werden. Ein Drittel meines Jahrgangs hat abgebrochen, weil sie einfach keine Perspektiven sehen im Bereich Kita. Wir sind weder tariflich eingruppiert noch gibt es wirklich Stellenbeschreibungen, die auf unsere Ausbildung passen. Sollen wir im Gruppendienst arbeiten, sollen wir nur Leitungen werden? Wir wollen irgendwas dazwischen, wir wollen mit Kindern arbeiten, wir brauchen Stellen für mehr mittelbare Arbeit. Genau dafür sind wir ausgebildet und wir finden keinen Zugang. Am Anfang sind noch 70 Prozent aller Kindheitspädagog:innen in die Kita gegangen, aber das bricht immer mehr weg, alle suchen eigentlich nur noch nach anderen Handlungsfeldern und ich glaube, das ist eine große Gefahr, wenn wir Richtung Professionalisierung frühkindlicher Bildung, Kinderschutz, Kinderrechte gucken.

Meine Frage ist, wie finden wir eine Lösung, dass Kindheitspädagog:innen in den Bereich Kita eingegliedert werden können. Wir brauchen eine Eingruppierung in die Tarifverträge und wir brauchen neue Stellenausschreibungen beispielsweise, wie Kita, Sozialarbeit.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Herr Gräpel vom Vorstand LEA.

(Zuruf: Frau Lehmitz ist da!)

Ach, danke schön. Frau Lehmitz von den Naturkindergärten.

Frau Lehmitz: Ja. Einen wunderschönen guten Abend. Ich bin Dorit Lehmitz, Leitung vom Naturkindergarten "Die Schlaufüchse", und mir macht es Sorge, dass wir von der Stadt oder von der Sozialbehörde keinen verlässlichen Notfallplan haben, wenn wir sozusagen Gruppen schließen müssen. Wir als Kita-Leitungen haben dann immer die Verpflichtung auszuwählen, welchem Kind wir das Recht auf Betreuung an den Tagen verwehren. Und dem bin ich müde und dem bin ich leid, den Eltern dann zu sagen, dein Kind darf nicht kommen. Und die Kinder haben alle ein Recht auf Betreuung. Und wir sollen dann sozusagen auswählen, welche Kinder dieses Recht nicht mehr haben.

Von daher bitte ich um eine Unterstützung von der Sozialbehörde, dass wir diesem Stress nicht mehr ausgesetzt sind. Es ist nervlicher Stress, Eltern werden auch laut, ungerecht, es ist vollkommen nachvollziehbar. Sie können auch nicht arbeiten in der Zeit, aber Träger und Leitungen fühlen sich da alleingelassen und dementsprechend fordere ich wirklich, dass da ein verlässlicher Notfallplan ist. Wir Kitas werden aufgefordert im Schutzkonzept, einen zu erstellen. Trägerverantwortung, das Zauberwort schlechthin, überall. Das ist, ich kann es bald nicht mehr hören, die Erklärung von der Sozialbehörde, wenn irgendwas nicht richtig funktioniert, wenn wir die Gehälter nicht bezahlen können, wenn wir Stellen nicht nachbesetzen können, heißt es immer, das ist Trägerverantwortung, da ist jeder Träger selbst für verantwortlich, das umzusetzen. Aber wie denn? Wenn ich kein Geld habe, um adäquates Personal zu finanzieren, die laufen mir weg. Ich habe mehrere Kündigungen bekommen, weil sie gesagt haben, in Schleswig-Holstein, da kriege ich den, den und den Goodie. Ich würde es gern bezahlen. Ich kann es nicht, weil, ich kann ja auch privat keine Gelder von den Eltern nehmen und sagen, liebe Eltern, pro Monat pro Kind 100 Euro, dann können wir mehr Personal einstellen. Darf ich nicht laut Landesrahmenvertrag, weil, die Eltern bezahlen ja sozusagen ihren Eigenanteil und damit ist ja alles gedeckt irgendwo. Und dementsprechend, bitte, unterstützt uns einfach, lasst uns bei den Eltern nicht alleine stehen. – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. So. Herr Gräpel vom Vorstand LEA, bitte.

Herr Gräpel: Guten Abend. Mein Name ist Sven Gräpel vom Vorstand des Landeselternausschusses, also der Elternvertretung in Hamburg für alle Eltern, für alle Kinder in Kita und (?). Vielen Dank für die Möglichkeit der Anhörung hier. Ich freue mich oder begrüße es, dass es so eine große Beteiligung hier gibt und werte das auch als, dass es einen großen Wunsch gibt und einen breiten Wunsch gibt nach Veränderung und Verbesserung der Situation, die all meine vielen Vorrednerinnen und Vorredner beschrieben haben, und würde mich freuen, wenn auch Sie das so ähnlich sehen.

Ja. Ich möchte ganz gern so ein bisschen die Perspektive der Eltern dabei sehen. Und auch muss ich deutlich machen, dass wir irgendwie ein bisschen traurig und verzagt sind, diese Probleme, die alle benannt wurden schon heute und auch Lösungsmöglichkeiten sind schon seit langer Zeit bekannt und man hat das Gefühl, es geht zu langsam in die richtige Richtung. Es wurden Sachen umgesetzt und auch eingeführt, die gut und richtig sind, aber man merkt, dass es noch nicht genügend greift.

Für mich oder für uns als Landeselternausschuss ganz wichtig, deutlich zu machen, dass diese Thematik, unsichere Betreuung, auch ein Wirtschaftsfaktor ist, denn Eltern entscheiden sich, oft sind es die Mütter, nicht dafür, eine Vollzeitstelle anzunehmen, sondern eine Teilzeitstelle oder gar nicht in Arbeit zu gehen, weil sie sich nicht sicher sind, wie gut ihr Kind betreut werden kann und wie sie die Ausfallzeiten durch Betreuungsmangel puffern können. Ich glaube, da geht Potenzial ... oder wir glauben, dass da eine Menge Potenzial von guten Fachkräften in allen Wirtschaftsbereichen verloren geht, wenn viele Mütter nur Teilzeit arbeiten, und auch Väter natürlich, aber ich glaube, in der Mehrzahl sind es die Frauen.

Von daher bitte ich den Senat und auch die zuständigen Behörden, die Geschwindigkeit zu erhöhen, Maßnahmen zu ergreifen, die all die genannten Probleme abmildern oder hoffentlich vielleicht sogar ganz eliminieren.

Und meine Frage dazu ist, wie der Senat das gedenkt zu tun, um die politischen Entscheidungsprozesse und die Umsetzung zu beschleunigen. – Vielen Dank.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Berlin? Okay, Sie fühlen sich angesprochen, das ist gut. Sie haben das Wort.

Frau Berlink: Hallo und danke für die Möglichkeit. Anne Berlink, ich bin Gesamtelternvertreterin der Kita Holmbrook, gehört auch zu dem Träger der Elbkinder. Wir sind eine integrative Kita, wir haben 40 Prozent Kinder mit Förderbedarf, sprich gehörlos, psychische oder halt geistige Förderbedarfe. Und wir brauchen das Fachpersonal. Und es geht grundsätzlich, und da schließe ich mich meinen Vorrednern auch an, um die Rahmenbedingungen, die einfach drastisch verbessert werden müssen, denn ich gehe davon aus, Sie haben alle Kinder, Enkel, Patenkinder, Neffen, Nichten, Nachbarskinder, die Sie kennen, und das Wichtigste in diesem Land sind die Kinder und die Menschen, die sich um unsere Kinder kümmern und die sozusagen sie tagtäglich begleiten. Und wenn Sie sagen, Investitionen in die Zukunft, das ist so wichtig, und die Wirtschaft kommt dann auch noch irgendwo mit dazu, ist es doch eigentlich naheliegend, dass man da anfängt, wo man den größten Hebel hat, und das ist bei Kindern mit einem Jahr in der Krippe, die frühkindliche Bildung und natürlich die Unterstützung der Kitas und der Fachkräfte.

Und da möchte ich Sie einfach bitten umzudenken, dass man nicht immer die Wirtschaft an die erste Stelle stellt, sondern die Kinder und die wunderbaren Menschen, die Leiterinnen, die Erzieher, die Heilerziehungspädagogen, die sich tagtäglich um unsere Kinder kümmern und die einen fantastischen Job machen. Nur es geht halt nicht, wenn der Personalschlüssel so extrem unfair und einfach nicht realistisch ist. Und da möchte ich Sie einfach bitten, dass Sie vielleicht dieses Umdenken in Betracht ziehen und den Hebel, damit hätten Sie eine wahnsinnig gute Möglichkeit, ein Bild zu erschaffen, was sozusagen sich auf alle Bereiche positiv auswirkt. – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Herr Grimm von Kita "Kinderzimmer".

Herr Grimm: Ja. Guten Abend meine Damen und Herren! Mein Name ist Daniel Grimm, ich bin Geschäftsführung Kita "Kinderzimmer", der größte privat-gewerbliche Träger in Hamburg. Wir betreuen dreieinhalbtausend Kinder in 35 Einrichtungen mit ungefähr 600 Fachkräften. Vieles wurde schon gesagt, und so blöd das klingt, der eine oder andere Vertreter hier vielleicht der Gewerkschaften wird sich wundern, aber wir haben die gleichen Probleme wie alle anderen Träger auch. Und es ist eigentlich egal, ob man gemeinnützig oder gewerblich ist, privat oder öffentlich, uns geht es allen darum, dass die Kinder gut betreut werden. Ich habe selbst vier kleine Kinder, von denen zwei noch im Kita-Alter sind. Und wir haben alle die gleichen Herausforderungen, die hier genannt wurden. Das Wichtigste ist die Planbarkeit tatsächlich der Entgeltentwicklung, das wurde schon angesprochen, gerade im letzten Jahr war das extrem unglücklich. Das haben wir auch bei der Sozialbehörde ganz klar adressiert, dass insbesondere die Träger, die nicht Mitglied der Landesrahmenvertragskommission sind, hier, sage ich mal, zu spät und unzureichend informiert wurden.

Allen Fraktionen hier, die hier vertreten sind, liegt auch meine Stellungnahme zum Entwurf des neuen Kinderbetreuungsgesetzes vor, wo ich auch genau diesen Punkt moniere, dass das hinter verschlossenen Türen verhandelt wird und dass alle anderen Träger im Endeffekt ins Risiko gehen müssen bei der Finanzierung. Und ich sage auch ganz offen, wir haben letztes Jahr jeder unserer Fachkräfte die volle Inflationsprämie bezahlt, im Vertrauen darauf, dass die von der Stadt refinanziert wird, und am Ende des Tages haben wir über 2 Millionen aus eigener Tasche bezahlt. Das geht, weil wir einen potenten Investor haben, aber das geht auch nur ein Mal.

Das Gleiche gilt für Tarifanpassungen, geht uns wie jedem anderen hier, wir sind nicht tarifgebunden, wir sind tarifangelehnt, wir haben jedem Mitarbeiter, jedem, auch den Hauswirtschaftskräften, auch den Hilfskräften 10 Prozent Gehaltsanpassung im April gegeben. Und das sind alles Themen, wo wir in der Tat jetzt in der Warteschleife sind, um das Ergebnis der Verhandlungen der Vertragskommission zu bekommen.

Und das treibt uns alle um, denn am Ende des Tages, ich sage jetzt mal, so blöd das klingt, möchte ich meine Zeit lieber mit meinem Team, mit den Kita-Leitungen verbringen,

mit der Qualitätsverbesserung in unseren Häusern, als hier sozusagen Lobbyismus betreiben zu müssen, damit wir Rahmenbedingungen bekommen, die funktionieren.

Es ist ein bisschen Ironie des Schicksals, dass Herr Dressel gestern verkündet hat, dass der Doppelhaushalt '25/'26 steht, denn da ist ja das große Problem, dass hier, Frau Schlotzhauer sitzt natürlich zu Recht als Sozialsenatorin, dass aber eigentlich Herr Dressel hier mit sitzen müsste, weil, am Ende des Tages ist natürlich die Frage, wie entwickeln sich die Entgelte, welcher Personalschlüssel ist refinanzierbar, daran hängt, wie viel Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden. Und ich glaube, das ist aber wichtig, diese ganzen Punkte, die hier genannt wurden, die betreffen jede Kita. Ich verstehe jede kleine Kita, die nicht die Möglichkeit hat, Personal zwischen Standorten hin- und herschicken, die keinen Puffer hat, die auch keinen Investor im Rücken hat, dass es extrem schwierige Zeiten sind und dass man natürlich anfängt, an Dingen zu sparen, an denen man nicht sparen will, nämlich an den Kindern, dass man über Sachkostenreduktion nachdenkt, dass man vielleicht über Einsparungen im Essensbereich nachdenkt. Alles Dinge, wo, ich sage jetzt mal, offiziell ja alles über den Landesrahmenvertrag finanziert ist.

Und ich glaube, wir haben da alle eine große soziale Verantwortung, wir betreuen bei Kita "Kinderzimmer" ganz viele Kinder mit Fünf-Stunden-Gutscheinen. Auch der Punkt, bin ich hundertprozentig bei Ihnen, das sind ganz viele Kinder, die hätten einen erhöhten Förderbedarf. Flüchtlingskinder, Kinder mit Migrationshintergrund, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, die bräuchten eine Acht-Stunden-Betreuung, die würde denen auch extrem weiterhelfen, aber die wird nicht finanziert. Und das sind alles so Themen, auch Vollverpflegung, Windelgeld. Wir erheben dafür Zusatzbeiträge, aber wir erlassen das auch allen unseren Kunden, die Sozialleistungen empfangen. Und das sind immerhin 800 unserer dreieinhalbtausend Kinder, die bei uns kostenlos vollverpflegt werden, die Windeln umsonst bekommen.

Und ich glaube, das sind ganz viele Aspekte, die in der Diskussion oft zu kurz kommen, dass am Ende des Tages das, was an Geld fürs Personal fehlt, weil es ja eine Pauschale ist, am Ende des Tages an den Sachkosten eingespart werden muss oder am Gebäude, an der Ausstattung, am Spielzeug. Auch da will, glaube ich, einer von uns sparen, egal aus welcher, sage ich mal, Trägergruppierung, egal, ob gemeinnützig oder gewerblich.

Deswegen auch mein Appell an die Politik, an auch die Sozialbehörde, an die Verhandlungsmannschaft sozusagen, die mit der Finanzbehörde da im Austausch ist, wir brauchen als Kita-Träger insgesamt mehr Geld, um die Tarifsteigerungen zu bezahlen, um auch die Kosteninflation zu bezahlen. Wir haben bei uns gesehen, dass die Sachkosten um 28 Prozent gestiegen sind, die Entgelte wurden um 6,2 Prozent letztes Jahr angehoben. Das ist eine Entwicklung, die kann man nur für eine kurze Zeit ausgleichen und aushalten und, wie gesagt, am Ende des Tages führt es unweigerlich zu Einsparungen bei den Kindern.

Und was ganz wichtig ist, wurde auch erwähnt, das Thema Ausbildung, wir können die Attraktivität der Ausbildungsplätze nur steigern, wenn auch dafür Geld vorhanden ist. Ich sage jetzt mal, vergütete Ausbildung. Der Erzieherberuf ist einer der wenigen verbleibenden Berufe, wo die Ausbildung nicht vergütet wird. Und da verstehe ich auch jeden, der sagt, warum soll ich denn Erzieher werden, wenn ich als Versicherungskaufmann 1 200 Euro im Monat bekomme von Tag 1 und in Büros sitze und einen ergonomischen Arbeitsplatz habe und Benefits noch und nöcher. Und deswegen, ich glaube, es ist wichtig, es geht gar nicht darum, ob man tarifgebunden ist oder nicht, es geht darum, dass wir alle unseren Erziehern gute Rahmenbedingungen geben müssen und dass wir allen Kindern das ermöglichen müssen, dass sie Teilhabe haben, dass es Chancengerechtigkeit gibt, und das funktioniert eben nur, wenn alle Kinder, die es brauchen, und das sind eben vor allem die Kinder aus den Flüchtlingsfamilien, auch einen Acht-Stunden-Gutschein bekommen. – Vielen Dank.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Bock, Sie haben das Wort.

Frau Bock: Vielen Dank. Angelika Bock, ich bin Leitung der Geschäftsstelle des Landeselternausschusses und ich bin ehrenamtlich in diversen Institutionen sozusagen unterwegs, sowohl ehrenamtlich Kita, Schule und zum Beispiel auch bei der Petition "Jedes Kind zählt".

Ich habe meinen Beitrag jetzt umgestellt, weil, viele Wortmeldungen kamen von den Fachkräften. Es ist natürlich klar, dass die Fachkräfte auch extrem betroffen sind. Ein Fachkräftemangel hat aber auch Auswirkungen auf die Eltern, denn fehlende Kita-Fachkräfte ziehen das Fehlen weiterer Fachkräfte nach sich. Das bedeutet, Eltern können ihrer Arbeit nicht so wie gewünscht nachkommen, sie reduzieren teilweise ihre Stunden beziehungsweise kehren nicht ins Arbeitsleben zurück, weil sie eben dann doch sich zu Hause um die Kinder kümmern.

Es zieht sich wie eine Abwärtsspirale durch die Wirtschaft. Ein Handeln, ein gemeinsames Handeln aller Behörden ist mehr als zwingend notwendig. Ich finde es gut, dass sich die Sozialbehörde dieser Anhörung stellt und auch Kritik äußert, aber die Sozialbehörde ist nur eine Behörde, die betroffen ist. Wir haben vorhin gehört, es liegt am Geld. Fürs Geld ist die Finanzbehörde zuständig, das heißt, auch die Finanzbehörde müsste sich drum kümmern. Kita-Kinder bleiben nicht immer Kita-Kinder, sie gehen in die Schule, das heißt, auch die Schulbehörde hat die Auswirkungen zu tragen. Wir haben immer wieder gehört, es ist jetzt wieder eine Studie rausgekommen, die Viertklässler können so schlecht lesen wie nichts, wir müssen also wieder irgendwas machen. Ja, vor Kurzem hat der Bund die Sprach-Kitas, das Förderprogramm Sprach-Kitas eingestellt. Super. Glücklicherweise hat es die Petition gegeben, durch die Petition wurde angeregt, dass es für sechs Monate weitergeführt wird. Und Hamburg hat sich erfreulicherweise dazu durchgerungen, dass es dann auch aus eigenen Mitteln weiterfinanziert wird. Das heißt, an einer Baustelle wurde gearbeitet.

Wir reden mittlerweile von einem Fachkräftemangel, immerhin heißt es konkret auch Fachkräftemangel. Bisher oder lange Zeit hieß es immer nur, ja, wir haben einen erhöhten Fachkräftebedarf, aber Mangel ist noch nicht feststellbar. Wir sind bei dem Zeitpunkt, wir waren es schon vor x Jahren, aber wir sind jetzt auch glücklicherweise rein formell bei dem Zeitpunkt, dass es angesprochen wird.

Wir haben die Nachwirkungen der Pandemie, wir haben hohe Ausfallzeiten, wir haben Teil- oder Komplettschließungen, das alles wirkt sich auch auf die Eltern aus. Und es ist ein wirtschaftlicher Aspekt, denn viele Firmen klagen, dass sie ihren normalen Arbeitsgebieten beziehungsweise ihren Aufträgen auch nicht nachkommen können, weil ihnen selbst die Mitarbeiter fehlen. Welche Mitarbeiter sind das? Eltern, die zu Hause bleiben wegen fehlender Kita-Betreuung.

Der Wirtschaftsfaktor ist aber auch nur ein Punkt, der die Eltern interessiert. Ein weiterer ganz, ganz wichtiger Faktor ist: Wir wünschen uns eine konstante, durchgängige, qualitativ hochwertige Bildung und Betreuung unserer Kinder. Wir wünschen uns, dass das Kind im Mittelpunkt steht. Die Kinderrechte sind vor Kurzem in die Präambel der Hamburger Verfassung aufgenommen worden. Super. Klasse. Papier ist aber geduldig, es muss mit Leben gefüllt werden. Unseren Kindern können wir nicht zumuten oder beziehungsweise momentan wird es teilweise zugemutet, dass ihre Bezugsperson nicht da ist, dass sie sich täglich auf ein neues, auf ein fremdes Gesicht einstellen müssen. Das tut den Kleinen nicht gut, und es zieht sich, wie gesagt, wie ein roter Faden in die anderen Bereiche durch.

Es läuft vieles schief. Es ist vieles angegangen worden, es sind teilweise Punkte genannt worden, die aber irgendwie nur so halbwegs auf den Weg gebracht worden sind. Jetzt heißt es, es gibt eine Dachstrategie Fachkräfte, wo alles eingebunden werden soll. Binden Sie aber dabei bitte auch alle Akteure ein, auch die Eltern sind Akteure dabei. Es gibt zum

Beispiel die Vertragskommission, die läuft zwischen den Verbänden und der Behörde. Das, was da rauskommt, wirkt sich aber unmittelbar auf die Eltern aus, weil, die Eltern schließen die Verträge mit den Einrichtungen ab. Viele Aspekte könnten von den Eltern mit eingebracht werden, wenn sie die Chance dafür hätten. Das Entscheidende ist, es ist die gemeinschaftliche Verantwortung.

Eltern mit Kindern, die behindert sind oder von Behinderung betroffen sind, sind noch schlimmer, noch härter betroffen als die von allen anderen Kinder. Wir haben vorhin gehört, bei Eingliederungshilfe, es gibt eine rückwirkende Gutscheinbewilligung, aber erst ab dem Zeitpunkt, wo das Gutachten vorliegt.

Ich bin in der LAG 78 mit vertreten als Vertreterin des Landesjugendhilfeausschusses und ich habe gerade eben gehört, dass es in den Bezirken sehr unterschiedlich ist und dass wir einige Bezirke haben, wo auf die Gutachten wirklich sehr viele Monate gewartet werden muss beziehungsweise, dass jetzt ein Bezirk, der dortige Kinderarzt, der das bisher gemacht hat, in Rente gegangen ist, und es gibt jetzt niemand anders. Das heißt, andere Bezirke müssen aushelfen. Das heißt, in dem einen Bezirk gibt es bereits einen Mangel, der zieht sich aber jetzt in die anderen Bezirke durch, weil da ja auch wieder Kräfte abgezogen werden müssen.

Von daher, bitte die Verantwortung aufnehmen und auch deutlich machen, Kita ist nicht nur etwas für kleine Kinder und die Auswirkungen auf die Eltern, sondern es ist ein gemeinschaftliches Anliegen und alle Hamburger Behörden sind in der Verantwortung, etwas zu tun. – Danke.

Und wer noch nicht die Petition unterschrieben hat, ich habe Unterschriftenlisten. Jedes Kind zählt.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Als Nächstes kommt Herr oder Frau Scholl, auch von den Elbkindern.

Frau Scholl: Moin. Ich hatte so viel zu sagen, jetzt ist so viel gesagt worden, so viel. Ich bin Erzieherin, halbtags. Seit Wochen, seit Monaten, seit Jahren arbeiten wir am Limit. Wir haben uns alle gefreut, dieses Jahr, Landesrahmenvertrag, boah, 1:10, wow, jetzt kommt er, der gute Schlüssel. Ich bin nicht mehr wütend, ich bin frustriert, ich bin kaputt, wir können nicht mehr. Wir arbeiten mit zwei Vollzeit... und mir, also ich bin Halbzzeit, nur vormittags, mit momentan 36 Kindern. Es geht nicht mehr. Kinder sind doch eigentlich das höchste Gut, oder? Ich meine, das ist unsere Zukunft und da sparen wir an einem Ende. Ich finde das so traurig. Wir leben in Hamburg, wir leben in Deutschland und Kindern geht es in dieser Beziehung bei uns so saumäßig schlecht. Und wenn sich das nicht bald ändert, dann geht es nicht nur den Kindern schlecht, sondern dann, das System ..., wir werden zusammenbrechen, wir können nicht mehr. Wir Erzieher können nicht mehr. Und wenn viele von uns nicht einfach so ein hohes, ich will das mal wirklich ..., Ehrgefühl hätten – ja? –, dann wäre ich jetzt auch nicht hier, dann wäre mir das alles egal und dann würde ich morgen auch nicht zur Arbeit gehen, sondern dann würde ich mir überlegen, ich kann einfach nicht mehr, ich mache krank. Und ich glaube, Leute, die Erzieher ..., also wirklich, wir Erzieher, wir Sozialpädagogen und auch unsere Kräfte in den Küchen, wir sind so hoch motiviert immer noch, ich weiß gar nicht, wo wir diese Motivation noch hernehmen, aber irgendwann geht es nicht mehr. Das wird nicht mehr lange dauern. Und dann ist da ein Ende. Also bitte, irgendwas muss passieren. – Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Slama, bitte.

Frau Slama: Ich habe noch einen Nachtrag, und zwar geht es mir tatsächlich darum, wir reden immer über die Bedarfe von uns und über die Bedarfe der Eltern, ich möchte noch mal den Fokus auf die Bedarfe der Kinder richten. Ich sitze gerade zu Hause mit meiner

Tochter in der 13. Klasse, die als Aufgabe hat, ein Referat zu schreiben über Bildungsungleichheit. Natürlich habe ich mal mit reingeguckt und fand es sehr spannend. Und in ganz vielen Studien ist ganz klar, die Kinder, die es am meisten brauchen, finden am seltensten den Zugang zur Kita. Und wenn ich das auf Hamburg runterbreche, dann kann ich Ihnen sagen, warum das so ist. Viele Kitas können aus wirtschaftlichen Gründen gar keine Fünf-Stunden-Kinder betreuen. Viele landen häufig bei uns in der kleinen Kita und wir haben keinen großen Investor hinter uns stehen und wir nehmen diese Kinder trotzdem auf. Alle unsere Leistungen, die wir erbringen, sind immer kostenfrei für die Kinder, weil wir nicht wollen, dass irgendein Kind dasteht, das sagen muss, ich kann nicht ... oder ich muss mich nackig machen, um zu zeigen, ich kann die Theaterkarte nicht bezahlen, wenn wir ins Theater gehen. Wobei solche Ausflüge auch seltener werden, weil das Personal nicht da ist.

Und was meine Vorrednerin eben doch schon gesagt hat, wenn wir die Kinder nicht fördern, wo soll denn unsere Gesellschaft irgendwann landen. Ist das wirklich der Anspruch, den wir hier haben, uns immer wieder in PISA zu vergleichen und immer wieder zu sagen, oh, wir haben es nicht geschafft, die anderen machen es besser, aber wir wissen nicht, woran es liegt. Wir wissen doch, woran es liegt. Wir wissen es seit so vielen Jahren und wir tun nichts. Müsste denn erst Hamburg mit seinen Eltern und seinen Erziehern sich zusammentun und sagen, wir schließen mal, so, wie es die Bahn gemacht hat, einfach mal für zwei Tage ohne Vorankündigung alle Kitas, und das ganze System Hamburg würde brachliegen. Auch der Senat würde vermutlich brachliegen. Und das ist es doch, es muss der Bedarf der Kinder sein. Und ich habe auch in dieser Fachanweisung noch mal nachgeguckt mit meiner Tochter, wann bekommt ein Kind einen Gutschein. Fünf Stunden ab einem Jahr, dann geht es im zweiten Paragraphen nur um die Bedarfe der Eltern und erst im dritten Paragraphen geht es um die Bedarfe der Kinder. Und die Bedarfe der Kinder sind so hoch gehängt, da muss ein Kind eine Bindungsstörung haben, die bekommt es vermutlich in der Kita auch, wenn es dauernd wechselndes Personal hat. Das ist dann ein Dilemma, da beißt sich die Katze in den Schwanz. Oder es muss von einer Behinderung bedroht sein oder es muss eine Kindeswohlgefährdung vorliegen. Und wenn ich dann bei mir ein Kind sehe in der Kita, was zu Hause wenig gefördert wird, die Mutter ist aber nun mal zu Hause, und dieses Kind spricht kaum mit uns, ich kann doch aber nicht beurteilen, ist es der Bereich Sprache, der gar nicht vorhanden ist, oder ist es der Bereich deutsche Sprache, der nicht vorhanden ist. Und es ist nur ..., wenn der komplette Bereich Sprache nicht vorhanden ist, bekommt das Kind acht Stunden, wenn es nur die deutsche Sprache nicht beherrscht, bekommt es keine acht Stunden. In der Schule, wenn es nicht mitkommt, ist es aber völlig egal, ob es daran lag, ob es der gesamte Bereich Sprache war oder ob es daran lag, dass es noch die deutsche Sprache war. Wenn das Kind Sprache nicht versteht, wird es weder Mathe noch irgendein anderes Fach lernen, weil es die Sprache nicht versteht.

Und ich würde mir so sehr wünschen, dass sich die Akteure hier wirklich mal von den Fachkräften Beratung holen, auch von den Fachkräften Eltern Beratung holen und dann eine gute Lösung finden. Denn es kann doch nicht sein, dass der Haushalt uns jetzt komplett vergessen hat.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Rum, Kita Holmbrook.

Frau Rum: Also ich kann mich ehrlich nur den Vorrednern anschließen. Also was ich noch mal so ganz prägnant finde, ist die Bezahlung der Erzieherinnen ... Also ich muss noch mal sagen, ich Ergotherapeutin und die Sprachen bei uns in der Kita sind Deutsch, deutsche Gebärdensprache und lautbegleitende Gebärden. Und genau, das vielleicht so als Grundlage, wie meine Arbeit so ist.

Ich sehe immer nur die Kollegen, wie sie weiter ausbrennen. Wenn die Ausbildung nicht bezahlt wird, wird keiner mehr so irre sein ..., also das ist sowieso schon irre, das zu

machen, aber die Abbrecherquote spricht für sich. Das wird keiner mehr machen, wenn zumindest nicht die Ausbildung bezahlt wird.

Das mit den Einsparungen bei den Elbkindern, 95 Prozent sind das neue 100, auf das on top, weiß ich nicht mehr, was ich dazu sagen soll. Was bleibt übrig? Die Sprachbildung unserer Kinder. Es funktioniert nicht. Also früher sind die Muttis zu Hause geblieben und haben ihren Kindern vorgelesen und das muss ja in so einem ähnlichen Setting auch stattfinden können. Aber wenn meine Kolleginnen mit 30 Kindern in der Gruppe sind und einer macht sich in die Hose, die andere Kollegin ist in der Pause, dann funktioniert das halt nicht, dass sie dann vorliest oder so oder einfach eine kleine Gruppe nimmt und wie funktioniert Sprache in Bindung und Beziehung. Und wenn das nicht gegeben ist, dann, ja, dann ist mit der Demokratie Ende sozusagen. Sprache ist die Grundlage für Bildung und Bildung ist die Grundlage für schlaue Menschen, die sich noch an Demokratie beteiligen wollen. Und die Menschen, die vielleicht das auch gar nicht mitbekommen haben oder die vielleicht wirklich die Bedarfe haben, dass es hier im Rathaus eine Anhörung gibt, die können sich gar nicht beteiligen, weil sie einfach vielleicht gar nicht in der Lage sind. Zum Beispiel aus unserer Kita, es gibt kein Gebärdensprachdolmetsch-Angebot, das wurde kurzfristig noch angefragt, also es ist nicht möglich gewesen für heute, die Veranstaltung verdolmetschen zu lassen. Also kurzfristig, genau, einfach zu sagen, ja, ich habe noch Interesse, war nicht möglich. Und somit sind diesen Menschen, auch den Eltern, also unseren gehörlosen Eltern, solche Veranstaltungen auch verwehrt. Also die können sich nicht mal wehren und informieren.

Genau, vieles haben die anderen Kollegen gesagt. Also wir arbeiten mit Kindern mit den vielseitigsten Behinderungen, da gehören so komplexe Behinderungsbilder dazu wie Autismus mit Gehörlosigkeit. Und ich bin nun mal eine ausgebildete Fachkraft, ich bin Ergotherapeutin, seit 20 Jahren bei den Elbkindern und ich überlege echt, was anderes zu machen. Und finden Sie noch mal eine Ergotherapeutin in Hamburg, die Gebärdensprache beherrscht. Ja? Und ich bin echt ... also ich bin am Limit, nicht, weil meine Arbeit so furchtbar ist, sondern weil ich dann immer eingesetzt werde, wenn keine Kolleginnen mehr da sind. Dann ist natürlich meine Verpflichtung, ich gehe in die Gruppe, keine Therapie findet mehr statt. Und das ist ja dann auch Sprach..., also die komplette Logopädie fällt aus, die komplette Physiotherapie fällt aus, die komplette Ergotherapie fällt aus. Es fällt dann einfach aus. Wenn die Kollegen nicht mehr können, sind wir da, müssen einspringen. Ich mache das auch, ich putze die Toilette oder ich betreue die Kinder auch, ich betreue sie auch bis ans Limit, aber irgendwann geht es nicht mehr.

Und genau die Menschen, die sich hier nicht darstellen können, die möchte ich eigentlich auch vertreten. So. Und ich freue mich über die rege Beteiligung und die wirklich, die unterschiedlichsten Personen, die sich jetzt hier in dieser Gruppe vorgefunden haben. Also es sind nicht nur die Eltern, es sind nicht nur die Mitarbeiter, es sind wirklich ..., es ist die ganze Gruppe.

Und dann habe ich noch eine konkrete Frage, die vielleicht noch nicht gestellt worden ist oder die in den Anmerkungen noch nicht gefallen ist. Wir müssen Berichte schreiben, das ist auch super, wir sollen die wertschätzend schreiben, das mache ich auch. Die Berichte sind dann 12 bis 14 Seiten lang, dafür brauche ich natürlich ..., ich habe eine Stunde pro Kind in der Woche, wenn man das so hochrechnet. Meine Leitung ist mir wohlgesonnen, weil ich mich gut im Thema auskenne, ich habe eine doppelte Anzahl von Stunden, ich habe 25 Stunden. Aber wie soll ich denn so einen Bericht mit meinen Kollegen interdisziplinär erstellen? Also meine konkrete Frage ist, ist es möglich, dieses Berichtswesen zu verändern, zu verknappen, dass nachher die Personalressourcen dann in die Arbeit mit den Kindern fällt. So, das ist meine konkrete Frage.

Vorsitzende: Vielen herzlichen Dank. Frau Wohlers hat das Wort, von den Elbkindern.

Frau Wohlers: Ja. Eigentlich ist das noch mal eine Zusammenfassung des Ganzen. Ich bin Erzieherin, ich bin seit 20 Jahren Erzieherin und im Moment ist mein Job wirklich ein Feuerwerk im Kopf. Wir haben Krippenkinder, wo wir ihren Förderbedarf erst kennenlernen müssen, wir müssen die Kinder nicht nur ankommen lassen, wir müssen sie begleiten, wir müssen gucken, was haben die denn eigentlich, was können die. Oh, und irgendwie hakt es ganz oft auch. Aber wie sollen wir das denn erkennen, wenn wir allein in der Gruppe stehen, wenn wir nur zu zweit sind, die Hälfte der Gruppe heult und die anderen sich anstecken lassen? Das ist total schwierig und das geht ans Herz, wirklich doll. Und das ging bei mir so weit ans Herz, ich bin wirklich ..., ich liebe meinen Beruf, ich lebe dafür und deswegen stehe ich hier und deswegen bin ich bei ver.di aktiv und deswegen stehe ich hier und rede, was ich mich vor ein paar Jahren niemals getraut hätte. Aber es muss sich was ändern für die Kinder, für die Eltern. Ich sehe die Notwendigkeit und die Kinder brauchen uns. Und wenn ich da stehe in der Gruppe und die Hälfte der Kinder weint und ich habe nur zwei Arme und meine Kollegin hat vielleicht auch noch zwei Arme und wir müssen da Kinder in der Ecke hocken lassen, die heulen, die weinen, die wirklich ganz traurig sind, wir müssen sie sitzen lassen, weil, der daneben hat sich gerade den Kopf gestoßen und braucht ein Kühlpack und das andere Kind ist nur traurig, das ist wirklich eine psychische Belastung. Es ist eine Belastung für die Kinder und ist auch eine Belastung für die Mitarbeiter. Und deswegen war ich in Reha, fünf Wochen, nachdem ich im September zusammengeklappt bin, weil ich mit zehn Kindern in der Gruppe allein stand. Und ich habe meinem Chef gesagt, aber das geht nicht, er muss Eltern anrufen, er muss Personal rein..., und er hat gesagt, ich habe niemanden. Ich habe wirklich den ganzen Tag, es waren zum Glück von 16 nur 10 Kinder da, ich habe mit 10 Kindern den Tag gut hingekriegt, aber ich bin nach Hause gekommen und habe nur noch geheult, den ganzen Nachmittag. Und dann war ich zwei Wochen krank und dann habe ich den Reha-Antrag gestellt. Und auf der Reha, da habe ich noch mehr Erzieher getroffen, die genau die gleichen Probleme haben. Und deswegen, das Problem ist bundesweit. Und, ja, wir sind in Hamburg, lass uns doch in Hamburg das verbessern und das angehen. Ich will gute Arbeit machen und ich will für die Kinder da sein. Bitte lasst mich auch.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Schötschel hat das Wort.

Frau Schötschel: Ja, guten Tag und vielen Dank an alle, die schon gesprochen haben. Ich bin ebenfalls Studentin der Kindheitspädagogik und möchte noch mal ganz klar sagen, wir brauchen eine Eingruppierung im Tarif. Es kann nicht sein, wie vorhin schon gesagt wurde, dass wir 20 Jahre schon diesen Studiengang haben und ich jetzt am Ende meines Studiums dastehe und mich auf irgendwelche anderen Jobs bewerben muss, weil es mich als Beruf noch nicht gibt. Es ist dringend nötig. Wann und wie wird das stattfinden? – Danke.

Vorsitzende: Danke schön. Herr Schott, bitte.

(Zuruf: Der ist schon gegangen!)

Der ist gegangen, okay. Dann Frau Kazmierczak. Ich hoffe, ich habe es richtig ausgesprochen.

Frau Kazmierczak: War super. Passiert nicht oft.

(Heiterkeit)

Vorsitzende: Wahrscheinlich nicht das erste Mal. Herzlich willkommen.

Frau Kazmierczak: Ja, ich bin Leitung einer Kita seit November von einem kleinen skandinavischen Träger. Ich komme ursprünglich aus Baden-Württemberg und war da vorher zehn Jahre aktiv Erzieherin und auch stellvertretende Kita-Leitung. Ich habe mir damals schon immer geschworen, ich werde nie Kita-Leitung. Jetzt bin ich es und bereue es an vielen Tagen. Und ich glaube, das Problem hier ist das Gutscheinsystem unter anderem, was uns Kitas einfach in der Berechnung einen Strich durch die Rechnung macht. In Baden-Württemberg waren wir immer zu dritt am Kind plus Praktikanten, da gab es das Wort Notbetreuung überhaupt nicht. Als ich hier hingekommen bin, das war für mich komplett neu. Und jetzt bin ich eigentlich mehr in der Notbetreuung, als dass ich regulär auf habe, obwohl alle Stellen in meiner Kita besetzt sind. Und ich glaube, das Gutscheinsystem muss sich verändern, muss gestaffelt werden, andere Finanzierungsmöglichkeiten, ich weiß es nicht. Aber so kann das einfach nicht weitergehen.

Und ein weiterer Punkt, den ich habe, ist auf jeden Fall die Tarifierfinanzierung. Ich verliere jetzt Fachkräfte, weil der Träger die Tarifierhöhungen nicht bezahlen kann und die abwandern zu anderen Trägern, die es tun. Und das ist natürlich für uns in der aktuellen Lage ziemlich prekär. – Danke.

Vorsitzende: Danke schön. Frau Moysich hat das Wort von Sternipark.

Frau Moysich: Ja, guten Tag. Also zunächst einmal, eine tarifliche Bezahlung von pädagogischen und nicht pädagogischen Fachkräften ist für unseren Träger selbstverständlich, nicht nur für die Mitarbeiter, sondern auch ein Vorbild für die Kinder steckt dahinter. Sie sollen lernen, dass es nicht zwei Klassen Mitarbeiterinnen gibt, sondern die Pädagogin genauso das Recht auf einen Tarifvertrag hat wie der Koch oder die Köchin, die Reinigungskraft oder andere hauswirtschaftliche Kräfte.

Warum ist dieses Selbstverständnis beim stadt-eigenen Träger nicht vorhanden? Mit welcher sachlichen Begründung lehnt der Senat bei der Entgeltverhandlung 2024, in der Sie ja drinstecken, die Weitergabe der tariflichen Steigerung, die ja das Senatsmitglied Senator Dr. Dressel im Dezember '23 als Verhandlungsführer durchgesetzt hat, ab und warum geben Sie diese nicht 1:1 an die Träger weiter, die tariflich zahlen? Beabsichtigt der Senat bei der bevorstehenden KibeG-Reform, die uns ja nun auch noch ins Haus steht, eine weitere Qualitätsverbesserung, die inhaltlich und fachlich gegeben ist, von 1:3 in Krippe und 1:7,5 im Elementarbereich, auch umzusetzen?

Und zu guter Letzt, bei aller Kritik, die geäußert wird, vielleicht noch einen kleinen Appell. Der Senat war in den vergangenen Jahren immer wieder auch sehr mutig. Ich erinnere zum Beispiel an die Qualitätsverbesserungen, die Sie vor zehn Jahren vereinbart haben, ich erinnere daran, dass Sie Quereinsteiger in Kitas zugelassen haben, ohne die wir sicherlich alle unsere Arbeit gar nicht machen können und machen konnten. Und vielleicht nehmen Sie das als kleinen Appell mit, jetzt auch wieder mutig zu sein, mit den Trägern und Trägerverbänden Lösungen zu finden.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Frau Schomers hat das Wort.

Frau Schomers: Ich glaube, es wurde heute deutlich, wir fordern nicht mehr Geld, wir wünschen uns nicht mehr Geld, wir brauchen mehr Geld für Hamburgs frühkindliche Bildung. Die Frage ist natürlich jetzt auch, wo kommt das Geld her. Und ich befürchte fast, ganz viele Fragen würden von Ihnen, vom Senat, wahrscheinlich beantwortet werden, können wir nicht, weil, es ist kein Geld da.

Meine Frage ist deswegen, die Ausgaben, die kann man nicht kürzen, also da kann man nicht dran sparen, vielleicht müsste man sogar eher ausweiten, deswegen müsste man Einnahmen generieren. Aber wie? Man könnte natürlich den Landesrahmenvertrag

modifizieren und an die Eltern herantreten und sagen, gut, wir staffeln irgendwie Elternbeiträge, wer viel verdient, zahlt auch mehr. Kann man machen. Ich empfehle dazu einmal die Auswertung der Befragung von der Initiative Eltern am Limit aus Bonn, da gibt es auf Seite 37 sehr viele Beiträge von Eltern, wie die Eltern sich beklagen darüber, was Sie für ein Spagat jetzt schon leisten müssen, um Beruf, Kinderbetreuung, ja, und auch Privatleben noch unter einen Hut zu bringen.

Man könnte aber auch die Wirtschaft in die Verantwortung nehmen. Das ifo-Institut in München sagt zum Beispiel oder betont zum Beispiel in verschiedensten Studien, wie wichtig frühkindliche Bildung in Kindertageseinrichtungen ist und was das für einen Mehrwert für den deutschen Arbeitsmarkt bringt, für die Fachkräfte und auch gegen den Fachkräftemangel. Die Unternehmen in Hamburg sind angewiesen auf zuverlässige Arbeitnehmer, die nicht vorzeitig mal sagen müssen, oh, ich muss diese Woche immer zwei Stunden früher gehen, weil der Spätdienst ausfällt, oder, ich weiß noch nicht, ob ich morgen kommen kann, es wird erst morgen früh ausgelost, ob mein Kind in die Kita kommen darf oder nicht. Also auch Hamburgs Unternehmen profitieren von einer zuverlässigen Kinderbetreuung. Und da ist eben die Frage, jetzt meine Frage an den Senat, wurde da schon mal über entsprechende Ideen oder Modelle nachgedacht? Wie weit sind Sie da schon? Und wo sehen Sie ansonsten noch die Möglichkeit für eine angemessene Finanzierung?

Vorsitzende: Vielen Dank. Ich habe jetzt die letzte Redemeldung von Herrn Töpfer. Bitte prüfen Sie noch mal, ob noch Bedarf besteht und noch ein Zettel ausgefüllt wird. Ansonsten wäre das jetzt dann das Ende der Redeliste. Herr Töpfer bitte.

Herr Töpfer: Ja, vielen Dank. Ich habe noch mal drei Fragen. Das eine ist, dass wir in der aktuellen Situation ja alle Potenziale nutzen müssen. Eins, über das wir noch nicht gesprochen haben, ist die Kindertagespflege. Aus unserer Perspektive gibt es da durchaus Potenziale in verschiedenen Bereichen, auch EGH zum Beispiel. Kindertagespflege ist ja in den letzten Jahren massiv geschrumpft, von, ich glaube, knapp 3 000 haben wir jetzt mal 600 Kindertagespflegepersonen. Meine Frage ist: Welche Perspektive hat für den Senat die Kindertagespflege, auch im Kontext der Fachkräftestrategien, und welche Maßnahmen erachtet der Senat als notwendig, um die Kindertagespflege zu stärken?

Anderes Thema noch mal Tarife und Refinanzierung. Das ist nämlich noch komplexer, als man manchmal denkt. Wir haben ja nicht nur den Bereich Kita, GBS, sondern wir haben ja auch noch andere Bereiche, Jugendhilfe und so weiter. Und wir haben bei uns im Verband relativ viele Träger, die nennen wir immer liebevoll „Gemischtwarenläden“, weil, die machen alles Mögliche. Die machen Kita, Jugendhilfe und so weiter. Und die haben jetzt zum Teil die Herausforderung, das Beispiel Inflationsausgleichsgeld, in einigen Bereichen wurde das 1:1 refinanziert, in anderen anteilig, in anderen mit pauschalen Summen und so weiter. Das heißt, es gibt da Unterschiede in den einzelnen Bereichen, was natürlich für die Träger die Herausforderung hat, dass die dann von vornherein entweder sagen, einigen Personen kann ich das bezahlen, weil es refinanziert wird, anderen nicht. Das machen die natürlich nicht. Deswegen meine Frage: Was sind die Überlegungen des Senates, um sozusagen die Schnittstellen und die Verknüpfungen von unterschiedlichen Bereichen in der Finanzierung zu verbessern?

Und letztes Thema. Wenn wir uns zum Beispiel Schule angucken, ganz anderes Modell, ganz andere Finanzierung, da gibt es ja das Konzept, einfach gesagt, die Schulen, die in den Gebieten mit den größten Herausforderungen liegen, sollen am besten ausgestattet sein. So ein System haben wir natürlich in Kita nicht, weil, ganz anderes System. Aber was bundesweit jetzt zum Beispiel gerade diskutiert wurde, das wurde heute schon angesprochen, Kita-Sozialarbeit. Ja? Um möglichst niedrigschwellig auch bestimmte Gruppen zu erreichen, barrierearm zu sein, weil, wir sehen an den ... Wenn wir uns die

Betreuungsquoten angucken, die sind in den Quartieren sehr unterschiedlich. Das hängt auch mit der Sozialstruktur zusammen. Deswegen die letzte Frage: Welche Perspektiven hat der Senat in Bezug auf Ungleichheit, hier Maßnahmen zu treffen, insbesondere in Bezug auf Kita-Sozialarbeit? – Danke.

Vorsitzende: Vielen Dank. Ich habe jetzt noch mal eine Wortmeldung von Frau Schell.

Frau Schell: Hallo. Vielen Dank für die Einladung. Wir freuen uns alle, dass wir kommen durften. Leider wurde meinen Kollegen gesagt, dass keine weiteren mehr hinein dürfen. Wir sollen die Zettel als Andenken mitnehmen. Dementsprechend habe ich ihn gefaltet (...) als Flugzeug, deswegen sieht er nicht mehr so schön aus. Entschuldigung dafür.

Ich bin froh, noch reden zu dürfen, weil, wie vielen anderen geht es uns nicht gut. Ich habe meinen kleinen Kindergarten direkt am UKE in meinem Familienhaus gegründet. Beste Lage, wunderschönes Einfamilienhaus mit schönem Garten, findet man heute nicht mehr in Hamburg, habe ich aus meiner Familie gestellt, um in Hamburg beste Betreuungsmöglichkeiten zu bieten. Guter Betreuungsschlüssel, gute Bezahlung für Erzieher, und wir machen eine hervorragende Arbeit. Mittlerweile denke ich darüber nach, aufzuhören und wieder in das Haus einzuziehen. Weil das, was ich mir unter guter Betreuung vorstelle, was ich unter anderem in Baden-Württemberg erlebt habe, da ist es möglich, ist hier nicht mehr möglich.

Zu Beginn, als ich den Kindergarten gegründet habe, hatten wir einen guten Betreuungsschlüssel, weil er einfach refinanziert wurde. Mittlerweile mit den Tarifsteigerungen, wir haben nebenbei, da wir direkt am UKE sind, viele Chefärzte und Ärzte, die ihre Kinder zu uns bringen, in Coronazeiten durchgängig in voller (...)stärke gearbeitet, ist es notwendig, die Erzieher gut zu bezahlen, weil die gute Arbeit leisten müssen. Das wird von uns erwartet.

Es gibt keine Unterscheidung an Qualität in Hamburg. Ob ich einen Kindergarten mit 200 Kindern betreue oder einen Kindergarten mit 30 Kindern, ob ich einen guten Betreuungsschlüssel mit guter Qualität liefere oder flächendeckend die Erzieher hinkarren muss, wo es gerade brennt. Egal wie, es werden alle Kinder ... kriegen den gleichen Betreuungssatz. Die Frage ist, wie kann eine so reiche Stadt wie Hamburg es verantworten, so wichtige, ausgebildete, hochqualifizierte Betreuer, Erzieher nicht ausreichend zu finanzieren nach Tarif. Wie kann man Erziehern unter dem Fachkräftemangel zumuten, zu Trägern zu laufen und um Geld zu bitten, um mehr Geld zu bitten? Wie kann die reiche Stadt Hamburg nicht einfach flächendeckend bestimmen, dass ein Tarif gezahlt wird, damit es eine faire Bezahlung immerhin gibt? Wenn man schon den Fachkräfteschlüssel ... der ist überall gleich gesetzt, dann sollte doch die Finanzierung auch (...). Weil, so kann ich ja als kleiner Kindergarten, wenn mir die Betreuung, die gute Betreuung nicht so wichtig ist, daran sparen. Ich kann die Erzieher schlechter bezahlen und sparen und habe als Träger mehr Entgelt für mich. Ich kann an den Fachkräfteschlüssel ... ist es auch möglich zu sparen. Aber ist es das, was wir uns auf die Fahne schreiben wollen?

Ich arbeite gern in der Stadt Hamburg, ich bin hier geboren, ich möchte hier arbeiten als Erzieherin, aber nach Coronazeit, wo wir alle dachten, es wird besser anschließend, bin auch ich müde und nicht mehr gewillt, unter den schlechten Arbeitsbedingungen noch als Träger arbeiten zu können. Ich arbeite mittlerweile fast durchgängig in der Gruppe als Leitung, als Träger, und auch durchgängig das Wochenende. Und das, was Sie jetzt hier draußen an Menschen gesehen haben, das ist unsere tägliche Arbeit in der Gruppe, nur in klein. Und jeder, der Kinder kennt, kann sich nicht vorstellen, dass eine Erzieherin mit 20 Kindern allein dasteht. Das ist aber in allen Kitas jeden Tag so, dass von null auf

hundert morgens eine Erzieherin anruft und sagt, ich bin krank, und eine Erzieherin steht dort und sagt, wie soll ich den Tag schaffen.

Wir haben immer mehr Erzieher, die einfach ganz ausfallen, die auch nicht mehr ins Berufsfeld zurückkehren. Und die Frage ist, wie wollen Sie dem entgegensteuern. Wie wollen Sie ... Also ohne mehr Finanzen werden Sie diese Abwärtsbewegung nicht mehr aufhalten können. Sie werden die Kita-Schließungen nicht mehr abwenden können. Die werden Ihnen Stück für Stück mehrfach ins Haus kommen. In Coronazeiten sind so viele aufgestanden, haben gesagt, wir können nicht mehr, wir sind am Limit, es hat sich nichts bewegt. Wenn Sie jetzt nicht umkehren ... Deswegen sind alle da, sogar Kinder sind da, halten Plakate hoch. Wenn Sie jetzt nichts tun, fällt uns das auf die Füße. Dann ist es wie in der Klimakrise, es ist nicht mehr 0,3, es sind schon weit über das.

Ich bitte Sie inständig, schlafen Sie drüber, denken Sie drüber nach, wir sind diejenigen, die unten versuchen, das Beste möglich zu machen, aber ohne Ihre Hilfe werden wir das nicht schaffen. Und dann werden auch wir gehen. Ich bitte Sie, überlegen Sie, wie Sie den Tarif für alle Erzieher umsetzen können. Wie können Sie die Zahlung leisten? Nicht ob. Wie. – Vielen Dank.

Vorsitzende: Vielen Dank Ihnen. Die letzte Wortmeldung ist jetzt von Frau Wohlers.

Frau Wohlers: Gut. Ein weiterer Versuch, mein emotionaler Ausbruch hat mir eben die Hälfte ... ja, ich habe sie vergessen. Feuerwerk im Kopf, das war das Thema. Und das ist genau das, was wir brauchen in den Kitas, wir brauchen Zeit. Wir brauchen Zeit, um unserer Verantwortung gerecht zu werden, wir brauchen Zeit für die mittelbare Pädagogik. Für Dokumentation, einfach auch Dinge, die schief laufen bei den Kindern zu Hause oder in der Entwicklung, dokumentieren zu können, Portfolios, Elterngespräche, damit wir auch an den Eltern dran sind. Und wir brauchen auch Zeit, um kleine Projekte und Angebote zu planen und auch nachzubereiten, weil, das ist das, wovon wir leben. Ich habe seit vier Jahren keine Fortbildung mehr machen können, weil, wenn ich aus der Gruppe rausgehe, sind die Kinder nicht mehr gut betreut, weil die anderen beiden nur noch Teilzeit sind, und die waren letztes Jahr noch Vollzeit. Die haben reduziert, weil sie nicht mehr konnten. Ich bin aber auch kurz davor, nicht mehr zu können. Und das möchte ich nicht. Ich möchte da sein.

Und deswegen, der Schlüssel des Ganzen ist mehr Personal, damit man ohne schlechtes Gewissen den Gruppenraum verlassen kann, um Dinge vor- oder nachzubereiten, um Dokumentationen zu schreiben und das nicht alles mit nach Hause zu nehmen. Ich arbeite in manchen Wochen 50 und 60 Stunden, ohne dass sie mir bezahlt werden, weil ich nämlich mich immer im Zweifel für die Kinder entscheide und die Dokumentation bleibt liegen. Meine Kollegen machen teilweise schon seit Monaten keine Dokumentation mehr, weil sie sagen, schaffe ich nicht. Ich habe aber an mich auch einen Anspruch und ich bin unzufrieden, wenn ich das nicht kann. Und ich liebe es, mit den Kindern Dinge zu erarbeiten und zu merken, oh, ich habe was gelernt, ich liebe es, mich mit den Kindern gemeinsam über etwas zu freuen, was wir entdeckt haben. Und dafür brauche ich Zeit und Zeit braucht mehr Personal. Bitte überlegen Sie, wie wir das hinkriegen gemeinsam. – Danke.

(Zuruf Frau Slama: Darf ich noch eine kurze Wortmeldung nur dazusagen, ganz kurz?)

Vorsitzende: Klar. Sie müssten dann schon ans Mikro...

Frau Slama: Genau das, was meine Vorrednerin eben gesagt hat, ist das größte Problem, nämlich, dass wir auf unseren Schultern das tragen, was der Senat uns nicht gibt. Wir gehen in Überstunden, die wir niemals bezahlt kriegen. Wir vernachlässigen unsere

eigenen Familien, um den Kindern in der Kita gerecht zu werden. Ich habe letztes Jahr mit einer Schulter, die ich nicht mehr bewegen konnte, wo mir der Orthopäde gesagt hat, ich muss zu Hause bleiben, damit das überhaupt heilen kann, trotzdem gearbeitet, weil ich die Kinder

... Und das war dumm, dumm und dumm. Und solange wir das so tun, sind wir in einem Dilemma, denn der Senat muss ja gar nicht handeln, weil wir ja handeln. Und das ist dumm. Vielleicht müssen wir wirklich alle sagen, okay, wenn es nicht mehr geht, dann bleiben wir zu Hause, dann gibt es die Meldung an die Kita-Aufsicht, dann machen wir zu, dann haben die Eltern auch Pech. Dann stehen die Eltern auf der Barrikade, hoffentlich irgendwann auch mal die Firmen, und vielleicht merkt es dann jemand. Wir müssen wahrscheinlich das System an die Wand fahren lassen, damit es ... damit wir bemerkt werden

Vorsitzende: Vielen Dank, dass Sie gekommen sind. Vielen Dank für Ihre Wortbeiträge. Vielen Dank für Ihre Arbeit, für Ihr Herzblut, für Ihr Engagement.

Ist das eine Wortmeldung?

(Zuruf: Ich habe eine kurze Frage zum Verfahren. Das Wortprotokoll von der Antwort wird wie veröffentlicht?)

Genau. Das Wortprotokoll, wenn es erstellt ist und wenn das autorisiert ist, dann ist es öffentlich und dann werden Sie ganz sicherlich davon erfahren und es zu Kenntnis bekommen. Da gibt es genug ... Das ist in der Parlamentsdatenbank. Aber wir haben auch, glaube ich, genug Kontakte überall, dass es dann gelesen werden kann.

Und das wäre auch noch mal mein Anliegen, dass Sie bitte Ihren Kolleginnen und Kollegen noch mal beste Grüße bestellen. Es war unglücklich, dass der Raum zu klein war. Es war schön, dass so viele gekommen sind. Dass Sie das bitte noch mal sagen, es lag nicht daran, dass es nicht gewertschätzt wurde, dass man nicht wollte, dass viele kommen. Das Wortprotokoll hilft vielleicht ein wenig, dass dann doch alle noch mal einen Überblick bekommen und einen Eindruck bekommen. Ich bedanke mich sehr herzlich und wollte auch noch mal zusätzlich das Datum 25. September Ihnen mitteilen. Das wird dann auch aufgenommen, weil, da findet dann der Familienausschuss statt, wo der Doppelhaushaltsentwurf dann auch diskutiert wird.

Also noch mal vielen, vielen herzlichen Dank für Ihr Kommen und für Ihre Beiträge.

Ende der öffentlichen Anhörung

Vorsitzende: Ich schlage vor, dass wir jetzt eine kurze Verschnaufpause machen.

(Zuruf Abg. Uwe Lohmann: Wir müssen noch abstimmen.)

Ich würde das nach der Senatsbefragung machen.

(Zuruf: Ach so, nach der Senatsbefragung?)

Ja, klar. Die Senatsbefragung gehört noch dazu.

(Zuruf Senatorin Schlotzhauer: Wir brauchen jetzt eine Pause!)

So ist es. Die habe ich gerade vorgeschlagen. Die Sitzung ist weiter öffentlich. Ich brauche nur mal kurz eine Pause, und Sie, glaube ich auch. Und dann sind Sie herzlich eingeladen,

bei der Senatsbefragung noch weiter hier zu sein. Natürlich. Also, wir sehen uns um 20 nach.

(Zurufe)

Ich weiß. Fünf Minuten. Oder wie lange wollt ihr Pause machen?

(Zurufe)

Ach so. Alles gut. Ganz ruhig.

Senatorin Schlotzhauer: Also deshalb bin ich gerade so pieksig. Für das Publikum: Es ist nicht üblich, dass der Senat direkt antwortet. Normalerweise wäre es so, dass wir jetzt das Wortprotokoll bekämen und zu allen Ihren Einzelfragen auch Bezug nehmen können. Das wird jetzt nicht so sein, weil die Tagesordnung hier von Abgeordneten anders gestrickt worden ist. Das finde ich auch gut, dann hat man das Thema durch, aber das fordert jetzt vom Senat, deshalb haben wir hier auch so geraschelt und mitgeschrieben und uns unterhalten, das fordert jetzt von uns, dass wir Ihnen strukturierte gute Antworten geben können, die Sie ja auch verdient haben. Dazu benötigen wir mindestens 15 Minuten, weil, Sie haben jetzt eben gerade ... also ich sage mal, mindestens 15 Minuten. Wir haben hier zwei Stunden Themen, und ich fände es jetzt sehr unglücklich, wenn Sie mit dem Gefühl rausgingen, wir hätten es oberflächlich gemacht. Das wollen wir nicht, wir sind sehr gut vorbereitet, wir freuen uns auf die Senatsantwort, wir werden eine ganze Reihe von Themen hier erläutern können, aber dazu benötigen wir jetzt mindestens 20 Minuten Pause. – Danke schön.

Vorsitzende: Alles gut, Frau Senatorin. Wir hätten das auch in Ruhe vorbesprechen können. Die Tagesordnung war ja bekannt. Wir haben das als Ausschuss so besprochen. Ich bin da absolut entspannt. Das ist wunderbar so. Frau Seif möchte gern noch etwas sagen.

Abg. Silke Seif: Ich will nur einmal dazu sagen, wir hatten ja schon mal eine öffentliche Anhörung zu einem anderen Thema, da wurde das nächste Mal berichtet dann vom Senat. Das ist diesmal nicht möglich, weil die nächste Sitzung erst im Oktober ist. Und das ist der Grund. Wenn die jetzt in sechs Wochen wäre, glaube ich, hätte ich es auch für viel sinnvoller gehalten, auch für den Senat, aber die Antworten erst im Oktober wären, glaube ich, nicht glücklich gewesen. Deswegen sind wir so ein bisschen (...), ohne dass sich jetzt jemand entschuldigen muss, aber zur Erklärung.

Vorsitzende: Genau das war der Grund. Und jetzt machen wir ganz entspannt 20 Minuten Pause. Die Senatorin gibt uns ein Zeichen.

(Pause bis 19:17 bis 19:48 Uhr)

Vorsitzende: So, wunderbar, dann haben wir uns alle wieder eingefunden und uns sortiert, und dann gebe ich der Frau Senatorin sehr gern das Wort.

Senatorin Schlotzhauer: So. Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste! Jetzt sehen Sie, die Situation hat sich geändert, jetzt ist es an mir, Ihre Fragen zu beantworten. Das tue ich auch sehr gern. Und ich danke Ihnen auch für den Respekt gegenüber dem Senat, dass Sie noch hiergeblieben sind. Auch in so vielfältiger Weise. Weil mir das zeigt, dass Sie ein wirkliches Interesse haben an den Antworten, die ich jetzt geben werde. Ja, das ist mir wichtig. Vielen Dank.

Es kann sein, wir haben uns jetzt bemüht, wir haben Themen geclustert, dass wir die eine oder andere Frage vielleicht nicht beantwortet haben, aber davon gehe ich eigentlich nicht aus. Sondern wir sind, wie gesagt, sehr gut vorbereitet.

Und ich will an dieser Stelle den ersten Punkt machen, der die Politik des Senates ja schon seit Jahren bestimmt, und das ist der Punkt, dass Bildung vom Anfang an für den Senat ein Kernpunkt in der frühkindlichen Bildung nicht nur ist, sondern auch in der Senatspolitik. Und das seit Jahren. Ich will Ihnen ausführen, warum das so ist.

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung, der insbesondere auch durch das Kita-Gutscheinsystem stattgefunden hat, der zeigt eigentlich, dass wir ... dass es gelungen ist in den letzten zehn Jahren, die Standorte wohnortnah flexibel auszugestalten. Das ist im letzten Ausschuss ja schon sehr ausführlich auch besprochen worden. Die Anzahl der betreuten Kinder hat sich erhöht. In Hamburg besuchen 98 Prozent der Kinder zwischen drei und sechs die Kindertagesbetreuung und wir sind auch bei den Krippenkindern auf einem guten Weg, hier eine wirklich sehr hohe, vor allen Dingen für die westdeutschen Bundesländer auch sehr hohe Kindertagesbetreuungsquote hinzubekommen. Das freut mich total.

Wir wissen aber auch, dass die Zahlen der Kinder zurückgehen wird in den nächsten Jahren. Wir gehen davon aus, dass im Jahr 2026 3 800 Kinder weniger zu betreuen sind. Und es war ja eine Frage hier im Raum, die da lautet, was ist eigentlich die Datenbasis, wovon gehen wir aus, und das ist die sogenannte koordinierte Bevölkerungsprognose, die der Senat üblicherweise für seine Planungen benutzt und die auch validiert ist und die aussagefähig ist.

Im Haushalt der Sozialbehörde, der umfangmäßig der größte ist, hat die Freie und Hansestadt Hamburg in der letzten Haushaltsperiode 1,2 Milliarden Euro veranschlagt. Wir haben, ich will Sie erinnern an das letzte Jahr, nicht nur eine Steigerungsrate vereinbart, sondern auch noch eine außerordentliche Steigerungsrate, sodass wir im letzten Jahr 61 Millionen Euro zusätzlich ausgegeben haben für die Kindertagesbetreuung, und das in einer Situation, wo die Elternbeiträge stabil sind. Das ist für den Senat tatsächlich sehr wichtig, dass das auch so ist.

Wir haben Kita-Plus eingeführt und wir haben im letzten Jahr auch die Sprach-Kitas abgesichert. Als eines der wenigen Bundesländer haben wir dieses Bundesprogramm nicht nur fortgeführt, sondern fest verankert. Und wir bieten hier tatsächlich nicht nur für Kindertagesstätten und Kinder eine Förderung an, die aus der ... die keine deutsche Muttersprache haben, sondern auch für Kinder, die ansonsten einer Herausforderung mit der Sprache haben. Auch das finden Sie in unserem Sprach-Kita- und im Kita-Plus-Programm wieder.

Das Kita-Plus-Programm insgesamt, hier gab es ja auch die Frage, gibt es eigentlich so etwas wie Stadtteile, in denen wir besonders investieren, das ist so, das tun wir. Und ich will Ihnen ein Beispiel nennen, das Beispiel ist der Acht-Stunden-Kita-Gutschein, den Kinder bekommen, die in beengten Verhältnissen leben. Das ist ein Anspruch, den diese Kinder haben, und mit den beengten Verhältnissen meinen wir insbesondere natürlich die Unterbringung in Einrichtungen für Schutzsuchende, wo wir eben es uns nicht wünschen, dass Kinder sich den ganzen Tag aufhalten.

Die Haushaltsverhandlungen sind abgeschlossen und ich habe in diesem Jahr fast für den kommenden Haushalt einen Umfang von fast 1,3 Milliarden Euro verhandeln können. Das waren sehr harte Verhandlungen, die wir mit der Finanzbehörde geführt haben, aber dass im Bereich Kita gespart wird, ist nicht korrekt, sondern wir haben hier wie auch in anderen Aufgabenbereichen einen veritablen Aufwuchs an Geldern, sodass wir auch ganz zuversichtlich sind, dass wir diese nicht nur veranschlagen können, sondern, wenn Sie wissen, dass Kita-Kinderzahlen sinken, dann wird dieser Aufwuchs einerseits investiert in den Ausbau der Krippenplätze, aber andererseits eben auch in das vorhandene Personal.

Das ist mir persönlich auch sehr wichtig gewesen im Gespräch mit dem Finanzsenator, dass das Geld eben dort hingegeben werden kann, wo die Kinder betreut werden können.

Jetzt will ich zu dem großen Themenkomplex kommen, wie kommt es eigentlich zu den ... oder wie wichtig sind eigentlich die Vertragsverhandlungen. Und es steht ja immer im Raume, der Senat könne einfach mit den Kita-Verbänden etwas vereinbaren. Das ist aber so nicht vorgesehen, sondern das übliche ... Und jetzt möchte ich Sie alle noch mal daran erinnern, wie die Konstruktion tatsächlich ist, wie wir mit den Verbänden verhandeln, wir haben hier festgelegte Regeln, auf die wir uns vereinbart haben, und wir verhandeln, das ist richtig hart, mit den Verbänden. Aber die Verbände sind auch ebenso harte Vertragspartnerinnen und Vertragspartner. Das ist auch richtig, wenn man auf den erheblichen Umfang des Haushaltstitels guckt.

Das KibeG gibt vor die Rahmen für die Landesrahmenvereinbarung, in der im Grunde alle wichtigen Parameter festgehalten sind, die die Rahmenbedingungen für die Kitas setzen. Was nicht festgehalten und vereinbart ist mit den Verbänden, kann weder von Kita-Prüf noch von der Trägerberatung überprüft werden. Und wir brauchen, und das ist ein Punkt, der, glaube ich, noch mal wichtig ist zu wissen, dass wir hier ein Einvernehmen nicht nur brauchen mit den Verbänden, sondern eine Einstimmigkeit.

Wenn Sie jetzt wissen, dass es Kita-Verbände gibt, in denen Kitas eine Rolle spielen, die tarifgebunden sind, und Kitas eine Rolle spielen, die nicht tarifgebunden sind, dann wissen Sie auch, dass diese Interessenvertretungen vor einer sehr großen Herausforderung stehen, wenn wir einen Kostensatz verhandeln. Das ist das SGB VIII, ein Kostensatz für eine Leistung ... Wir haben an der einen oder anderen Stelle glücklicherweise schon eine Aufweichung, aber das ist tatsächlich der Hintergrund, den es hier gibt, im SGB VIII eine Einstimmigkeit, die es erforderlich macht, lange und hart miteinander zu verhandeln. Die Verhandlungen laufen ja auch aktuell noch. Wir sind ganz froh, dass diese Verhandlungen, ich denke mal, spätestens zum Sommerende zu Ende gehen.

Wir haben mit den Verbänden auch vereinbart das Konstrukt, in dem verhandelt wird, und die Höhe, in der verhandelt wird. Und das, was vereinbart ist und was jetzt hier auch alle so drückt und besorgt, ist, dass wir retrospektiv verhandeln. Wir verhandeln also rückwirkend. Und die Verbände haben dem in der Vergangenheit zugestimmt, weil wir nicht solche Kostenschwankungen hatten und weil die gemeinsame Einschätzung zwischen Verbänden und Sozialbehörde war, dass es Verhandlungsspielraum gibt, der beispielsweise sich auch darin zeigt, dass die Verbände einem Qualitätsbeitrag zugestimmt haben.

Wenn es nach der Sozialbehörde geht, dann können wir uns vorstellen, prospektiv zu verhandeln in die Zukunft. Damit würden die hier geäußerten Sorgen hinsichtlich eines Beitritts zu einem Tarif sich erledigen, weil damit ja sichergestellt wäre, dass in die Zukunft verhandelt wird und nicht aus der Vergangenheit heraus. Damit, glaube ich, hätten wir einen guten Weg gefunden, dieses Thema anzugehen und wir können uns gut vorstellen, dass, wenn die Verhandlungen abgeschlossen sind, wir dieses Thema, was wir immer wieder mit den Verbänden auch besprechen, einmal in die Vertragskommission bringen. Das haben wir uns fest vorgenommen, um einfach solche Situationen, wie es sie in 2023 gegeben hat, zukünftig zu vermeiden.

Zur energetischen Sanierung. Wir kennen das Thema, das ist ja auch angesprochen worden, was ist eigentlich mit den Gebäuden der Kitas, wie können die eigentlich saniert werden. Viele sind 40 Jahre alt. Wir setzen uns sehr energisch, nicht nur beim Bund, sondern auch im Senat für eine Förderrichtlinie ein, die eben die energetische Sanierung umfasst. Das ist für uns ein Thema, was wir kennen und von dem wir auch wissen, dass wir die Träger hier nicht nur unterstützen müssen, sondern dass wir Förderbedingungen

für energetische Sanierung schaffen müssen, dass auch unsere soziale Infrastruktur so ausgestattet werden kann, dass die Gebäude energetisch eine Zukunft haben.

Wie gesagt, die Verhandlungen mit der Vertragskommission, die laufen noch. Einmal wurde im Gespräch gesagt, wir hätten angedeutet, es gäbe eine Fortschreibungsrate, die jetzt tatsächlich auch den Unterschied machen soll für die Träger, die tariflich gebunden sind beziehungsweise die Analoganwenderinnen und Analoganwender sind. Ja, das ist so. Das wünschen wir uns auch für die Zukunft. Und seien Sie sich sicher, dass wir uns hier dafür auch einsetzen, weil wir eben diese Tarifthemen auch kennen. Wir stehen also für eine Fortschreibungsrate hier durchaus, der stehen wir offen gegenüber.

Wir stehen auch offen gegenüber der Neuverhandlung – und auch das ist in Verhandlung – einem eigenständigen Teilentgelt für die Leistungen der Eingliederungshilfe. Das befindet sich bereits in Verhandlungen. Ich kann jetzt nicht sagen, wie es ausgeht, aber wir kennen das Thema und wir glauben, dass es nicht nur für die Kinder und die Familien ein großer Schritt wäre, sondern dass es einfach die Anerkennung dieses Themas als solchem und die Änderung der Kinder und Jugendlichen, der Bedarfe der Kinder und Jugendlichen dann auch nur angemessen ist.

Es wurde einmal der Vorschlag gemacht, die Gutscheine EGH auch dann sofort ins Leben zu rufen, wenn noch kein Gutachten vorliegt. Ich selbst komme ja aus der Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Das, was der Kollege hier ausgeführt hat, finde ich außerordentlich überzeugend. Wir nehmen diesen Vorschlag sehr gern mit. Er ist auch schon angesprochen worden in dem einen oder anderen Kontext. Wir können uns aber sehr gut vorstellen, diesem Vorschlag auch zeitnah nachzukommen.

Jetzt komme ich zu den Personalschlüsseln. Die Diskussion hat es ja deutlich gezeigt, dass das, was auf dem Papier vereinbart ist, die 1:4 beziehungsweise die 1:10, trotz einer Steigerung von 75 Prozent im Personal ... Wir beschäftigen heute 18 000 Menschen in der Kindertagesbetreuung. Vor zehn Jahren waren das 10 000 Personen, die wir beschäftigen, aber wir hören halt immer wieder, dass das sich in der Realität nicht widerspiegelt. Das heißt also, dass die Schlüssel nicht so gut sind, dass sie eine Aussagekraft haben über die reale Situation in den Kindertagesstätten. Und auch da – ich komme aus der sozialen Arbeit, die sehr durchgetaktet ist mit Personalschlüsseln –, ist das natürlich immer ein Thema, insbesondere bei einem hohen Krankenstand des Personals. Es ist ein ganz großes Thema, was viele Leitungskräfte beschäftigt.

Wir haben im Zuge unserer Fachkräftestrategie, auf die ich später noch einmal komme, eine Unterarbeitsgruppe der Vertragskommission, also diejenige Kommission, die die Bedingungen auch mitverhandelt. Und in dieser Kommission werden bereits in der nächsten Woche – also ohne dass Sie es hier angesprochen haben, aber das hat uns natürlich das Thema noch einmal gründlich vor Augen geführt – Fragen der mittelbaren Pädagogik besprochen, vor allen Dingen auch die Fragen der Anleiterkosten, der Anleiterstunden. Es wird Frau Lotzkat in der nächsten Woche einmal mit Mitgliedern der Vertragskommission besprechen, weil wir an dieser Stelle einen einstimmigen Beschluss mit den Verbänden benötigen. Das heißt, wenn ich Ihnen hier heute sage, wir bringen es in die Verhandlungen ein, heißt das nicht, dass die Verbände, in denen die Träger organisiert sind, dem auch sofort zustimmen und sagen, das ist eine total gute Idee. Vielleicht haben die eine andere Idee. Dieses Thema ist schon ein bisschen länger diskutiert worden. Wir halten es für gut. Wir werden das nicht in einem Schwung umsetzen können, das wird nicht gehen, aber wir können uns eine Schrittigkeit vorstellen, und über diese ganz konkreten Themen gibt es bereits in der nächsten Woche einen Austausch.

Dann will ich zu zwei Themen kommen, die mir sehr wichtig sind, wo ich aber eine sehr starke, sag ich mal, Verantwortung der Träger auch sehe, und das ist das Thema Notfallkonzept im Falle des Personalausfalls und das ist das Thema Gesundheitsförderung

der Beschäftigten. Sie wissen, ich bin auch Gesundheitssenatorin. Es ist mir sehr wichtig und meinem Haus auch, dass Menschen gesund arbeiten. Dafür gibt es das Präventionsgesetz. Das können die Kita-Träger auch nutzen und auch an den Arbeitsbedingungen etwas tun.

Was ein besonderes Thema ist, und die Forderung hören wir auch immer wieder, verbindliche Notfallpläne. Da können wir uns vorstellen, diese Notfallpläne mit in die Vertragskommission zu nehmen und sie dort zu verhandeln als Voraussetzung, damit Kita-Prüf dort auch prüfen kann. Das hatte ich ja eingangs gesagt. Wir brauchen eine Verankerung, eine rechtliche Verankerung in dem Vertrag mit den Verbänden. Hier wird es aber nicht so sein können, dass die Stadt für jeden Standort eine Vorgabe macht. Die Stadt kann den Trägern und den Standorten vorgeben, dass sie Notfallpläne aufstellen, und über die Granularität muss man dann sprechen. Über die Folgen muss man auch sprechen. Wir haben ja im KibeG, was jetzt gerade in der Novellierung ist, auch die rechtliche Verankerung vorgesehen, um eben genau die Qualitätsprüfung an dieser Stelle auch durchführen zu können.

Es gab hier noch Fragen, und das ist mir besonders wichtig, auch die Elternperspektive noch einmal anzuschauen. Da war eine Frage nach Entbürokratisierung. Es gibt im KibeG einen Vorschlag für einen sogenannten XL-Gutschein. Der gilt dann vom ersten Lebensjahr des Kindes bis zum Eintritt in die Schule. Wir gehen davon aus, dass ungefähr ein Drittel der Anträge sich damit erledigt haben, und das wird viele Familien dann auch entlasten in der Zukunft.

Und wir sind auch an diesem Thema Gutachten dran. Dazu arbeitet eine eigene – also Umfänge von Gutachten, wie lang sind die, was muss da drin stehen –, dazu arbeitet eine eigene Arbeitsgruppe der Vertragskommission, die auch in der Zukunft dann Vorgaben machen soll, die natürlich entlastend wirken. Die Kollegin hat ja recht, wenn sie sagt, zwölf Seiten ist sehr umfangreich. Das geht auch mit digitalen Lösungen ein bisschen schneller und schlanker. Das ist ein Thema, was wir uns hier gut vorstellen können.

Es gab eine Frage nach Kindertagespflege. Wir haben die Kindertagespflege in einer eigenen Drucksache im letzten Jahr finanziell sehr viel besser ausgestattet. Wir haben die Pflegesätze erhöht und wir halten Kindertagespflege tatsächlich für ein gutes Instrument. Allerdings geht die Nachfrage bei den Tageseltern zurück. Viele Eltern scheinen dieses Angebot nicht mehr so wahrnehmen zu können.

Es gab eine Frage nach Trägern, also nach Einrichtungen, die im weiteren Sozialbereich auch tätig sind, die also nicht nur Kita sind, sondern die auch andere Dienstleistungen der Jugendhilfe anbieten. Hier können wir uns vorstellen – also wir sehen das Thema, das der Kollege aufgemacht hat –, hier können wir uns vorstellen, dass wir eine Vertragskommission benötigen, die einmal alle vertraglichen Konstruktionen und Vertragskommissionen, die wir im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe haben, nebeneinanderlegt, um auch zu prüfen, wo wir Schnittstellen haben und wo wir uns gegebenenfalls selbst in den Vorschriften, die wir haben, die Wege länger machen, als sie sein müssten.

Dann, genau, die Frage nach der Öffnung der Heilpädagogen-Ausbildung für die SPAs. Die ist geöffnet. In der letzten Woche ist dazu diese Entscheidung gefallen. Am 1.9. soll der erste Kurs beginnen.

Und ein Thema, was uns auch sehr umtreibt, die Kolleginnen und Kollegen, die hier waren, die frühkindliche Bildung studiert haben und die sicher zu Recht fragen, warum ist meine Ausbildung nicht tarifiert. Daran kann der Senat nichts ändern, weil wir kein eigenständiger Tarifpartner sind, aber wir sehen den Punkt und die frühkindliche Bildung und die entsprechenden Studiengänge spielen tatsächlich in unserer Fachkräftestrategie

auch genau die Rolle, die die Kolleginnen hier beschrieben haben, also nämlich genau die Tätigkeiten, für die sie studiert haben, dann auch tätig werden zu können. Aber auch hier brauchen wir eben andere an unserer Seite, einerseits die Tarifpartner, aber auf der anderen Seite auch die Vertragskommission.

Zu den Fragen der EKSG und hier dem Tarifabschluss. Ich bin die Aufsichtsratsvorsitzende. Ich verhandle nicht selbst mit. Ich bin keine Tarifpartnerin. Ich bin sehr glücklich und habe auch im Hintergrund daran mitgewirkt, dass die Tarifpartner wieder an den Tisch gekommen sind. Morgen ist die Urabstimmung. Wir werden dann sehen, wie die Belegschaft der EKSG hier abstimmen wird, und dieses Ergebnis wird dann entweder zu weiteren Verhandlungen führen oder eben zu einer Annahme des Tarifvertrags. Dazu kann ich ansonsten weiter nichts sagen. Hier stand im Raum, es gäbe keinen Tarifvertrag bei der EKSG. Das ist nicht richtig. Es gibt einen Tarifvertrag. Er ist auch tatsächlich vergleichbar ausgestaltet wie andere Tarifverträge in diesem Bereich.

Personaldienstleistung war ein weiteres Thema. Die Personaldienstleistungen sind für mich in jeder Art von sozialer Arbeit etwas, was man kurzzeitig nutzen kann, aber sie sind eben keine Dauerunterstützung. Die Diskussion führen wir sehr ausführlich im Bereich der Pflege. Wir haben als Gesundheitsminister versucht, Leiharbeit in Krankenhäusern zu unterbinden. Das ist rechtlich nicht möglich. Ich schätze die rechtliche Lage deshalb so ein, dass es auch nicht möglich ist, dass wir das im Bereich der Kindertagesbetreuung tun. Aber wie gesagt, wir haben uns da sehr bemüht als Gesundheitsministerinnen und Gesundheitsminister. Deshalb kann es hier nur so sein, dass wir eben gemeinsam miteinander diesen Einsatz der Personaldienstleister dann auch gestalten, auch wieder in der Vertragskommission.

Zu den Ausbildungsentgelten. Ich bin die Erste, die dabei ist, wenn wir über eine betriebliche Ausbildung in betrieblichen Kontexten, wenn wir darüber sprechen, dann bin ich die Erste, die mit dabei ist. Da muss man aber wissen, wenn man das tut, dass das nicht in der Hand der Sozialbehörde liegt, sondern in der Hand der Kultusministerkonferenz. Wir haben hier eine gemeinsame Vereinbarung zwischen der Jugend- und Familienministerkonferenz und der Kultusministerkonferenz und das bedeutet am Ende des Tages, dass man den Qualitätsrahmen absenkt. So leid mir das tut, ist die schulische Ausbildung im DQR 6, die betriebliche Ausbildung ist im DQR 4. Das ist misslich und es ist weiterhin misslich, dass kein einziges anderes Bundesland diesen Weg gehen will, sodass uns diese Wege verschlossen sind und wir eben über unsere eigenen Modelle und hier weiter vorgehen werden. Die finde ich aber auch erprobt und ich bin auch bereit, jederzeit wieder Vorstöße in Richtung Bund zu unternehmen. Der letzte war Ende Mai auf der Jugend- und Familienministerkonferenz. Also jetzt kann es mal ein Jahr ruhen, weil, nächstes Jahr sind wir Vorsitzland der Jugend- und Familienministerkonferenz. Da bin ich gern bereit, mich für dieses Thema auch noch mal weiter einzubringen.

(Zurufe und Unruhe bei der Öffentlichkeit)

So, dann ... Entschuldigung, jetzt „my turn“. Ja, es ist für mich wirklich sehr schwierig, Ihnen eine wirklich gute Antwort zu geben, und wenn ich unterbrochen werde, dann habe ich am Ende dieses Tages, wo es mein zweiter Fachausschuss ist, auch echt einen Knoten im Kopf. Deshalb bitte ich Sie, da mir auch zuzuhören.

Dann kommen wir zum Thema Fachkräftestrategie. Petra Lotzkat hat in der Tat im letzten Jahr Kita-Träger-Verbände eingeladen, an dieser Fachkräftestrategie mitzuwirken, und wir haben im Hintergrund daran weitergearbeitet. Die Fachkräftestrategie des Senats hat vier Kernpunkte, die auch alle zum Tragen kommen werden in unserer Fachkräftestrategie, die wir im Sozialbereich andocken werden. Und weshalb sage ich Sozialbereich? Weil Sie ja zu Recht sagen, dass Biografien in der frühkindlichen Bildung sich eben auch verändern,

dass Menschen auch Tätigkeitsfelder verändern, dass wir eben, wenn wir einen biografischen Ansatz für eine Fachkräftestrategie haben, dass wir eben die gesamte Erwerbsbiografie auch der Menschen, die im Sozialbereich arbeiten, berücksichtigen müssen, und über unsere Positivisten ist es auch notwendig zu gucken, was befindet sich noch in angliedernden Bereichen in der Fachkräftestrategie.

Und da geht es einerseits um die Steigerung der Attraktivität des Berufsfeldes. Es geht um Zugang zur Aus- und Fortbildung. Es geht um eine Öffentlichkeitskampagne. Es geht um das Heben von Erwerbspersonenpotenzial. Wir haben ja eine Kampagne mal gemacht, Männer in den Kitas. Die war auch ganz gut. Da kann man sicherlich noch mal in die Tiefe gehen. Und das Thema Ausbildung und Qualifizierung steht hier im Vordergrund. Auch die Gewinnung von ausländischen Fachkräften ist sicherlich ein Thema, was wir ja auch bei den Elbkindern schon erproben mit Fachkräften aus Italien, sodass wir hier sicherlich ein gutes Papier werden vorlegen können. Das werden wir im Spätsommer tun und dann werden wir mit all denjenigen, mit denen wir in der Vergangenheit diskutiert haben, aber auch denjenigen, die davon betroffen sind, ganz intensiv in den Dialog eintreten, um die Fachkräftestrategie auch noch einmal abzuklopfen, ob sie wirklich jetzt die Themen adressiert. Das ist auch beispielsweise das Thema Heilpädagogik mit vermacht auch noch, ob sie wirklich auch die Themen trifft, die in der Praxis eine Gewähr haben sollten.

Gut, ich glaube, dass wir jetzt so weit alles haben. Die Unterarbeitsgruppe der Vertragskommission, die die Ziele jetzt festgelegt hat und von denen ich jetzt Ihnen vielfach berichtet habe, dort wird das gerade besprochen. Die hat die von mir genannten Themen – und das sind im Wesentlichen auch Ihre Themen, die Sie adressiert haben – als sogenannte Gamechanger-Themen bezeichnet. Und deshalb bearbeiten wir das auch so sorgsam, weil wir glauben, dass wir mit diesen Themen einen Hebel in der Hand haben, der die Arbeitssituation in den Kitas wirklich verbessern kann, im Sinne unserer Kinder und im Sinne auch all der Themen, die Sie noch adressiert haben, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Da stimmen wir alle mit Ihnen überein, und das ist, glaube ich, unser gemeinsames Ziel hier im Raum.

Ich danke Ihnen schön für Ihre Aufmerksamkeit. Falls ich etwas vergessen haben sollte, werden mich jetzt meine Kolleginnen und Kollegen noch ergänzen, und dann freuen wir uns auf Ihre Fragen. – Herzlichen Dank. Petra.

Staatsrätin Lotzkat: Aus meiner Sicht alles gut.

(Zurufe)

Senatorin Schlotzhauer: Okay, vielen Dank. Wir sind durch.

Vorsitzende: Herzlichen Dank, Frau Senatorin, für die sehr differenzierte Antwort. Auch das können wir dann ja im Wortprotokoll nachlesen. Jetzt haben meine Fraktionskolleginnen noch mal die Gelegenheit. Es beginnt Frau Tietjen.

Abg. Insa Tietjen: Ja, vielen Dank für Ihre Ausführung, Frau Senatorin. Mein ganz, ganz besonderer Dank gilt an Sie alle, die hinter dem Senat sitzen, an alle Betroffenen, die so offen und ehrlich über ihre alltägliche Situation hier berichtet haben. Mich hat das sehr berührt und wir als LINKE unterstützen Sie auch weiter in Ihren Anliegen der Refinanzierung der Tarife. Also wir legen da weiter unseren Finger in die Wunde, was Leiharbeit angeht, und auch die statistische Erfassung zum Beispiel der Betreuungsausfälle, wo wir auch einen Antrag dazu gestellt haben, den wir jetzt gleich auch hier noch im Anschluss abstimmen werden. Auch das war ja eine Forderung.

Ja, ich möchte eigentlich gar keine Fragen mehr an den Senat stellen, weil, Sie haben so viele Fragen gestellt und Sie kommen aus der Praxis. Sie wissen, was Ihnen auf den

Nägeln brennt, und ich, ja, ich bin gerade so ein bisschen ratlos und sprachlos, weil ich mich jetzt gerade auch versuche, in Sie hineinzusetzen. Und Sie sind hier in so einer großen Anzahl gekommen und haben so mutig von Ihren alltäglichen Erfahrungen berichtet. Und man hat ja auch wirklich mehrfach eigentlich rausgehört, dass Sie alle am Limit sind und dass es so einfach nicht mehr weitergehen kann, und die Sachen, die jetzt vom Senat angesprochen worden sind, die auf den Weg gebracht werden sollen, also ich weiß nicht, wann da eine konkrete, also, Besserung für Sie eintreten soll, ehrlich gesagt.

Also wir als politische Partei DIE LINKE können das weiter beobachten, immer wieder nachfragen, den Druck erhöhen für Sie, aber ich weiß nicht, ich gehe auch so ein bisschen mit so einem mulmigen und unbefriedigenden Gefühl hier jetzt raus. So viel von meiner Seite. – Danke.

Vorsitzende: Frau Seif, Sie haben das Wort.

Abg. Silke Seif: Ja, auch von meiner Seite oder der Seite meiner Fraktion vielen, vielen Dank für die ganzen Wortbeiträge, die ja auch sehr emotional auch gerade zum Schluss waren, und ich habe vorhin schon gesagt in der Runde, man denkt da auch immer an die Zeit, wo meine Kinder noch in der Kita waren und wie das damals war. Aber auch vielen Dank an Sie, Frau Senatorin, für die Ausführungen.

Ich hätte jetzt beinahe gesagt, tja, was sollen Sie auch antworten. Also ich habe ja eigentlich alles gestern im "Hamburger Abendblatt" schon gelesen und deswegen kann ich das mir gut vorstellen. Also die Ansätze, das ist klar. Sie haben ja – wie viel? – 1 Milliarde Euro mehr im Haushalt vielleicht geplant.

(Zuruf: Mehr!)

(Zurufe)

Ach insgesamt, Entschuldigung, 1,3 Milliarden Euro, Entschuldigung. Ich hätte es ja gerne gehabt, 1 Million mehr, die ja im ganzen Haushalt in Ihrem Bereich ist, wie viel da für die Kita ist.

(Senatorin Schlotzhauer: Nee, das sind die Kita-, das ist die Kita!)

So, aber Sie rechnen wirklich damit prozentual, Sie rechnen wirklich damit, dass '26 im Prinzip alles gut ist und wir warten jetzt ...

(Senatorin Schlotzhauer: Nein! Nein!)

Also mir geht ... Können Sie ja gleich antworten. Also es war ja auch beim letzten Ausschuss schon das Thema, wir warten mal bis 2026, da sind weniger Kinder in der Kita und dann passt das alles wieder. So, also so kam es wenigstens rüber. Habe ich vielleicht falsch interpretiert, aber so kam es mir ein bisschen rüber.

Ein paar Fragen waren aber doch offen oder beziehungsweise nicht befriedigend. Also einmal das Thema, wie Sie gesagt haben, das Thema Ausbildung wird in keinem Bundesland ... Man kann ja so was vielleicht auch als Projekt, als Pilotprojekt machen, das hier auch testen, dass man beispielsweise Ausbildung auch Geld dafür bekommen kann. Und ja, das geht, das gab es auch schon in Bundesländern, und alles andere, ich könnte jetzt sagen, warten wir ab und gucken, was da im Sommer oder im Spätsommer rauskommt, und ja, ich denke mal, das Thema werden wir in der einen oder anderen Sitzung ja sowieso noch mal haben. – Vielen Dank.

Vorsitzender: Frau Senatorin hat das Wort.

Senatorin Schlotzhauer: Das Problem ist, Frau Seif, dass, wenn wir jetzt so etwas machen nur in Hamburg, dann wäre dieser Beruf nur hier anerkannt. Und wir haben gerade im Bereich Kita genau dieses Problem, dass wir nämlich zwischen 16 Bundesländern 16 unterschiedliche Regelungen haben. Und wir haben Themen in der Anerkennung, wenn Kolleginnen und Kollegen von außerhalb kommen, dass hier ihre Abschlüsse nicht anerkannt werden, und deshalb ringen wir mit der Kultusministerkonferenz um eine Einheitlichkeit. Das kann man gut finden. Mich selbst befremdet, dass das so ist, aber das ist tatsächlich ein sehr großes Thema, was wir mit der KMK gerade haben und auch als Jugend- und Familienministerkonferenz. Ich wünschte mir, wir Bundesländer würden uns da mehr zutrauen.

Und zu den Kita-Zahlen. Wenn ich den Eindruck erweckt habe, dann sei 2026 alles gut, dann ist das nicht korrekt ...

(Zuruf)

... sondern ... Frau Lotzkat wird das ergänzen. Die war ja im letzten Ausschuss.

Staatsrätin Lotzkat: Ja, auch da haben wir das nicht in der Form gesagt, dass 2026 alles gut ist. Also wir stellen uns auf Personalengpässe dauerhaft ein. Ja, das muss man so sehen. Also alle Maßnahmen, die wir hier machen, auch gerade die Qualifizierung in dem Bereich EGH ... Also wir haben jetzt mit den Heilpädagogen angefangen, aber es gibt ja auch andere sozusagen therapeutische Berufe, die wir uns angucken müssen und wo wir die berufsbegleitende Weiterqualifizierung sozusagen verstärken müssen. Wir werden mit dieser Situation leben. Wir werden mit dieser Situation leben, auch wenn wir sozusagen mit der Bundesagentur oder dem Jobcenter sozusagen Verabredungen treffen zu der Frage sozusagen, wie kommen wir zu Menschen, die aus dem Ausland zu uns kommen, oder wie gehen wir mit Menschen um, die beispielsweise aus der Ukraine hierhergekommen sind und Vorerfahrungen in den Feldern haben. Es sind alles Bausteine und trotzdem werden wir uns mit Engpasssituationen auseinandersetzen müssen.

Und in diesem Kontext, haben wir gesagt, gibt es zwei Entlastungsfaktoren, die wir auch beim letzten Mal formuliert hatten, nämlich dass die Zahl der Kinder erstmals wieder sinkt. Das ist ein kleiner Entlastungsfaktor, der sozusagen sich – das wissen wir –, der sich über das Gesamtsystem abbildet und vielleicht nicht in der Kita X und in der Kita Y, sondern als System in dieser Stadt haben wir weniger Kinder zu betreuen. Insofern haben wir einen kleinen Entlastungsfaktor und es kann sein, dass sozusagen sich dadurch der Bedarf, den wir sehen, der sich aus den Altersabgängen ergibt, sozusagen etwas minimiert. Das war die Aussage.

Und der zweite große Entlastungsfaktor ist das Thema aus unserer Sicht Gesundheitsmanagement, Personalbindung, wenn sozusagen wir hier sozusagen noch mal zusammen mit den Verbänden, mit den Trägern in eine Diskussion kommen, wie schaffen wir es, einen Krankenstand von vielleicht 15 Prozent wieder auf 10 Prozent so runterzudrücken. Dann ist das immer noch ein hoher Krankenstand. In sozialen Berufen ist das auch anders als in Verwaltungsberufen. Auch damit müssen wir leben, aber das ist eine Veränderung qualitativer Art, die wir in den letzten Jahren hatten, die uns schon auch sehr bedrückt. So, das ist ein Entlastungsfaktor, und so vor dem Hintergrund haben wir das gesagt. Ansonsten wird das eine Anstrengung sein über die nächsten Jahre.

Vorsitzender: Vielen Dank. Herr Lohmann hat das Wort.

Abg. Uwe Lohman: Ja, auch noch mal von unserer Seite, der SPD-Fraktion, vielen Dank, dass Sie da waren. Da sind auch viele Anregungen bei gewesen, und vielen Dank, dass Sie so lange aushalten. Das ist ja auch nicht ganz gewöhnlich.

Ich habe zwei, drei Anmerkungen. Einmal zu dem Thema duale Ausbildung oder bezahlte Ausbildung. Ist etwas, wo wir uns auch in der Enquete-Kommission schon mit auseinandergesetzt haben. Ich glaube, da sind wir ganz, ganz nah an Ihrer Seite, und deswegen auch so die Bitte von unserer Seite aus, da nicht locker zu lassen. Dass das ein ganz, ganz, ganz dickes Brett ist, das haben wir schon während der Enquete-Kommission gemerkt und haben es heute auch wieder gehört, aber niemals aufgeben diesbezüglich.

Und was wir, glaube ich, sehr begrüßen, ich persönlich auch, ist diese Geschichte, dass wir in Vorlage kommen müssen, was die Tarife betrifft. Und ich glaube, da haben wir alle eine Verantwortung, alle, die wir hier im Raum sind, mit unseren Verbänden zu reden, dort, wo wir Kontakte zu haben, dass die das mitgehen. Das war wahrscheinlich in den letzten Jahren bei einer Inflationsrate von 0,1 Prozent völlig irrelevant, aber bei den Inflationsraten, die wir in den letzten beiden Jahren, die wir gesehen haben, wie schnell sich das überhaupt auch geändert hat, glaube ich, ist das dieses Ziel. Das muss unbedingt erreicht werden und ich glaube, da können wir alle was für tun, dass wir auf unsere Verbände zugehen, dass die dem dann auch zustimmen, dass wir da endlich in die Vorlagen kommen und dass dann bei den Trägern auch Sicherheit ist.

Der nächste Punkt ist, es kam so ein bisschen die Kritik, habe ich so leise ..., es wird nicht genügend transparent geredet. Es wurde einmal gesagt, der neue Entwurf des KibeG ist überhaupt nicht bekannt. Wir haben ihn im Landesjugendhilfeausschuss gehabt, ich glaube, alle Verbände haben ihn bekommen, die Parteien ja sowieso. Mich würde mal so interessieren, mit wem haben Sie so in den letzten Monaten eigentlich geredet so, das klang so ein bisschen durch, als wenn überhaupt nicht miteinander geredet wird. Ist das so oder ist anders? Das wäre meine Frage.

Vorsitzende: Frau Senatorin.

Senatorin Schlotzhauer: Also ich möchte mal den Unterschied machen zwischen diesem formellen Beteiligungsverfahren im Rahmen des KibeGs, da läuft ja jetzt die Anhörungsfrist und da freuen wir uns auch auf die Stellungnahmen. Da werden wir auch einige von diesen Themen, die wie heute gehört haben, wiederfinden. Das ist ja auch richtig, dass die Verbände da sich dann auch entsprechend äußern. Ansonsten sind wir sehr rege im Gespräch über unser Amt FS, Herr Petersen, das ganz..., die Trägerberatung, das ist die Ebene, die jeden Tag, fast jeden Tag Kontakt hat, auch mit vielen, die heute hier waren. Im Übrigen, Herr Petersen hat gesagt, ich kenne sehr viele, und das, finde ich, ist auch schon mal ein Qualitätskriterium, dass Kolleginnen und Kollegen einander auch kennen und im Austausch sind. Und auch ich bin im Austausch mit diversen Elterninitiativen. Wir haben uns da auch mit dem Kitanetzwerk getroffen, wir haben mit ver.di eine separate Runde zu Kita und Bildungspolitik und insofern fühlen wir uns da sehr gut aufgehoben.

Habe ich noch was vergessen? Nein, gut. – Danke.

Vorsitzende: Vielen Dank. Herr Dr. Stoberock

Abg. Dr. Tim Stoberock: Ja, vielen Dank, Frau Vorsitzende. Auch von meiner Seite vielen Dank sozusagen an die ganzen Eindrücke aus der Praxis, die, glaube ich, unsere Arbeit hier richtig beflügeln. Ich bin zwar jeden Morgen um 8 Uhr in der Kita und meistens auch noch mal nachmittags, aber diese mannigfaltigen Perspektiven bereichern doch die Arbeit. Ich glaube, dass wir eine ganze Menge Aufgaben mitgenommen haben.

Ich habe sozusagen aus der Vielzahl von Eindrücken vielleicht irgendwie zwei praktische Fragen, weil das Problematiken sind, mit denen ich mich bislang nicht näher befasst habe. Das eine sind die Waldkindergärten, die ja eine interessante pädagogische Alternative sind und wo es bislang, das war mir auch unbekannt, offensichtlich nur einen Sechs-Stunden-Gutschein gibt, und da muss man ehrlich sagen, ein Sechs-Stunden-Gutschein ist in der Praxis bei ganz vielen Familien, wo auch beide Elternteile berufstätig sind, einfach nicht mehr en vogue und damit ist ein Waldkindergarten auch für ganz viele Familien praktisch nicht machbar, ob es da Gespräche gibt, ob es da Ideen gibt, ob und wie man das gegebenenfalls verändern könnte.

Und das andere, da geht es um Kinder mit besonderem Förderbedarf. Oft ist es ja so, dass bereits Eltern sehen, dass da ein Förderbedarf ist, dass das Kind mit einer Diagnose, mit einem Gutachten in die Kita kommt. Aber gerade bei den Familien, wo man tatsächlich noch eine Schippe mehr drauf tun müsste, ist das ja nicht der Fall. Und das sind auch die, die vielleicht nicht ganz so drängeln, wenn es beim Gesundheitsamt mit der Erstellung des Gutachtens dann ein bisschen länger dauert. Ob Sie da Erfahrungswerte haben, ob es Unterschiede zwischen den Bezirksamtern gibt. Und Sie hatten es ganz kurz angeschnitten, aber ob Sie in den Rahmentarifverträgen, in den Rahmeneträgen gerade dabei sind, sozusagen diesen Gutachtenprozess noch zu optimieren, was den zeitlichen Ablauf angeht, weil, anderenfalls führt es ja dazu, dass die Kitas mit Förderleistungen sozusagen in Vorleistung treten und diese dann erst nach relativ langer Zeit und auch nicht nachträglich erstattet bekommen.

Vorsitzende: Frau Senatorin.

Senatorin Schlotzhauer: Ja, ich würde das gern sortieren. Es gab ja tatsächlich diesen Vorschlag, den EGH-Gutschein quasi auch dann anzuerkennen, wenn die Kita sieht, es gibt einen besonderen Förderbedarf. Und die Kita ginge dann ins Risiko, sofern das Bezirksamt das jetzt nicht bestätigte. Und diesen Vorschlag finden wir sehr praktikabel und gut, den würden wir mitnehmen. Er ist auch schon intern einmal besprochen worden, sodass wir, glaube ich, hier eine hohe Chance auch haben, dass er umgesetzt werden könnte. Da müssten wir aber intern auch noch mal eine Schleife drehen.

Und ein anderer Punkt ist die Verschlinkung der Dokumentation, also die Fragestellung, wie ausführlich wird berichtet. Hier haben wir tatsächlich eine Arbeitsgruppe, die das auch zusammenstreicht und da Vorschläge für die Verschlinkung macht.

In der Tat gibt es Unterschiede in den Bezirksamtern und das führt dann ja auch zum Engpass, dem man aber, wie ich finde, sehr gut begegnen kann durch diesen Vorschlag, der hier gemacht worden ist, denn die Träger haben ja die Expertise, die Kindertagesstätten haben die Expertise, um den Förderbedarf dann auch festzustellen. Und ich bin auch fest davon überzeugt, dass man das dann auch sehr, sage ich mal, verantwortungsvoll tut.

Und zu den Waldkindergärten Herr Petersen, bitte.

Herr Petersen: Ja, vielen Dank. Ja, das Thema Waldkindergärten ist uns natürlich auch bekannt und wir haben eine Problematik, dass wir eine eigene Kita-Richtlinie haben, die wir überarbeiten wollen und werden, und das auch ein Bestandteil ist, der vorhin ja zitiert wurde mit unserer Kita-Richtlinie. Uns ist schon klar, dass wir die Rahmenbedingungen sozusagen an der Stelle anpassen müssen und sind auf jeden Fall damit befasst. Momentan ist es noch so, dass wir im Moment nur die Möglichkeit dieser sechs Stunden haben. Aber uns ist klar, dass wir da ranmüssen, und das werden wir auch tun.

Abg. Dr. Tim Stoberock: Nachfrage: Gibt es da eine zeitliche Perspektive?

Herr Petersen: Genau, wir haben auch hier priorisiert. Wir müssen erst mal sehen, dass wir unsere Vertragsverhandlungen durchbringen. Das hatten wir vorhin schon ja auch gesagt, wir sind dabei, parallel auch die Fachkräftestrategie auszurollen und würden dann uns in dem nächsten Schritt dann mit dieser Thematik befassen, weil, wir fassen nicht nur einen einzelnen Aspekt in der Richtlinie an, sondern wir gucken uns unsere eigene Richtlinie tatsächlich genauer an und gucken, was wir da verändern können, um auf die sich veränderten Rahmenbedingungen auch praktisch reagieren zu können.

Vorsitzende: Vielen Dank. Herr Musa, Sie haben das Wort.

Abg. Sami Musa: Ja, Frau Vorsitzende, vielen Dank für das Wort. Lieber Senat, vielen Dank für die ausführlichen Worte zu den Fragen. Und auch vielen Dank an das Publikum hier, an die Gäste, die hier sind und für ihre Rechte kämpfen. Auch im Namen der FDP sage ich Dankeschön, denn ich kann mit Ihnen fühlen. Und wenn ich das heute mal so beobachte, also ich bin 2020 hier reingekommen ins Parlament und habe dort meine erste Tochter gehabt, die war dort drei Jahre alt, also im Krippenalter, sie ist jetzt im Elementarbereich, und ich habe meinen Sohn im Krippenalter und genau diese Probleme sehe ich. Und das sind diese Probleme, wofür ich mir gesagt habe, ich möchte hier Politik machen, um mich dafür einzusetzen, damit es besser wird. Denn das Einzige, was ich in der Zeit jetzt mitbekommen habe, ist, es wird geredet, es wird versucht, aber es ändert sich nichts. Und wenn wir jetzt davon reden zum Beispiel, über irgendwelche Notfallpläne, ich meine, wir haben hier zum Beispiel dreimal oder viermal heute Sirenen gehört, wenn es keine Fahrer dafür gibt, dann kann auch keine Feuerwehr rausgehen. Und das ist das, was wir uns mal in unseren Gedanken mitnehmen müssen, wo die aktuelle Sachlage ist.

Frau Senatorin, Sie haben zum Beispiel auch gesagt, dass Sie gern das als Einheit haben möchten in unserem föderalen Staat. Das finde ich ja ganz gut, doch manchmal muss man sagen, wenn die anderen 15 Bundesländer dort nicht d'accord sind, dann ist es gar nicht mal so schlecht, auch mal Vorreiter zu sein und, wie die CDU vorgeschlagen hat, das mal als Pilotprojekt zu machen. Also das wäre einfach mal so der erste Schritt. Denn ich finde es schon ziemlich hart, ich bin selbst gelernter Hotel- und Restaurantfachmann und ich dachte schon, ich war in meiner Ausbildung echt schlecht bezahlt, doch gar kein Entgelt zu bekommen, das ist schon, ja, ist schon undankbar, muss ich ehrlich sagen, und gerade in einem Bereich, Sie sehen die Erzieherinnen und Erzieher und Kita-Leitungen hier, wo ich merke, dass die einzige und letzte Kraft, die sie dort hält, das alles zu machen, einfach die Liebe der Kinder ist. Und dafür bin ich auch dankbar, denn, wie gesagt, ich habe auch zwei Kinder, wo ich sage, ich merke es selbst, ich spüre es selbst, es sind auch Kinder, die im Elbkinder-Bereich sind, und wo ich seit Anfang des Jahres durchgehend, außer zwei bis drei Wochen, durchgehend ein Kind zu Hause habe, durchgehend, weil es einfach einen Personalmangel vor Ort gibt. Und sie sagen, die Zahl der Kinder soll weniger werden. Ich weiß es nicht, wie wir uns das vorstellen, ich meine, wir haben eine steigende Bevölkerung, wir haben Flüchtlingswellen, die auch mit Kindern kommen, ich weiß nicht, wo die Kinder alle verschwinden auf einmal. Gefühlt ist es auf jeden Fall deutlich anders. Und ich hoffe, dass Sie nicht nur in die Verhandlungen gehen, sondern dass irgendwann auch Taten passieren diesbezüglich und Veränderungen kommen. Denn ich weiß, auch Sie sind kaputt und auch Sie sind am Ende ihrer Kräfte, weil, ich weiß es selbst, ich mache Politik, ich weiß, dass es anstrengend ist, aber auch als Eltern und als Erzieher, also als Vater sozusagen weiß ich auch, wie schwierig das ist, im Erziehungsbereich zu arbeiten. Doch es gibt einen deutlichen Unterschied, und das sind die Tarife zwischen Ihnen und den Menschen hinter Ihnen. – Danke schön.

Vorsitzende: Vielen Dank. Möchte der Senat antworten? Bitte.

Senatorin Schlotzhauer: Ja, sehr gern. Frau Lotzkat, bitte.

Staatsrätin Lotzkat: Ich würde gern noch mal erinnern an die letzte Sitzung, wo wir Ihnen ja bestimmte Dinge, die wir in den letzten Jahren getan haben, noch mal dargestellt haben. Also ich möchte nicht, dass der Eindruck jetzt hier bestehen bleibt, dass sozusagen die Frage eines Modellprojekts zur dualen Ausbildung oder sozusagen auch, so schön, wie wir das selbst finden, jetzt die Öffnung sozusagen der heilpädagogischen Qualifizierung für die SPAs sozusagen die Lösung ist, sondern wir haben letztes Mal hier sehr systematisch vorgetragen, was wir in den letzten Jahren an berufsbegleitender Weiterbildung gemacht haben, sowohl für diejenigen, die mit einem Abschluss ins System kommen, als auch für diejenigen, die ohne Abschluss ins System kommen. Und das ist der Hintergrund der Folie, vor der ich bitte sozusagen die Gesamtdiskussion noch mal zu bewerten.

Vorsitzende: Vielen Dank. Herr Reich hat das Wort.

Abg. Thomas Reich: Ja, vielen Dank, Frau Vorsitzende. Ich kann mich meinen Vorrednern anschließen und möchte mich ganz herzlich im Namen meiner Fraktion bei Ihnen bedanken. Und wir schätzen es enorm, was Sie für Leistungen bringen und dass Sie heute Abend so lange hier waren und uns jetzt auch noch mal die ganze Bandbreite, was es doch denn für Schwierigkeiten bei Ihnen gibt, und Sie das trotzdem alles durchhalten. Das ist ..., also wirklich, da kann ich nur sagen, Hut ab. Also wir werden das weiterhin unterstützen und werden das auch mit weiterbearbeiten, dass Sie wirklich vernünftige Arbeitsbedingungen kriegen.

Und was ich sagen wollte, ist, vielen Dank auch an Frau Senatorin für die beantworteten Fragen. Ich hätte jetzt noch eine kleine Nachfrage und vielleicht ist es bei mir untergegangen, und zwar hatte eine Dame vorhin gesagt, es gibt so hohe Abbruchquoten, bei 30 Prozent. Und das liegt wohl an Motivation. Oder gibt es da auch irgendwelche Äußerungen, die Sie noch im Plan haben? – Danke.

Vorsitzende: Frau Senatorin.

Senatorin Schlotzhauer: Bitte sehr.

Frau Peters: Genau. Also ich kann Ihnen jetzt keine Zahl oder Prozentzahl nennen. Das eine ist ja, es gibt ja ganz viele verschiedene jetzt Sachen, um die es vorhin noch ging, ob Ausbildungen abgebrochen werden, Studiengänge abgebrochen werden, ist sicherlich auch sehr differenziert zu betrachten. Das eine ist, dass das HIBB jeweils natürlich auch danach auswertet und evaluiert, was ist in den verschiedenen Sachen, die sie anbieten, wie sind dort die Quoten. Und das andere ist, damit wir das genau wissen, dass wir uns als Hamburg auch an einer bundesweiten Studie, Verbleibstudie, die dann wirklich wissenschaftlich validiert ist und wo wir auch ganz spezifisch, hamburgspezifisch das betrachten, nicht nur bundesspezifisch jetzt beteiligen, die startet genau jetzt, die geht insgesamt über drei Jahre, weil, das muss es natürlich auch sein, weil wir ja nicht mal eben einfach nur einen Studiengang und einen Jahrgang angucken wollen, sondern wo es eine wirklich wissenschaftlich begleitete Verbleibstudie ist, weil uns dieses Thema halt auch sehr bewegt und weil wir da dann auch richtig gute Ansatzpunkte haben wollen, um dagegenzuwirken.

Senatorin Schlotzhauer: Vielen Dank, Frau Peters. Wir haben ja eine schulische Ausbildung, das heißt, diese Ausbildung liegt auch, wird durchgeführt von der Schulbehörde, in Verantwortung der Schulbehörde. Und die Fachschulen haben zahlreiche Programme zur Reduzierung des Ausbildungsabbruchs. Da gibt es auch spezielle Förderprogramme, die eben die Haltefähigkeit der Ausbildung auch erhöhen

sollen. Wir haben einige Ausbildungsberufe, in denen die Abbruchquote so hoch ist wie hier bei dieser Ausbildung. Insofern ist das ein Thema, was sehr eng beobachtet und auch bearbeitet werden muss. – Danke schön. Aber es ist ein bekanntes Thema.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Herrmann.

Abg. Britta Herrmann: Ja, vielen Dank. Ich möchte mich auch noch mal bedanken bei den Teilnehmenden, die so offen und ehrlich ihren Blick auf die Dinge gerichtet haben und auch zum Ausdruck gebracht haben, genauso wie an den Senat, Senatsvertreterinnen, die so schnell Antworten auch darauf gehabt haben, was ja auch zeigt, dass eine intensive Befassung mit all diesen Themen schon über lange Zeiträume stattfindet. Und es ist ja auch nicht das erste Gremium, es gibt ja viele Unterarbeitsgruppen oder Gremien, in denen sich damit auch befasst wird.

Ich finde, heute ist auch noch mal sehr deutlich geworden die Komplexität der vielen unterschiedlichen Ebenen, die miteinander zu tun haben, ob das die Gestaltung des KibeG ist, die Vertragskommission, aus der der Landesrahmenvertrag hervorgeht, die besetzt ist durch eine Vielfalt an Trägern. Was heute hier, finde ich, auch noch mal sehr deutlich geworden ist, dass wir wirklich eine breite Vielfalt an Trägern in der Stadt haben, was auf der einen Seite ja sehr bereichernd ist und im SGB VIII ja auch so vorgesehen ist, und auf der anderen Seite das aber auch noch mal komplexer gestaltet, weil auch hinter jedem Träger unterschiedliche Ansprüche stehen. Und die Aufgabe der Sozialbehörde, der Politik oder der Gestalter des KibeG liegt ja dann auch darin, eine Einheitlichkeit oder Gerechtigkeit herzustellen. Und das, finde ich, ist noch mal sehr deutlich geworden, auch an der Tarifgestaltung, die wir in dem Bereich haben. Da gibt es unterschiedliche Umgangsweisen. Wir haben uns hier immer klar dazu positioniert, dass wir auch eine Tarifrefinanzierung wollen. Ich finde, das ist ein sehr guter Vorschlag, der heute auch schon gekommen ist, prospektiv das vielleicht in den Blick zu nehmen, das heißt, dass Träger nicht mehr in die Vorleistung gehen müssen. Und ich denke, das ist ein ganz wesentlicher Schritt, der auch Beruhigung in die Trägerschaften bringen kann, dass die Entgelte dann eben für die Zukunft auch verhandelt werden können. Und die Fachkräftestrategie, da, finde ich, sind wir auch schon seit mehreren Sitzungen oder überhaupt seit längerer Zeit ja auch dran, die sehr vielfältig ist und die ich sehr, sehr begrüße, weil sie eben auch einen multiprofessionellen Ansatz verfolgt, den ich persönlich sehr wichtig auch für den Kita-Bereich finde.

Insofern sind Sitzungen wie diese hier, finde ich, sehr besonders wichtig für alle, weil unterschiedliche Blickweisen und Verantwortungsstrategien auch noch mal deutlich werden. Jeder hat in seinem Bereich einen eigenen Blick auf die Dinge. Dass die Probleme, die identifiziert wurden, häufig ja Übereinstimmung gefunden haben, das ist auch deutlich geworden.

Ich möchte aber auch noch mal anmerken, dass die Brisanz, die heute hier so dargestellt wurde durch einzelne Träger, nicht in der ganzen Stadt verteilt ist. Ich kenne auch viele Träger, die relativ gut umgehen können, auch mit Herausforderungen. Und ich möchte ganz deutlich sagen, ich möchte nichts bagatellisieren, ich sehe die Probleme alle, aber es gibt unterschiedliche Umgangsweisen und das Stimmungsbild ist unterschiedlich in der Stadt. Und ich finde das auch gut, dass jeder Träger oder jede Trägerschaft auch unterschiedliche Umgangsweisen findet.

Ich begrüße Auseinandersetzungen oder Sitzungen dieser Art außerordentlich und freue mich, dass das heute in dieser Form hier stattfinden konnte. – Vielen Dank.

Vorsitzende: Gut, vielen Dank. Ich habe jetzt niemanden mehr auf der Redeliste. Wir haben jetzt noch, wie angekündigt, den Antrag der Fraktion DIE LINKE, "Leiharbeit, Betreuungsausfälle und Tarifierungen in Hamburgs Kitas systematisch erfassen", der heute noch zur Abstimmung steht. Gibt es dazu noch Austauschbedarf?

(Abg. Uwe Lohmann: Anmerkung!)

Herr Lohmann, eine Anmerkung.

Abg. Uwe Lohmann: Eine Anmerkung, ja. Es ist ja sehr viel deutlich geworden, dass hier verschiedene Meinungen sind. Ich glaube, jeder von uns hat eine ganze Menge mitgenommen. Wir haben auch mitbekommen, dass der Senat die eine oder andere Anregung aufgenommen hat und was sehr deutlich wurde, dass sehr viel von der Vertragskommission abhängt. Und ich kann mir schon in der Zukunft vorstellen, dass man einen vielleicht sogar gemeinsamen Antrag hinbekommt, um das noch mal an der einen oder anderen Stelle zu unterstützen. Aber vielleicht sollten wir hier erst mal das Ergebnis der Vertragskommission abwarten, was dort wirklich am Ende rauskommt. Und deshalb lehnen wir zum jetzigen Zeitpunkt den Antrag ab.

Vorsitzende: Vielen Dank. Herr Musa hat sich gemeldet.

Abg. Sami Musa: Okay, jetzt haben Sie mir das tatsächlich vorausgenommen. Weil, ich wollte Ihnen eigentlich empfehlen, nehmen Sie diesen Antrag mal gern an, weil, wir haben, glaube ich, heute gesehen, wie wichtig das ist, dass man auch mal ein Zeichen setzt und sagt, hier, wir stehen bei euch, wir sind gut. Aber wir kennen es ja leider nicht anders von unseren regierenden Fraktionen, dass sie dann mit einem gemeinsamen Antrag kommen, aber mit einem guten Antrag von der Opposition dann nicht d'accord sind. Ich finde es sehr, sehr schade, ich glaube, das wäre ein gutes Zeichen, einmal auch in Richtung der Trägerinnen und Träger und auch der Erzieherinnen und Erzieher, da mal einfach dahinterzustehen. Ich bin leider nicht stimmberechtigt, ich kann nur sagen, ich würde mitstimmen, auf jeden Fall, aber ich hoffe, dass sich die regierenden Fraktionen hier vielleicht noch mal kurzfristig überdenken und sagen, ja, wir stimmen hier doch mit.

Vorsitzende: Vielen Dank. Frau Tietjen hat das Wort.

Abg. Insa Tietjen: Ja. Also ganz kurz dazu. Ich wollte was Ähnliches sagen, was jetzt Herr Musa auch gerade schon gesagt hat. Ich glaube, es wurde hier ja offen gefordert, dass einfach auch die Trägerlandschaft diese Zahlen wünscht und wir ..., vielleicht dann auch eine Sinnhaftigkeit dahinter sieht, warum sie ihre Betreuungsausfälle immer melden muss, aber die nirgendwo erfasst werden. Und das wäre vielleicht eine Möglichkeit, wenigstens einer konkreten Forderung jetzt direkt heute auch nachzukommen. Aber gut.

Vorsitzende: Gut. Dann würde ich jetzt den gern abstimmen wollen. Wer ist denn für diesen Antrag der Fraktion DIE LINKE? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das mit großer Mehrheit, einer Enthaltung abgelehnt worden.

Und dann müssen wir noch zu der Frage kommen, ob wir die Selbstbefassung, die ja auch den Rahmen für diese heute öffentliche Anhörung gegeben hat, jetzt heute abschließen oder ob wir sie weiterlaufen lassen wollen. Gibt es dazu Meinungen, Wortmeldungen?
Herr Lohmann.

Abg. Uwe Lohmann: Ja, also ich glaube, wir haben uns letztes Mal sehr intensiv damit befasst, wir haben und diesmal sehr intensiv damit befasst, wir sollten es heute abschließen.

(Abg. Frank Schmitt: Im Haushalt wird es auch noch mal thematisiert!)

– Im Haushalt wird es auch noch mal thematisiert, also insofern sollten wir sie heute abschließen, die Selbstbefassung.

Vorsitzende: Frau Tietjen.

Abg. Insa Tietjen: Also diesen Punkt der Selbstbefassung, also wenn wir ihn jetzt abschließen, nur noch mal für Sie, das heißt nicht, dass wir uns dann nie wieder mit dem Thema befassen, sondern wenn es halt die Lage erfordert, dann setzen wir das natürlich jederzeit wieder auf die Tagesordnung. Und da sind ja jetzt einige Punkte, die anstehen, auch gerade im Bereich Kita, es wurde hier mehrfach angesprochen, die auch dann Punkte für die nächsten Familienausschüsse sind. Also nur für Sie, ganz kurz.

Vorsitzende: Vielen Dank. Dann aber auch die formale Abstimmung. Wer ist jetzt dafür, dass wir die Selbstbefassung heute beenden? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Ich möchte mich dann an dieser Stelle auch noch mal wirklich ganz herzlich bedanken. Und ich glaube, wir haben bei aller Ruckelei und bei allem Unfrieden auch darüber, dass hier viele wieder nach Hause gehen mussten und wahrscheinlich auch immer noch ganz schön sauer sind zu Hause, dennoch, glaube ich, das Richtige getan, dass wir das heute wirklich auch jetzt zusammen diskutiert haben und es vorerst abgeschlossen haben. Der Senat hat vieles in Aussicht gestellt. Wir werden das alle aus unserer Perspektive eng begleiten und werden ganz sicher auch in Zukunft dieses Thema natürlich wieder auf die Tagesordnung setzen, in der Stadt, aber auch hier im Familienausschuss. Ich glaube, das können wir alle als Ausschuss sagen. Und es war uns, glaube ich, heute ein großer Erkenntnisgewinn und viel Respekt, dass Sie alle gekommen sind und sich so deutlich geäußert haben. – Herzlichen Dank.

Zu TOP 2

Es lagen keine Wortmeldungen vor.

Sabine Boeddinghaus
(Fraktion DIE LINKE)
(Vorsitz)

Uwe Lohmann
(SPD)
(Schriftführung)

Dörte Stoll
(Sachbearbeitung)